

Wer leitet ...



... die Gemeinde?



Freie Evangelische Gemeinden
in der Schweiz

© Theologische Kommission, Bund FEG Schweiz, November 2001
Felix Aeschlimann, Reiner Bamberger, Jürg Buchegger, Marco Frattali, Stefan Schweyer
Auf Empfehlung der Predigerkonferenz des Bundes FEG durch die Bundesleitung verabschiedet.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung ins Thema	5
1.1. Welches sind die heutigen Fragen im Blick auf die Leitung einer Gemeinde?	5
1.2. Bitte folgenden Hinweis beachten	6
1.3. Tabelle zur Aussprache der griechischen Umschrift	6
2. Führen und Leiten im Alten Testament	7
2.1. Gott als Urheber des Leitungsgedankens	7
2.2. Leitungsprinzipien in der kleinsten sozialen Einheit: Adam und Eva als Mann und Frau	8
2.3. Leitungsstrukturen im Alten Testament bis zum Anbruch der neutestamentlichen Gemeinde	9
2.3.1. Verschiedene Leitungsstrukturen in vormosaischer Zeit	9
2.3.2. Leitungsstrukturen seit Mose	11
2.3.3. Exil und Übergang zur neutestamentlichen Zeit	12
3. Gemeindeordnung und Gemeindeleitung im Neuen Testament	15
3.1. „Gemeinde leiten“ hat Dienstcharakter	16
3.1.1. Die Dienst- und Lebensgemeinschaft von Jesus mit seinen Jüngern	16
3.1.2. Reich Gottes und Gemeinde bei Jesus	17
3.2. „Gemeinde leiten“ mit Ältesten und Diakonen	18
3.2.1. Die Apostelgeschichte: Leitungsstrukturen der ersten Gemeinde in Jerusalem	18
3.2.2. Erste, nicht von Paulus gegründete Gemeinden nach der Apostelgeschichte – die Rolle der Gemeinde in Antiochien	23
3.2.3. Leitungsstrukturen gemäß den Briefen des Neuen Testaments: Älteste und Diakone.....	24
3.2.4. „Älteste“ (und „Aufseher“).....	25
3.2.5. Diakone	28
3.2.6. Das Verhältnis Pastor – Älteste/Gemeindeleitung	29
3.3. „Gemeinde leiten“ hat die Erbauung der ganzen Gemeinde zum Ziel	31
3.4. „Gemeinde leiten“ geschieht als Dienst und mit Gaben (Thema: „Amt und Charisma“) 32	
3.4.1. Gemeindeleitung als Gabe („Charisma“).....	32
3.4.2. Gemeindeleitung als Dienst („Amt“).....	33
3.4.3. „Gemeindeleitung“ als Gabe des Heiligen Geistes in Epheser 4,11?	34
3.5. Anforderungslisten und Auswahlkriterien für die Leiter	38
3.5.1. Anforderungen an „Älteste“/„Aufseher“: 1. Timotheus 3,1–7	38
3.5.2. Anforderungen an Älteste: Titus 1,5–9.....	41
3.5.3. Eine Gegenüberstellung von 1. Timotheus 3,1–7 und Titus 1,5–9 zu den Anforderungen an „Aufseher“ bzw. „Älteste“	41
3.5.4. Ein Ältester muß – einfach gesagt – ein vorbildlicher Christ sein	44
3.5.5. Was sind nun die Spezifika der Ältesten (Anforderungen, die nicht unbedingt an die übrigen Christen gerichtet sind)?	44
3.5.6. Anforderungen an Diakone/Diakoninnen: 1. Timotheus 3,8–13	46
3.5.7. Allgemeine Überlegungen zu den Anforderungen für Älteste und Diakone	47
3.6. Die Wahl von Ältesten und Diakonen	50
3.6.1. Leiterschaft fördern.....	51
3.6.2. Der persönliche Wunsch nach dem Ältesten- oder Diakonendienst	51
3.6.3. Die Prüfung der Kandidaten	52
3.6.4. Die Wahl in den Dienst.....	52
3.6.5. Die Einsetzung unter Gebet	53
3.6.6. Die Autorität der Gemeindeleitung	53
3.7. Die Zusammenarbeit von Ältesten und Diakonen/Diakoninnen	56
3.8. Wie wird geleitet? – Entscheidungsfindung und Demokratie	57
3.8.1. Leitungsverständnisse in unserer Zeit.....	57
3.8.2. Wie sieht der Dienst der Gemeindeältesten aus?	58
3.8.3. Als Leitung mit Konflikten umgehen	60
3.9. Übergemeindliche Leitungsstrukturen im Neuen Testament	65
4. Gemeindeleitungsmodelle aus der Praxis	66
Vorbemerkung	66
4.1. FEG Bubikon	66

4.2. FEG Fällanden.....	67
4.3. FEG Siebnen	69
4.4. FEG Wetzikon.....	70
5. Literaturverzeichnis.....	73

1. Einleitung ins Thema

Das Thema „Gemeindeleitung“ ist in unseren Gemeinden aus verschiedenen Gründen immer wieder aktuell. Wo z.B. eine neue Gemeinde gegründet wird, da stellt sich über kurz oder lang die Frage nach der Leitung. Aber auch wenn Statuten erarbeitet oder geändert werden sollen oder wenn eine bestehende Gemeindeleitung in ihren Aufgaben überlastet ist und man nach neuen Lösungen sucht, brechen oft grundlegende Fragen der Leitung einer Gemeinde auf. Die Herausforderung besteht in solchen Situationen immer wieder darin, zurückzukehren zur Bibel und von dort her Antworten auf die modernen Fragen zu finden.

1.1. Welches sind die heutigen Fragen im Blick auf die Leitung einer Gemeinde?

Besondere Aktualität haben unter anderem folgende Themenbereiche:

- Brauchen wir überhaupt eine Leitung und wie gehen wir in der heutigen Zeit mit Autoritäten um?
- Welche Leitungsdienste kennt die Gemeinde?
- Warum kennen wir keine Bischöfe?
- Gibt es auch heute noch Apostel?
- Sind im Grunde in der Gemeindegemeinschaft nicht die Gnadengaben wichtiger als Leitungs-„Ämter“?
- Welche Kriterien gelten für unsere Leiter? Sollten Älteste nicht verheiratet sein, ein bestimmtes Alter haben und ihre Kinder gläubig sein?
- Wie steht es mit Frauen in der Gemeindeleitung?
- Wie ist die Zusammenarbeit von Ältesten sowie Diakonen und Diakoninnen zu regeln?
- Welche Kompetenzen soll die Leitung unserer Gemeinde überhaupt haben?
- Sollte man nicht alle Fragen mehr demokratisch entscheiden? ...

Die Fragen sind sehr vielfältig, und oft entstehen sie einfach aus dem heutigen Gemeindealltag heraus. Wir wollen im Folgenden zuerst aus dem Alten und Neuen Testament die wichtigsten Aussagen zu den Fragen der Gemeindeleitung herausarbeiten (Kapitel 2 und 3). Grafiken fassen jeweils die wichtigsten Erkenntnisse zusammen.

In den immer wieder erscheinenden grauen Kästen („Aus der heutigen Praxis“) fassen wir die Ergebnisse einer von uns durchgeführten Umfrage zusammen.¹ Damit vermitteln wir einen Einblick, wie einige unserer Gemeinden aktuell mit den aufgeworfenen Fragen umgehen. Diese Umfrageergebnisse bleiben größtenteils unkommentiert und sollen einfach zum Weiterdenken anregen.

¹ Die Umfrage erfolgte live unter den Gemeindeleitungen von sechs Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz. Dabei interessierte uns, wie diese Gemeindeleitungen mit drei ausgewählten Standardsituationen umgehen (würden). Leitung wird ja immer konkret in Situationen, in denen Entscheidungen getroffen werden müssen. Weiter interessierte uns, wie Leitung grundsätzlich verstanden und wie sie gelebt wird.

Hier nun eine knappe allgemeine Beschreibung der sechs Gemeinden, die wir befragten:

Stadtgemeinde – 200 Personen im Gottesdienst – besteht schon lange.

Stadtgemeinde – 200 Personen im Gottesdienst – besteht schon lange.

Agglomerationsgemeinde – 50 Personen im Gottesdienst – 20 Jahre alt.

Landgemeinde – 400 Personen im Gottesdienst – besteht schon lange.

Landgemeinde – 50 Personen im Gottesdienst – 15 Jahre.

Landgemeinde – 120 Personen im Gottesdienst – besteht schon lange.

In ähnlicher Weise versuchen wir in einem weiteren Abschnitt, praktische Hilfen zur heutigen Gemeindeleitungs-Praxis zu geben durch Präsentation verschiedener Gemeindeleitungs-Modelle (Kapitel 4). Dabei sind die Beispiele als Ideen und Anregungen aufzufassen. Sie sollen dabei behilflich sein, die aufgrund der in den Kapiteln 2 und 3 enthaltenen Ausführungen und Auslegungen von Bibeltexten gewonnenen Erkenntnisse in die Gemeinde-Praxis umzusetzen.

1.2. Bitte folgenden Hinweis beachten

„Aus der heutigen Praxis: ...“

...
...

Die Inhalte solcher grauen Kästen beruhen auf einer Umfrage unter einigen Freien Evangelischen Gemeinden der Schweiz (vgl. Fußnote 1). Sie stellen ein – durch uns nicht gewertetes – **Abbild gelebter bzw. angestrebter Realität** zu den betreffenden Themenbereichen dar. **Die dort aufgeführten Aussagen und Inhalte stimmen deshalb nicht zwangsläufig mit den Ergebnissen dieses Arbeitspapiers überein.**

1.3. Tabelle zur Aussprache der griechischen Umschrift

Jedes griechische Wort erscheint gleichzeitig in einer Umschrift, damit Leser/innen, die des Griechischen nicht kundig sind, gleichwohl das griechische Wort aussprechen können. Grundsätzlich gilt: Die Umschrift wird so ausgesprochen, wie sie dasteht.

Spezielle Aussprache:

ē	wie „ä“	c	wie „ch“
ei	wie in „hey!“	ō / o	langes „o“ / kurzes „o“
u	wie „ü“	oi	wie „eu“
y	wie „ü“	` oder ´	Akzentzeichen: hier betonen

2. Führen und Leiten im Alten Testament

Dieser Teil will vom Alten Testament her eine Grundlage für das Verständnis des Ältesten-Dienstes und der Leitung der Gemeinde im Neuen Testament legen. Die nachfolgende Untersuchung kann nur als Skizze aufgefaßt werden.

2.1. Gott als Urheber des Leitungsgedankens

Die erste Frage, die uns diese Thematik aufdrängt, ist diejenige nach dem Urheber der Leitungsidee. Entstand Leitung, weil die ersten Menschen auf die Idee kamen, das soziale Leben auf diese Weise zu organisieren? Weiter fragen wir uns, ob es eine vorgeschriebene Form von Leitung gibt. In unserer Zeit ist die Beantwortung dieser Frage von nicht geringer Bedeutung. Dies vor allem deshalb, weil der Einfluß der Gesellschaft und ihre Einstellung zu diesen Fragen auf uns eine Wirkung hat. Es ist für uns klar, daß die Heilige Schrift zur Beantwortung dieser Fragen zu Rate gezogen werden muß. Sie zeigt uns **Gott als Urheber von Leitungsstrukturen**.

Besonders eindrücklich und maßgebend erscheint uns dabei die „Organisationsform“, die innerhalb der Dreieinigkeit gelebt wird. Besonders beim Hinzuziehen des Neuen Testaments tritt die hierarchische Struktur innerhalb der Personen Gottes klar hervor. Obwohl das Wort Hierarchie heute negativ belastet ist, wollen wir davon Gebrauch machen. Aus der Sicht der Bibel bedeutet Hierarchie nicht die Abwertung einer Person oder Einschränkung von individueller Entfaltungsmöglichkeit, sondern die Verteilung von Aufgaben und Verantwortung. Dieses Verständnis für Hierarchie finden wir innerhalb der Dreieinigkeit Gottes. Die Hauptleitung trägt, jedenfalls bis zur Neuschöpfung des Kosmos, der Vater.² Der Sohn Gottes regiert zur Rechten, nachdem er die Erniedrigung am Kreuz erduldet hat. Der Heilige Geist wirkt in uns und durch uns, steht aber als Person nicht im Zentrum der Anbetung im Neuen Testament.³ Jede dieser Personen kommt unterschiedlichen Aufgaben nach.

Weil Gott sich selber als Modell für die Schöpfung des Menschen nimmt, wird Hierarchie als Ordnungskraft für das soziale Leben als Veranlagung und somit Bedürfnis in seine Geschöpfe hineingelegt. Dies gilt nicht nur für den Menschen. Auch die Engelwelt wurde von Gott hierarchisch organisiert.⁴ Darin finden wir eine weitere Enthüllung und Bestätigung der Denkweise Gottes in Bezug auf eine stufenförmige Organisationsform. Der Architekt des Kosmos hat eine klare Vorstellung darüber, wie sich die von ihm geschaffenen Lebewesen organisieren sollen.

² Vgl. z.B. Galater 1,3; Epheser 5,20; 6,23; 1. Thessalonicher 1,1; 2. Thessalonicher 1,2; 2. Timotheus 1,2; Titus 1,4; 2. Johannes 3; Judas 1 usw.

³ Beachte z.B. die Einleitungen der Briefe und Gebete. In allen steht Gott, der Vater und Jesus Christus, der Herr, im Zentrum der Anbetung.

⁴ Siehe z.B. Daniel 10,13; Judas 9.

Die Welt der Engel, Gaebelien, A. C., Telos-Buch 1281, überarbeitet von Dieter Boddenberg und Jürgen Kleine, Neuhausen-Stuttgart, 1986.

2.2. Leitungsprinzipien in der kleinsten sozialen Einheit: Adam und Eva als Mann und Frau

Gott hat bereits die erste Ehe mit einer Leitungsstruktur ausgestattet.⁵ So legt er auch zwischen den beiden ersten Menschen, der kleinsten sozialen Einheit, eine Ordnung fest, die übrigens Paulus auch fürs Neue Testament mit schöpfungstheologischen Argumenten bestätigt (1. Timotheus 2). Der Mann trägt nach der Sichtweise Gottes die Hauptverantwortung. Die Kinder einer Familie werden den Eltern unterstellt, bis sie die nötige Reife besitzen. Kinder haben nicht die gleichen „Freiheiten“ wie Erwachsene, genauso wie sie auch nicht die gleiche Verantwortung zu tragen haben.

Diese Hierarchie entwürdigt nicht, sondern schafft Entfaltungsmöglichkeiten in einem geschützten Rahmen. Gott liebt alle Menschen gleich und erachtet jeden gleich wertvoll. Was jedoch den Grad der Verantwortung betrifft, da macht er Unterschiede. Wie Menschen ihre hervorragende Stellung ausleben und was sie daraus machen, das müssen sie vor Gott verantworten. Schlechte Leitung mit egozentrischer Ausrichtung und Ausbeutung bis hin zur totalen Versklavung des Menschen muß eines Tages vor Gott verantwortet werden. Der Leitende (ob als Vater, als Mann, König, Priester, Präsident oder Minister, Firmeninhaber, Abteilungsleiter oder Gemeindeleiter) muß sich eines Tages vor dem „Obersten der Leiter“ verantworten. Dieser wird den Führungsstil prüfen und Gutes mit einem Kompliment verdanken, aber genauso konsequent Schlechtes ans Licht bringen und tadeln.


Wir dürfen uns aufgrund von Machtmißbräuchen im persönlichen Bereich oder von Erfahrungen aus der Geschichte nicht dazu verleiten lassen, jegliche Führungs-Form zu verwerfen. Leiter können versagen; trotzdem bleibt diese Form die beste für uns Menschen. Gerade aus dem Schöpfungsauftrag können wir das richtige Verständnis für die Stufenordnung gewinnen. Gott, der Höchste, vertraut den Menschen die Erde an. Er beschenkt die Menschen mit einem Ort absoluter Erfüllung und Entfaltungsmöglichkeit. Obwohl der Mensch Gott unterstellt ist, wird ihm die höchste Verantwortung über der Schöpfung Gottes übertragen. Er soll sie bewahren und erhalten. Wenn Gott Leitungsstrukturen einführt, dann nicht, um jemanden zu erniedrigen sondern um eine geschützte Umgebung für die gottgemäße Entfaltung des Einzelnen zu schaffen. In uns steckt das Urbedürfnis geleitet zu werden. Diese Veranlagung hat Gott in uns hineingelegt, und wir dürfen uns – trotz der heutigen Entwicklung hin zur absoluten Freiheit und Individualität – nicht gedankenlos darüber hinwegsetzen. Dort wo dieser Gedanke aufgegeben wird, entsteht Chaos und dort, wo sich Chaos breit gemacht hat, so lehrt uns die Geschichte, entsteht der Wunsch nach diktatorischen Regierungsformen. Gerade im folgenden Abschnitt wird uns bewußt werden, wie sehr der Mensch in seinen Anfängen nach klaren Leitungsstrukturen verlangt und diese dementsprechend auch geschaffen hat.

Das Verhältnis von Mann und Frau ist grundlegend auch für das biblische Verständnis von Leitung in der Gemeinde. Diese schöpfungsgemäße Zuordnung von Mann und Frau (biblische Begriffe: „unterordnen“, „Haupt sein“) entspricht dem Verhältnis von Christus zu seiner Gemeinde (Epheser 5,22ff). Diese biblische Sichtweise ist auch grundlegend für die Aussage von Paulus, die Frau solle „nicht lehren“ (1. Timotheus 2,12), was nach unserer Erkenntnis wiederum relevant ist für das Verständnis des Dienstes der Gemeindeältesten. Dazu mehr auf den Seiten 45 und 56. An dieser Stelle genügt es, auf diese außerordentlich wichtige Grundstruktur des Verhältnisses von Mann und Frau hinzuweisen, die auch für unser Thema der Gemeindeleitung entscheidende Konsequenzen haben wird.

⁵ Vgl. zu diesem Themenkomplex das Arbeitspapier „Die Frau in der Gemeinde“ der Theologischen Kommission des Bundes FEG aus dem Jahr 1994.

Gott will Leitung

- Ein Hinweis findet sich in der Dreieinigkeit Gottes.
- Es gibt Hierarchie in der Engelwelt (z.B. Erzengel).
- Gott schafft Mann und Frau in Zuordnung zueinander und schafft damit ein Grundmuster von „Leitung“.



**Schöpfungsordnung
Mann – Frau**

2.3. Leitungsstrukturen im Alten Testament bis zum Anbruch der neutestamentlichen Gemeinde

Nachdem wir festgestellt haben, daß Gott selbst der Urheber aller Leitungsaufgaben ist und er in das Verhältnis von Mann und Frau ein Grundmuster von Leitung gelegt hat, müssen wir der Frage nachgehen, wie sich Leitung im Verlaufe der Geschichte der Menschheit konkretisierte.

2.3.1. Verschiedene Leitungsstrukturen in vormosaischer Zeit

Seit den Anfängen der Menschheitsgeschichte bis hin zum Mittelalter, zur Epoche der absoluten Monarchie (mit der Souveränitätslehre im „Gottesgnadentum“ begründet) und zum abgemilderten aufgeklärten Absolutismus war Leitung nicht eine demokratisch verliehene Autorität. Im alten Orient waren die Götter – und für Israel Gott – diejenige Autorität, die dem Menschen einen Teil ihrer Macht abtraten.⁶ Es wäre undenkbar gewesen, losgelöst von Religion zu regieren. Erst die Demokratie verneint von ihrer Zweckbestimmung her jede Religion, die für sich einen Absolutheitsanspruch erhebt. Demokratisch zu regieren ist aber nicht eine „schon immer dagewesene“ Form. Diese wurde im Verlaufe der neueren Menschheitsgeschichte geboren (mit Ausnahme der Griechen⁷ und anderen Völkern mit ihren Frühformen⁸) bzw. durch die Renaissance wiederentdeckt. Vor der Durchsetzung der Demokratie⁹ sah es in der Welt ganz anders aus. Das Königtum, wie es in den Stadt-Staaten und Groß-Reichen des alten Orients bekannt war, wurde ursprünglich als eine den Menschen von den Göttern gegebene Institution verstanden. Der König war dabei der Stellvertreter der Götter und insofern ein Verwalter ihrer Interessen. Die Gottheit erwählt jemanden aus einer Familie zum König. Nach dessen Tod fand keine Direktwahl mehr statt sondern ein Familienmitglied übernahm die Regierung.¹⁰ Auf diese Weise entstanden Dynastien. Auch Israel wurde theokratisch regiert – zuerst direkt und später indirekt (durch Könige). Sowohl die umliegenden Völker als auch Israel erkannten im Leitenden eine von Gott eingesetzte Person. Der Unterschied zwischen beiden lag also weniger in der Form als in der Religion. Israels Glaube sollte auf dem Monotheismus beruhen und auf der Tatsache, daß ihr Gott der Wahre sei. Die alte Welt war also weder anarchistisch noch demokratisch im heutigen Sinne.

⁶ Bergsträsser, A., *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, „Staatsformen“, Band 6, S. 307ff.

⁷ Meyer, E., *Einführung in die antike Staatskunde*, 6. Auflage, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992, S. 82ff.

⁸ Postgate, J. N., *Early Mesopotamia, Society and Economy at the Dawn of History*, 2. Auflage, New York, Routledge, 1994, S. 80–81.

⁹ Demokratie bedeutet im Griechischen „Volks-Herrschaft“.

¹⁰ Das gleiche Prinzip finden wir auch bei David und seinen Nachfolgern.

Wir wollen nun noch einen weitem Schritt zurückgehen zu den Anfängen der Menschheitsgeschichte, denn das Königtum war nicht die ursprüngliche Leitungsform. Die beiden ersten Menschen blieben nach ihrer Erschaffung nicht lange allein. Bald wuchs die Familie, es bildete sich eine Sippe, die mit der Zeit wegen der Größe zur Aufsplitterung führte. Eine wichtige Rolle in der Führung der Sippe spielten die Erstgeborenen. Ihnen wurde durch einen Segen das Haupterbe übertragen sowie die Hauptverantwortung für die Familien-Sippe. Der Leiter der Sippe wurde Ältester genannt.¹¹ Diese Bezeichnung für einen Leiter impliziert das Alter einer Person. Man wählte diesen Begriff wohl deshalb, weil das hohe Alter von Lebenserfahrung zeugt, die für einen Sippenleiter unerlässlich war. Leitung war ursprünglich etwas natürlich Gewachsenes, das sich ein Stück weit „einfach so ergab“, weil Gott den Menschen den Leitungsgedanken ja bei der Schöpfung mitgegeben hatte.

Dieser Prozeß läßt sich auch beim Volk Israel beobachten. Dort kam es am Ende der Erzväterzeit mit den zwölf Söhnen Jakobs zu einem raschen Anstieg der Bevölkerungszahl. Dies geschah besonders in Ägypten. Zu einer klaren und zugleich natürlichen Gliederung in die zwölf Stämme kam es unter den Söhnen Jakobs und Josefs.¹² Die Leitung unterstand vor allem den Sippenältesten (2. Mose 3,16).

Es wird also bereits für diese Zeit vor Mose deutlich, daß der Begriff „Ältester“ nicht als „heiliger“ Begriff aufgefaßt wurde, der nur für Israels Leiter verwendet werden durfte. Man gebrauchte ihn ganz allgemein für Männer in einer höheren Leitungs-Position.¹³

Leitung in Ehe und Familie – „Wiege“ des Ältestenbegriffes

- Gott erlegt dem Mann von Anfang an eine besondere Verantwortung der Leitung in Ehe, Familie und Gesellschaft auf – diese Ordnung bleibt über den Sündenfall und das Kommen von Jesus hinaus bestehen.
- Innerhalb der (Groß-)Familie entsteht der Begriff des „Ältesten“. In Israel ist er seit dem Aufenthalt in Ägypten (2. Mose) belegt.

Bibelstellen:

1. Korinther 11,3; 14,34;
Epheser 5,23

Römer 5,14 u.a.: Adam wird
genannt

2. Mose 3,16+18; 12,21

¹¹ Die sprachliche Bedeutung dieses Begriffes läßt sich einfach durch ein Lexikon erschließen. Wir empfehlen, Wörterbücher, Lexika und Enzyklopädien neben dieser Arbeit nachzuschlagen. Wir haben im Hebräischen das Wort אֵלֶּטֶר/sāqēn („Ältester“ – die LXX übersetzt das hebräische Wort אֵלֶּטֶר/sāqēn fast ausschließlich mit πρεσβύτερος/presbúteros), das zwei verschiedene Bedeutungen besitzt: a) ein im Alter fortgeschrittener Mensch und b) ein funktionaler Begriff, der einen Leiter bezeichnet. Der Kontext entscheidet jeweils über die richtige Bedeutung. Das erste Vorkommen des Begriffes „Ältester“ in der Bibel finden wir nicht – wie man denken könnte – im 1. Buch Mose. Erst im Zusammenhang mit dem Aufenthalt in Ägypten ist er belegt. Dies hängt wohl mit der kleinen Sippengemeinschaft der Patriarchen zusammen (Abraham hatte nur einen heilsgeschichtlichen Erben). Eine maßgebliche Vermehrung ergab sich erst in Ägypten. Auch andere Leiter-Bezeichnungen, wie z.B. „Oberster“ (hebr. שָׂר/sār), kommen ebenfalls erst nach dem Kontakt mit der ägyptischen Kultur auf. Als Leiter standen die Ältesten einer größeren sozialen Gruppe vor. Dabei spielte das Alter eine nicht geringe Rolle. In damaligen Kulturen zog man ältere Menschen – wegen ihrer Lebenserfahrung – den jüngeren vor. Sie waren Richter, Repräsentanten nach außen und für das Wohl ihres Stammes verantwortlich.

¹² Josefs Söhne bildeten je einen Stamm: Ephraim und Manasse.

¹³ Ein Beispiel finden wir in 4. Mose 22,4–7. Dort ist von moabitischen und midianitischen Ältesten die Rede. Die Ältesten Israels könnten durchaus in anderen Funktionen gestanden haben als die Ältesten Moabs. Trotzdem wird der gleiche Begriff für die Bezeichnung der moabitischen Leiter verwendet. – Beachte die interessante Übersetzung in *Die Gute Nachricht im heutigen Deutsch*. Sie überträgt das Wort „Ältester“ im gleichen Sinne, wie wir es dargelegt haben. Schade ist nur, daß der aufmerksame Bibelleser nicht mehr erfährt, daß die wörtliche Übersetzung „Ältester“ wäre.

2.3.2. Leitungsstrukturen seit Mose

Mit dem Auftreten von Mose ist in der Geschichte Israels für die meisten Bereiche ein wichtiger Einschnitt verbunden. Die Stammes-Organisation mit Vorstehern (d.h. mit Oberältesten) war aber bereits eine vormosaische Realität.¹⁴ Diese Feststellung ist wichtig. Denn zur Zeit von Mose geschieht nicht viel mehr als eine Neubestimmung der Stammes-Hierarchie. Immerhin, und dies erscheint uns wichtig, war bis zur Institution des Priestertums unter Moses in Israel ein „allgemeines Priestertum“ vorhanden. Die Ältesten haben „priesterlich“ über ihrer Sippe gewacht. Sie hatten ihre Vorbilder in den Patriarchen und – zeitlich noch weiter zurückblickend – in Kain und Abel, die immer wieder dem lebendigen Gott Opfer dargebracht hatten.¹⁵ Sie waren also auch in die kultische Verantwortung hineingenommen.

Durch das Entstehen des institutionalisierten Priestertums (2. Mose 28ff) wurden sie aber größtenteils der kultischen Verantwortung enthoben. Im Verlaufe der Geschichte traten die Ältesten manchmal stark in den Hintergrund, so z.B. während der Epoche der Monarchie, um später wieder mehr im Zentrum zu stehen. Bevor Mose irgend etwas am bestehenden Sippen-System änderte, lesen wir, wie sich die Ältesten Israels zusammen mit Mose vor dem Pharao versammelten. Sie stehen hier in der wichtigen Aufgabe, Repräsentanten der zwölf Stämme zu sein (2. Mose 3,18). Es muß eine große Zahl an Sippenältesten gegeben haben. Dies wird z.B. aus 2. Mose 12,21 ersichtlich, wo alle Ältesten zusammengerufen werden, auch diejenigen, die nur einer kleineren Sippe vorstanden. Sie wurden für die Organisation und exakte Durchführung des Passa verantwortlich gemacht. Daraus kann auf eine altbewährte, gut funktionierende Leitungsstruktur geschlossen werden.

Älteste kommen somit in der Bibel schon sehr früh vor. Sie stehen als Leitungsorgan ganz am Anfang der Menschheitsgeschichte. Sowohl in der Bibel, wie im außerbiblischen archäologischen Material findet sich die Bezeichnung „Ältester“ für jene Männer, die in einer leitenden Position standen.

Die Ältesten als Volksvertreter, Richter und Leiter bleiben bis in die Zeit des Neuen Testaments erhalten. Durch die Erwählung von Mose und die Institution des Priestertums kommt aber in die Leitung des Volkes Israels eine neue Dimension hinein. Von diesem Augenblick an sehen wir eine Veränderung der Aufgabe der Ältesten. Die Priester und Leviten sind für den religiösen Bereich verantwortlich. Auch in rechtlichen Fragen wird ihr Rat unentbehrlich (denn als Gesetzbuch dient ja die Thora, d.h. das 1.–5. Buch Mose). Die Ältesten werden zu einer Laienbewegung mit der Aufgabe, das Volk zu vertreten und örtlich mitzuleiten. Auch bei militärischen Auseinandersetzungen führen sie ihre Sippen an. Sie gehören nicht selten zur oberen Schicht und somit zu den eher Wohlhabenden. Nach Mose kommt es erst wieder mit der Wahl eines Königs (1. Samuel 8) zu einer starken Veränderung des bestehenden „Leitungs-Organigramms“.

Mit dem Königtum wird die Macht – wie unter Mose – auf drei Säulen gegründet: König, Priester und Älteste. König David – aber noch viel mehr Salomo – setzten Beamte ein, die mit Verwaltungsaufgaben betraut waren.¹⁶ Die Beamtschaft mußte nicht zwangsläufig aus Priestern und Ältesten bestehen. Der König war möglicherweise recht frei in der Wahl seiner Beamten. Auffällig sind die während der Königszeit immer bedeutungsvoller werdenden Propheten, die weder unbedingt Priester, noch Älteste oder königliche Beamte sein mußten. Es handelte sich dabei um Menschen, die ein Wissen von Gott her besaßen, das über den nahen und zukünftigen

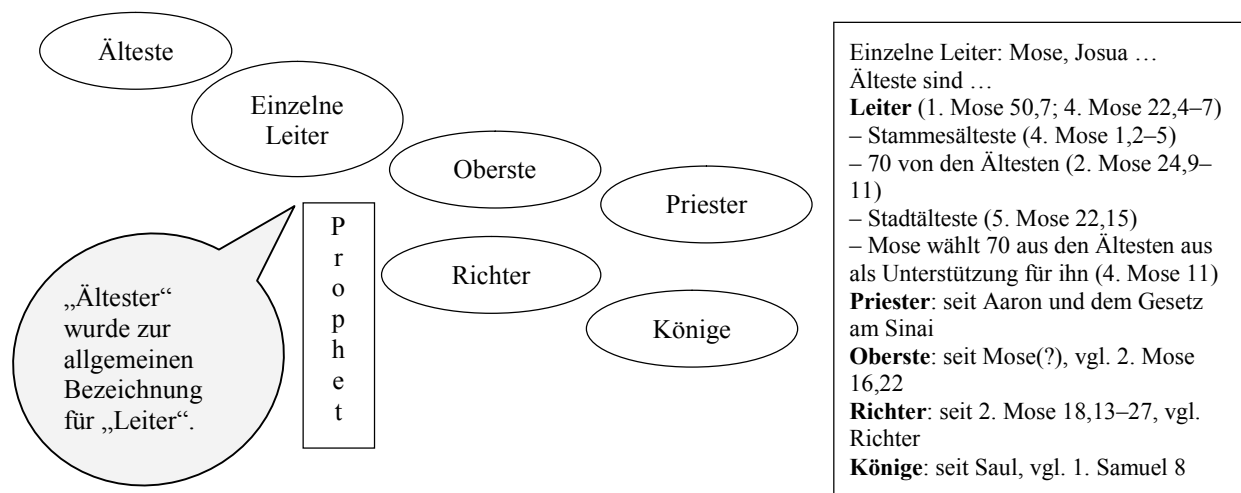
¹⁴ Unter Mose wird nun einiges neu organisiert bzw. umstrukturiert. Dabei werden nicht sämtliche Strukturen abgeschafft. Sie bleiben zum Teil bestehen, werden wieder hervorgeholt oder teilweise ergänzt und erweitert. Das alte vormosaische System bestand auf der einen Seite ja bereits aus Ältesten und – was wir erst in 5. Mose 5,23 vernehmen – auch aus Stammesoberhäuptern (שָׂרֵי־רֹדֶף). Einige Stammesoberhäupter werden in 2. Mose 6,14–25 sogar mit Namen genannt.

¹⁵ 1. Mose 4,3.5 (Kain und Abel); 1. Mose 8,20 (Noah); 1. Mose 22,13 (Abraham); 1. Mose 31,54; 46,1 (Jakob)

¹⁶ Siehe 2. Samuel 8,16–18; 20,23–26 und vor allem 2. Könige 4,2–6.

Geschichtshorizont hinausging.¹⁷ Zu ihrer Aufgabe gehörte es, Volk und Könige zur Umkehr zu bewegen, dort nämlich, wo sie Gott verlassen und seine Gesetze gebrochen hatten. Sie stehen dem König manchmal auch positiv als Berater zur Seite.¹⁸

In Israel und bei den Völkern gibt es zu verschiedenen Zeiten ...



2.3.3. Exil und Übergang zur neutestamentlichen Zeit

Mit dem Untergang des Königtums, der Deportation, der Zerstörung Jerusalems und der Rückkehr aus der Gefangenschaft, findet eine Rückkehr zur mosaischen Organisationsform statt. Die Leitung stützt sich wieder auf zwei Pfeiler: Priester und Älteste – wobei auch während dieser Phase einzelne Propheten eine wichtige Rolle gespielt haben.¹⁹ Alle Fragen, die einem Staat begegnen, mußten durch diese beiden Gruppen gelöst werden. Stärker als die Ältesten tritt aber das Priestertum in den Vordergrund. Der Hohepriester nimmt die oberste Führung wahr. Diese Entwicklung liegt auf der Hand. Das Priestertum, das schon unter Moses eine wichtige Rolle gespielt hatte – wichtiger noch als die Ältesten – übernimmt die oberste Leitung.

Zu den Priestern und Ältesten kam bereits in vorchristlicher Zeit eine theologische Gruppe dazu: die Schriftgelehrten. Sie bestand nicht aus einer homogenen Gruppe. Es gab zwei theologische Hauptrichtungen, diejenige der Pharisäer und der Sadduzäer.²⁰ Diese, zusammen mit den Priestern und Ältesten, bildeten zu Beginn der Zeit des Neuen Testaments das Synedrium, die höchste Instanz in Israel mit Hauptsitz in Jerusalem. Die Grundlage des Synedriums wurde bereits unter Mose gelegt und darf nicht als Neuschöpfung betrachtet werden.²¹ Jedes Dorf in Israel be-

¹⁷ Zimmerli, W., *Das Gesetz und die Propheten: Zum Verständnis des Alten Testaments*, 2. Aufl., Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1969, S. 94ff.

¹⁸ Ganz besonders Nathan unter David. Siehe weiter in 1. Könige 14,1ff; 16,1ff; 17,1ff; 1. Könige 22,6f (beratende Funktion).

¹⁹ So u.a. Hesekiel, Haggai, Sacharja und andere.

²⁰ Jeremias, J., *Jerusalem in the Time of Jesus: An Investigation into Economic and Social Conditions during the New Testament*, Übs. F.H. und C.H. Cave, Philadelphia, Fortress Press, 1992, S. 234ff.

²¹ 5. Mose 17,8–10. Zu beachten ist der prophetische Charakter dieser Stelle. Es ist von Jerusalem die Rede, wo einst die zentrale Gerichtsstelle eingerichtet werden wird. Zu jenem Gremium werden Priester (sie waren aaronitische Herkunft), Leviten und Richter gezählt. Die Richter dürften Älteste gewesen sein. Die Richter zur Zeit Moses wurden aus den Ältesten rekrutiert (5. Mose 1,15). Eine weitere aufschlußreiche Stelle ist 2. Chronik 19,8: „Auch in Jerusalem bestellte Josaphat etliche von den Leviten und Priestern und Familienoberhäuptern (= Älteste; wörtl. „Häupter der Väter“) Israels für das Gericht des HERRN und für die Rechtshändel derer, die wieder nach Jerusalem gekommen waren.“ Hier sehen wir die gleiche Dreiteilung, wie wir sie im Neuen Testament

saß schon zur Zeit des Königtums und bereits vorher örtliche Gerichtshöfe. Die ansässigen Priester, Leviten²² und Ältesten sprachen Recht, erledigten Organisatorisches und Administratives. Es gab also in ganz Israel schon vor Christi Geburt örtliche Synedrien.²³ Der Hauptsitz befand sich jedoch in Jerusalem. Die Erwähnung der örtlichen Synedrien, die in der Synagoge Gericht hielten,²⁴ ist deshalb von Bedeutung, weil die ersten Christen in der Frage nach der richtigen Organisationsform für die Gemeinde auf bereits Bestehendes zurückgreifen konnten. Die vorhandenen Strukturen Israels waren ja nicht aus einer Zeitströmung oder aus einem bloßen Bedürfnis entstanden, sondern sie waren im Alten Testament verankert und folglich eine von Gott legitimierte Leitungsform.

Mit der Gründung der Gemeinde stand nun aber die Frage im Raum, was für eine Funktion die Priester, Leviten und Schriftgelehrten, die sich seit Pfingsten bekehrt hatten, in der Gemeinde erhalten sollten. Die Jünger Jesu werden diese Frage theologisch gelöst haben. Durch Christus hatte das Priestertum sein Ende gefunden, und somit wurde jeder Christ in den Priesterstatus versetzt. Mit dem Priesterdienst war vor allem die neue Möglichkeit der kultischen Nähe zu Gott gemeint, die nun ohne Priester und Leviten möglich ist.²⁵ Der alttestamentliche Dienst des Priesters war für die Gemeinde hinfällig geworden. Zudem war Jesus nicht nur Priester sondern auch die Erfüllung des Königtums, was auch die Wahl eines Königs als Leiter der Gemeinden klar ausschloß. Was war aber mit den Propheten? Im Alten Testament werden die meisten Leiter Israels Propheten genannt (Mose, Samuel, David und andere). Sie alle waren offiziell von Gott als solche eingesetzt worden. Für diese prophetische Leitungsaufgabe gilt: Jesus war der Inbegriff des „leitenden Prophetentums“. Er erfüllte es und hob es damit zugleich für den Menschen auf. Es gab aber auch noch andere Propheten, bei denen der Schwerpunkt im „Sehen“ und Verkündigen lag und nicht im offiziellen Leiten des Volkes. Wir haben sie weiter oben bereits erwähnt. Sie leiteten das Volk indirekt, d.h. durch ihren Einfluß, der durch ihr Leben und ihre Verkündigung geschah. Für diese Art Propheten gab es in den alttestamentlichen Schriften nirgends den Hinweis auf einen Leitungs-Anspruch. So wie diese Propheten Israel dienten, sollten sie auch der Gemeinde dienen. Es bestanden keine zwingenden Gründe, die Propheten als Nachfolger für die offene Leitungs-Stelle zu sehen. Somit blieb der Ältestendienst als Leitungsform übrig.

Eschatologisch betrachtet, wußte die Urgemeinde, die aus Juden bestand und gute Kenntnis über das Alte Testament besaß, daß der Ältestendienst laut Jesaja 24,23 unter dem königlichen Messias seinen Fortbestand haben mußte. Auch im zeitgenössischen Judentum gab es aufgrund von Jesaja 24,23 die Erwartung für die Endzeit, daß Gott „mit seinen Ältesten“ herrschen

Prophetische Verheißung:

Jesaja 24,23b: (An dem Tag wird der Herr bestrafen) ... und der Herr der Heerscharen wird dann auf dem Berge Zion regieren und vor seinen Ältesten in Herrlichkeit.

vorfanden. Man hat Hinweise gefunden, daß einige Leviten auch Schriftgelehrte waren und deshalb wohl einige Sitze auch im Hohen Rat einnahmen (Jeremias, aaO., S. 234).

²² Die Leviten standen im Lehrdienst. Unter Moses wird der Lehrauftrag dem gesamten Stamm Levi übertragen, d.h. den Hohepriestern und Leviten (5. Mose 33,8–10). Es kam auch im Verlaufe der Geschichte Israels zu einer verstärkten Lehrtätigkeit der Leviten, die der Unterstützung der Priester diente (2. Chronik 17,8–9; 35,3). Unter David wurden ihnen zusätzliche Aufgabengebiete in der Verwaltung und in der Rechtsprechung übertragen (2. Chronik 19,8–11).

²³ Jeremias, aaO., S. 59, 74.

²⁴ Riesner, R., *Jesus als Lehrer: Eine Untersuchung der Evangelien-Überlieferung*. Wissenschaftliche Untersuchung zum Neuen Testament, 2. Reihe 7, 2. verbesserte Aufl., Tübingen, Mohr, 1984, S. 123–153. Siehe auch die Stelle in Matthäus 23,34, in der beispielhaft die Praxis des Strafvollzugs in den Synagogen erwähnt wird.

²⁵ Die Ansicht, das allgemeine Priestertum beinhalte zwangsläufig für jeden Christen zugleich die Fähigkeit, ein autorisierter Schriftausleger zu sein, ist eine Fehldeutung.

würde. Es könnte sein, daß die ersten Christen diese Aussage nun als in der Gemeinde erfüllt ansahen. So wurde jedenfalls formal der Ältestenbegriff und mehrheitlich auch die Ältestenaufgabe des Judentums und der Umwelt von der jungen Gemeinde positiv aufgegriffen.

Es gilt aber auch die Verschiebungen zu beachten: Denn im ursprünglichen Sinn war ein Ältester ein Mann, der in allen staatlichen und religiösen Bereichen Aufgaben wahrnahm. Das neutestamentliche Volk Gottes bildete „einen Staat im Staat“, dessen Gebote von denjenigen der Juden oder Römer abweichen konnte. Die Bestrafung von Verbrechern durfte nicht durch die Ältesten der Gemeinde geschehen sondern unterlag nach wie vor dem staatlichen Gerichtshof. Die zur Wahl stehenden Ältesten mußten auch keine durchgehende Abstammungslinie nachweisen und nicht der oberen Schicht oder einer vornehmen Familie angehören. Es traten vielmehr menschliche Qualitäten in den Vordergrund. Älteste wurden in der Regel nicht durch das Los gewählt, sondern weil sie das klar umschriebene biblische Anforderungsprofil erfüllten. Auch ein höherer Stand in der Gesellschaft begünstigte sie nicht, sondern nur ihre Qualitäten als Menschen und ihr theologisches Urteilsvermögen machten sie zu Kandidaten. Wir ersehen daraus, daß die ersten Christen den bestehenden Ältestendienst in Israel – was die Funktion betraf – nicht uneingeschränkt übernehmen konnten. Der Begriff „Ältester“ wurde inhaltlich neu definiert. Überhaupt dürfen wir das Wort „Ältester“ nicht in einem weltfremden Sinn verstehen und gebrauchen. Die ersten Christen verwendeten dieses Wort viel natürlicher als dies oft in unseren Gemeinden der Fall ist. Der Ausdruck stand schlicht für „Leiter“. Dieser muß noch mit dem Wort Gemeinde spezifiziert und ergänzt werden: Gemeinde-Leiter. Wie die Qualitäten eines solchen Leiters, seine Aufgaben und Kompetenzen auszusehen haben und wie er überhaupt ausgesucht und gewählt wurde, erfahren wir im nächsten Abschnitt.

Das Judentum zwischen den Testamenten kennt ...

- Rom mit Kaiser – (Marionetten-)König – Hohepriestergeschlecht – diverse religiöse Parteien.
- das entstehende Synedrium (bestehend aus dem Rat der Ältesten, Hohepriester, Priester, Vertreter der Schriftgelehrten-Parteien), das oberstes Leitungsgremium in Israel wird.
- Synagogengemeinden (auf lokaler Ebene): der Rat von Älteren bildete „Herrscher der Synagoge“; es gab auch einen Vorsitzenden, Synagogenvorsteher, Vorleser ...

Die Umwelt kennt (im 1. Jahrhundert) ...

- diverse Leiterbezeichnungen in Regierung und Vereinen; „Ältester“ war angesehen, stellte aber kein offizielles Amt dar.

3. Gemeindeordnung und Gemeindeleitung im Neuen Testament

Die bisherigen Ausführungen geben uns vom Alten Testament und der biblischen Umwelt her einen Hintergrund und Bezugsrahmen für die Aussagen im Neuen Testament. – Wie und von wem wurden die ersten Gemeinden geleitet? Die Aussagen im Neuen Testament zu unserer Frage sind recht spärlich und meist indirekt. Wir wollen daher sorgfältig alles zusammenzustellen, was wir aus den biblischen Texten erfahren und dort, wo wir nichts Konkretes erfahren, Freiheit lassen. An dieser Stelle sind zwei wichtige Fragen zu bedenken:

1. Hat es im Neuen Testament in dieser Frage nicht eine Entwicklung gegeben? In Jerusalem ist eine Anpassung an die veränderten Situationen immer wieder feststellbar. Nach der Zeit der Apostelgeschichte finden wir erst wieder in den Pastoralbriefen (verfaßt in den frühen 60er Jahren am Ende des Lebens des Apostels Paulus) ausführlichere Hinweise zur Gemeindeordnung. Die Aussagen des Paulus deuten darauf hin, daß mit seinen Anweisungen in gewissen Punkten eine normative Form der Gemeindeleitung festgeschrieben wurde. Noch klarer wird die Feststellung einer Entwicklung, wenn wir über das NT hinaus die nachapostolischen Väter lesen. Der 1. Clemensbrief²⁶ macht sich ausdrücklich für die Bischöfe und Diakone stark und verweist darauf, daß diese von den Aposteln eingesetzt worden seien und diese wiederum von Christus selbst ihre Legitimation hätten.²⁷ Hier scheint die „Entwicklung“ weitergegangen zu sein und bereits eine recht klare Vorstellung von „Gemeindeleitung“ vorgelegen zu haben.
2. Auf der theologischen Ebene stellt sich die Frage, wie die äußeren Leitungsstrukturen und –dienste (vor allem „Älteste“, „Diakone“) mit der Frage nach Begabungen und den Gaben des Heiligen Geistes zusammenhängen (v.a. Epheser 4,11 ist hier die entscheidende Stelle und überhaupt das Vorkommen von Evangelisten, Propheten, Lehrer, Hirten...)²⁸. Diese Fragen sind für die Praxis entscheidend und bis heute umstritten geblieben.

Begrifflichkeiten – damals und heute

Unser deutsches Wort „Amt“ bezeichnet „eine rechtlich eindeutig festgelegte und gesellschaftlich anerkannte Führungsstelle, die im Namen einer bestimmten Institution Hoheitsrechte ausübt und der dazu bestimmte Machtmittel zugeordnet sind.“²⁹ Das Neue Testament kennt dafür die Begriffe ἀρχή/arcé (= Amt), τιμή/timé (= Stellung), τέλος/télos (= Spitze) und λειτουργία/leitourgía (= dienstliche Verrichtung) – alles Begriffe, die gerade **nicht** zur Bezeichnung gemeindlicher Ordnungs- und Leitungsfunktionen gebraucht werden. Auch die vom Alten Testament und dem Tempelkult her naheliegenden Begriffe ἱεράτευμα/hieráteuma (= Priesterschaft) und ἱερεὺς/hiereus (= Priester) werden nicht dafür gebraucht.³⁰ „Der einzige generelle Begriff für unseren Sachbereich, den das Urchristentum kennt –

²⁶ Noch in den 90er Jahren des 1. Jahrhunderts entstanden; von Rom aus an die Gemeinde in Korinth gerichtet.

²⁷ Vgl. die Stellen 3,3; 21,5; 57,2; 44,3–6 und die theologische Begründung der Unantastbarkeit der Dienste mit der „göttlichen Ordnung“ in den Kp. 19–39; Bischöfe und Diakone sind von Gott eingesetzt 42,1–4; 44,1.

²⁸ Ende des 19. Jahrhunderts war darüber eine klassische Kontroverse zwischen R. Sohm und A. Harnack entbrannt. – Zu Epheser 4,11 vgl. unten Punkt 3.4.

²⁹ Roloff, J., *Die Entwicklung kirchlicher Ämter*; § 5 in: Neues Testament, Neukirchener Arbeitsbücher, Neukirchener Verlag, Neukirchen, 2. Aufl., 1979, 62–76, hier 63–64; erst bei Clemens von Alexandrien finden wir λειτουργία/leitourgía als „Amt“ (1. Clem. 40,5; 41,1; 44,2.3.6) und die Unterscheidung zwischen Amtsträgern und Laien (40,5).

³⁰ siehe Punkt 2.3.3.

διακονία/diakonía (= Dienst) – hat einen völlig anderen Bedeutungsradius als unser Wort „Amt“. Auch die meisten der übrigen im NT gebräuchlichen Bezeichnungen gemeindlicher Funktionsträger, wie ἀπόστολος/apóstolos (= Apostel), ἐπίσκοπος/epískopos (= Aufseher) und διάκονος/diákonos (= Diener) sind nicht der zeitgenössischen administrativen oder kultischen Sprache entnommen, sondern aus terminologisch weitgehend offenen Wortstämmen entwickelt worden. Es wäre darum sachgemäßer, nicht von „Ämtern“, sondern von „Diensten“ zu sprechen.³¹

Zudem kennt das Neue Testament den Begriff πρεσβύτερος/presbúteros (= Älttester), der wie wir gesehen haben im Alten Testament, aber ebenso in der heidnischen Umwelt für „Leiter“ benutzt wurde. Auch dieser Dienst wird im Neuen Testament stark mit der Haltung des Dienens verbunden. Damit sind wir beim ersten Unterpunkt.

3.1. „Gemeinde leiten“ hat Dienstcharakter

Jesus hat selbst wohl keine direkten Anweisungen für die Leitung der Gemeinde gegeben. Bei ihm finden wir nur einige wenige Hinweise in der Verkündigung, insbesondere in den Gesprächen mit seinen Jüngern.

3.1.1. Die Dienst- und Lebensgemeinschaft von Jesus mit seinen Jüngern

Was die äußeren Organisationsformen betrifft, so können wir bei Jesus sehen, daß er in der Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit eine Art Lebensgemeinschaft geprägt hat. Kurz nach seiner Taufe *beruft* Jesus *einen Kreis von 12 Jüngern*, von denen er das Aufgeben des bisherigen Berufs (Markus 1,18; 2,14), die Loslösung von Familie und Besitz (Matthäus 8,19–22; Markus 10,17–22) und für eine gewisse Zeit auch die Teilnahme an seinem Wanderleben (Matthäus 8,20) verlangte.³² Über diese Gruppe hinaus wissen wir um einen weiteren, zahlenmäßig recht *großen Kreis von Jüngern und Jüngerinnen* (Lukas 8; 23,27.49.55). Im Zusammenhang damit wird in Lukas 10,1ff berichtet, daß Jesus von ihnen siebzig „aussonderte“ und aussandte. Diese Jüngerschar scheint Jesus ein Stück näher gestanden zu haben als „*das Volk*“, das zu gewissen Zeiten eine große Zahl umfaßte und wohl als eine Art Sympathisantenschar verstanden werden muß.

Innerhalb des Zwölferkreises scheint es eine besonders hervortretende *Dreiergruppe* gegeben zu haben. *Simon Petrus und die Zebedäussöhne Jakobus und Johannes* scheinen engere Vertraute von Jesus gewesen zu sein (vgl. Markus 5,37; 9,2; 10,35). Schließlich hat Jesus *Petrus* vor und nach seinem Tod mit einem speziellen Auftrag betraut (vgl. Punkt 3.1.2.).

Die Art und Weise, wie Jesus mit seinen Jüngern umging und eine Lebensgemeinschaft einging wird ihr Vorbild einerseits in dem Lehrer-Schüler Verhältnis der jüdischen Schriftgelehrten gehabt haben, und sie hat andererseits auch die Tradition der Propheten und ihrer Schüler, wie sie im Alten Testament berichtet wird (1. Könige 19,19–21), aufgenommen.

„Das Neue am Kreis der Jesusjünger war nicht seine Organisationsform, sondern das seiner Sendung zugrundeliegende *neue Selbstverständnis*: Jesus unterstellte ihm dem Grundprinzip des Dienens. [...] Indem er die Gemeinschaft der Jünger ebenfalls auf dieses Verhalten verpflichtete (Markus 10,42ff), trat sie in einen fundamentalen Gegensatz zu allen Macht- und Ordnungs-

³¹ Roloff, aaO., S. 64.

³² Die Zwölf repräsentieren wohl den Anspruch Jesu auf ganz Israel (12 Stämme); vgl. Matthäus 19,28.

strukturen der menschlichen Gesellschaft, die vom Willen zur Macht beherrscht sind und durch das Pochen auf Recht aufrechterhalten werden.³³

3.1.2. Reich Gottes und Gemeinde bei Jesus

Nur Matthäus berichtet uns, daß Jesus bei zwei Gelegenheiten das Wort ἐκκλησία/ekklēsia (= Gemeinde) gebraucht hat. Einmal nach dem Bekenntnis des Petrus in Cäsarea Philippi (Matthäus 16,18) und das andere Mal im Abschnitt über die Zurechtweisung des Bruders, der an einem gesündigt hat (Matthäus 18,15–20).

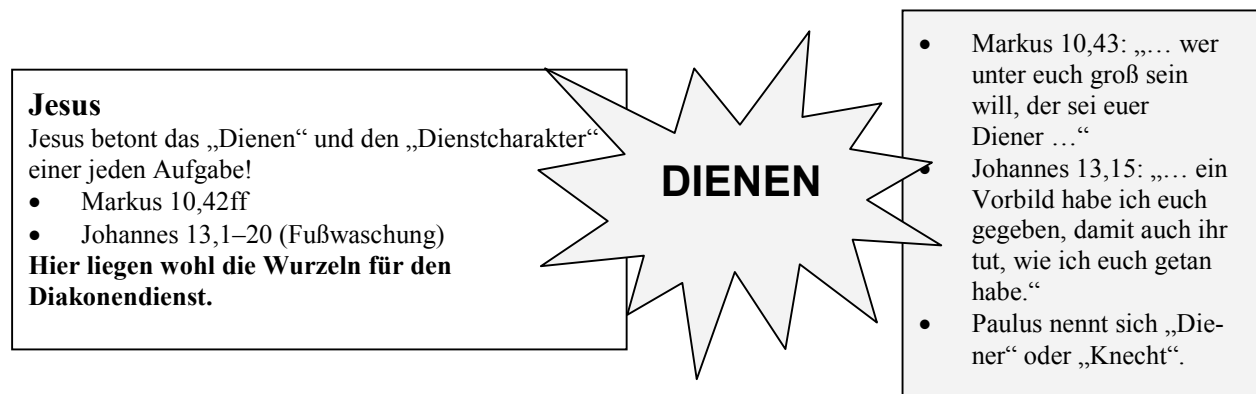
Daß Jesus das Wort ekklēsia benutzt hat, erstaunt, da wir sonst in seinem Mund praktisch immer den Begriff basileía (Reich Gottes/Reich des Himmels) hören. Auf den Zusammenhang zwischen basileía und ekklēsia muß hier nicht näher eingegangen werden. Fest steht aber: Wenn Jesus von der basileía sprach, dann hatte er in erster Linie (aber nicht ausschließlich) die kommende ekklēsia im Auge.

Was ergeben die beiden genannten Stellen im Blick auf die Gemeindeordnung?

Matthäus 16,17–20 hat zwar eine außerordentlich intensive Wirkungsgeschichte gehabt,³⁴ aber für unser Thema muß diese Stelle unserer Meinung nach nicht ausführlicher behandelt werden. Denn diese Stelle begründet ganz einfach die besondere Stellung des Petrus innerhalb des Apostelkreises in der Anfangszeit der jungen entstehenden christlichen Gemeinde, wie wir sie später in der Apostelgeschichte beschrieben finden (vgl. die Punkte 3.2.1.1. und 3.2.1.2.).

Matthäus 18,15–20 ergibt für unsere Frage ebenfalls recht wenig. Es ist höchstens anzumerken, daß für die Zurechtweisung des sündigenden Bruders in keiner Weise auf die Mithilfe bestimmter Personen oder Dienste (z.B. Älteste) verwiesen wird. Die „zwei oder drei Zeugen“ werden nicht in Zusammenhang mit Personen in Leitungs- oder Organisationsaufgaben gebracht.

Wir sehen also, daß von Jesus her vor allem die Betonung des Dienstcharakters jeder Aufgabe im Reich Gottes wichtig ist. Und für die spätere Entwicklung scheint uns diese Haltung Jesu, mit seiner Betonung des Dienens, die Wurzel für den späteren, spezifisch christlichen Dienst des Diakons gewesen zu sein!³⁵



³³ Roloff, aaO., S. 65.

³⁴ Sie wurde später zu einem der Hauptbelege zur Begründung des Papsttums.

³⁵ Vgl. weiter dazu den Exkurs unter Punkt 3.2.1.1.; außerdem Punkt 3.2.3.

3.2. „Gemeinde leiten“ mit Ältesten und Diakonen

Welche Strukturen oder formalen Leitungsmodelle werden im Neuen Testament sichtbar?

3.2.1. Die Apostelgeschichte: Leitungsstrukturen der ersten Gemeinde in Jerusalem

Ein geschichtlicher Überblick – insbesondere aus der Apostelgeschichte – zeigt, daß es nicht von Beginn an eine eindeutig festgelegte Leitungsstruktur in der Jerusalemer Gemeinde gab.³⁶ Die „Entwicklung“ ging aber klar von einer Leitung durch Apostel hin zu einer Leitung durch „Älteste“.

3.2.1.1. Die erste Zeit (33–40 n.Chr.): „Apostel“

- In der ersten Zeit scheinen die zwölf Apostel das Leitungsgremium der Jerusalemer Gemeinde gewesen zu sein (2,37.42f; 4,23.35; 5,12.17ff; beachte 8,1). Auffällig ist: a) Mit der Wahl des Matthias (Apostelgeschichte 1,15–26) wollte man die *Zwölferzahl wieder auffüllen* und b) *Petrus* scheint von Anfang an *eine Art Führungsrolle* innerhalb dieses Kreises gehabt zu haben (Apostelgeschichte 1,15; 2,14; 3; 5,3ff.15.29; 8,20; 9,32ff.39.43; 15,7f; begründet auch durch Jesus selbst [siehe Punkt 3.1.2.]; erkennbar in Apostelgeschichte 1–12 und evtl. spiegelt sich diese Tatsache auch in 1. Korinther 15,5 wider).
- Als nächstes wird uns in Apostelgeschichte 6,1–6 berichtet, daß praktische Schwierigkeiten zu einem *neuen Gremium – bestehend aus sieben Männern* – geführt hat (beachte auch Apostelgeschichte 21,8f, wo Philippus, einer der sieben „Armenpfleger“, nun als Evangelist in Cäsarea wirkt. Vergleiche auch Stephanus, der sich keineswegs „nur“ als Diakon aufführte). Einige Ausleger sehen hier den Anfang des Diakonendienstes, andere erkennen hier Älteste. Es scheint hier aber einfach aus einer einmaligen Situation heraus ein einmaliges Gremium entstanden zu sein, das aber wohl als *Vorstufe* zum späteren Diakonendienst gesehen werden kann.

Exkurs: Geht es in Apostelgeschichte 6 um die Entstehung des Diakonendienstes?

Wer das Neue Testament nach der Entstehung des Dienstes der Diakons (wie sie klar in 1. Timotheus 3,8–10 vorausgesetzt werden) in der christlichen Gemeinde befragt, stößt auf mehr Fragen als Antworten. Was man sicher festhalten kann: In der Sache ist es klar, daß das Leben von Jesus und seine dienende Haltung der Nährboden für die sehr starke Betonung des Dienstgedankens in der Christenheit sind. Auch sollte beachtet werden, daß es vom Alten Testament her im Judentum die Tradition der Armenfürsorge gab (2. Mose 35,30ff; Aufgabe der Leviten in den Städten usw.) und auch in den Synagogen wohl eine Art Sozialdienst geübt wurde. Für den Begriff *διάκονος/diakonos* steht fest, daß er ein neutraler, funktionaler Begriff war, der eine Beziehung der Unterordnung und Dienstleistung zugunsten einer anderen Person ausdrückte (allgemein und in

³⁶ Ein Wort zu den hier vertretenen Datierungen der Briefe und Entscheidungen in den Einleitungsfragen. Es ist offensichtlich, daß für unsere Frage die Datierung der Paulusbriefe und die Zuverlässigkeit der Apostelgeschichte sowie die Einordnung der Briefe in die Berichte der Apostelgeschichte von größerer Bedeutung sind als bei anderen Fragen. Es geht ja darum, die geschichtliche Entwicklung der Fragen um die Gemeindeordnung möglichst genau zu verfolgen, und dabei ist es wichtig, wann und wo z.B. Aussagen der Briefe zu bestimmten Diensten auftauchen und wie die Informationen aus der Apostelgeschichte und den Briefen zusammen ein gewisses Bild der ersten Gemeinden ergeben können. – Grundsätzlich vertreten wir hier die traditionellen konservativen Datierungen. Besonders zu beachten ist, daß der Jakobusbrief von uns auf 40–45 n.Chr. datiert wird; und der Galaterbrief wurde vor dem sogenannten Apostelkonzil (Apostelgeschichte 15) geschrieben.

den Evangelien gegenüber Jesus, in den jungen Gemeinden gegenüber den Ältesten). Der Begriff wurde durch das Christentum neu gefüllt und zu einem seiner Zentralbegriffe. – Was offen bleibt: In welcher Form und bei welcher Gelegenheit kam es zu einer Dienstbezeichnung und Aufgabe als „Diakon“? Am ehesten ist an Apostelgeschichte 6 zu denken, aber die vorgebrachten Einwände bleiben bestehen (das Wort „Diakon“ fehlt; die „Diakone“ sind kurze Zeit später „Evangelisten“; die Entwicklung in Jerusalem ist überhaupt speziell – es waren ja die Apostel und nicht die Ältesten, für die die Sieben einsprangen; usw.). Apostelgeschichte 6 sieht eher nach einer Ad-hoc-Lösung für Jerusalem, als nach einer normativen Gemeindeordnung aus. Und doch: Das Ereignis wird ein Bindeglied zwischen der Haltung des Dienens bei Jesus und einem konkreten Diakonendienst sein. Wann und wie es zu einem deutlichen *Diakonendienst* neben den Ältesten kam, wissen wir nicht.

- Es steht fest, daß Paulus bei seinem ersten Jerusalem-Besuch (Apostelgeschichte 9,26–30), der bereits im Jahre 34 n.Chr. (vgl. Galater 1,18: drei Jahre nach seiner Bekehrung) stattgefunden haben kann, leicht andere Verhältnisse vorfindet. Er berichtet selbst von diesem Besuch in Galater 1,18–24. Zwar verhandelt er in erster Linie mit Petrus, nennt aber auch den Herrenbruder Jakobus ausdrücklich „Apostel“ (V. 19; vgl. Apostelgeschichte 9,27). Der *Apostelkreis der Zwölf scheint also um einige Personen erweitert worden zu sein*. Vielleicht mußten diese Personen zu denen gehören, denen der auferstandene Herr erschienen war (1. Korinther 15,8; vgl. Apostelgeschichte 1,21f). Die Texte geben uns keine weiteren sicheren Anhaltspunkte, wer und wie viele zu diesem Apostelkreis gehörten. Mögliche weitere Personen sind Barnabas (1. Korinther 9,5f; Galater 2,9; gemäß Apostelgeschichte 14,4 ziemlich sicher) und eventuell Andronikus (Römer 16,7). – Hierher gehört auch die Tatsache, daß Paulus sich selbst seit seiner Berufung zur Heidenmission (vgl. dazu Galater 1) als Apostel bezeichnet.

Der Jakobusbrief wurde eventuell in dieser Zeit geschrieben. Wenn das so ist, dann ist erstaunlich, daß es in Jakobus 5,14 ohne weitere Erklärung heißt „... der rufe die Ältesten der Gemeinde ...“! Wir wissen nichts darüber, ob zu diesem Zeitpunkt in den christlichen Gemeinden bereits ein Ältestendienst bestand. Einige Ausleger nehmen an, hier werde der Begriff *πρεσβύτερος/presbúteros* noch ganz in seinem allgemeinen Sinn (ältere, reife Christen) gebraucht und noch nicht als Bezeichnung für den besonderen Dienst der Ältesten. Weil Jakobus in Jerusalem eine wichtige Rolle spielte und die Übernahme der Bezeichnung „Ältester“ für Gemeindeleiter ebenfalls bereits in Jerusalem ihren Ursprung hat (Apostelgeschichte 11,30; siehe dazu weiter unten), nehmen wir an, daß dieser Beleg im Jakobusbrief zusammen mit Apostelgeschichte 11,30 ganz eng zusammengehört und für uns heute der älteste Hinweis darauf ist, daß die Leiter mit der Zeit „Älteste“ genannt wurden.

Exkurs: Zur Frage des Aposteldienstes heute

Im Zusammenhang mit der neutestamentlichen Gemeindeordnung und Fragen der Gemeindeleitung heute, muß auch die Frage des Apostolats angeschnitten werden. Gibt es auch heute noch Apostel?

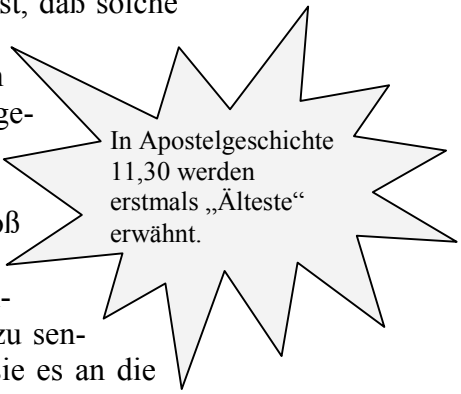
Daß es eine spezielle Gruppe von Aposteln zur Zeit Jesu gab, deren Autorität und Einmaligkeit nicht wiederholt werden können, wird kaum bestritten werden können. Auch das Apostolat des Paulus muß in diesem Licht gesehen werden. – Daß es danach aber weiterhin eine Gruppe von anderen Männern gab, die „Apostel“ genannt wurden, wurde bereits erwähnt. – Die weitere Entwicklung ist uns aus den Quellen nicht deutlich genug ersichtlich. Der Begriff „Apostel“ bedeutet allgemein „Gesandter“ und könnte als Bezeichnung für eine Art „Missionar“ gebraucht worden sein. Insbesondere Epheser 4,11 hat in dieser Frage nach Aposteln in unserer Zeit eine wichtige Rolle gespielt (vgl. dazu unten, Punkt 3.4., zur Vorstellung vom „5-fachen Dienst“) und verschiedentlich ein Wiedereinsetzen und Aufleben des urchristlichen Apostolats erwarten lassen (u.a. in Sekten, z.B. der Neuapostolischen Kirche).

3.2.1.2. Die Jahre 40–45 n.Chr.: „Apostel und Brüder“

- Apostelgeschichte 11 berichtet uns von den Zuständen ca. im Jahre 45/46 n.Chr. Petrus war gerade aus Joppe zurückgekehrt und berichtete den „*Aposteln und Brüdern*“ (V. 1) von sei-

nem Erleben mit dem Heiden Kornelius. In V. 20 hören wir, daß erstmals in Antiochien zypriische und kyrenische Judenchristen das Evangelium auch zu den Griechen (= „Heiden“) brachten und eine große Zahl sich bekehrte.³⁷ Die „Gemeinde, die in Jerusalem war“ hörte davon und sandte Barnabas dorthin. Er war es auch, der einen gewissen Saulus von Tarsus nach Antiochien brachte (V. 25). Es vergeht ein ganzes Jahr (V. 26), bevor die Kunde einer Hungersnot in Palästina nach Antiochien dringt.

- Diese Nachricht wird von einem der „Propheten von Jerusalem“ (Apostelgeschichte 11,27) – Agabus – nach Antiochien übermittelt. Diese *Propheten* waren anscheinend von der Jerusalemer Gemeinde – wie zuvor Barnabas – nach Antiochien zur Stärkung, Ermahnung und Belehrung der dortigen Christen gesandt worden. Welche Aufgabe und welche Stellung zu den Aposteln und Leitern der Jerusalemer Gemeinde diese Propheten hatten, wissen wir nicht. Es scheint aber, daß mit der Bezeichnung „Propheten“ nicht ein Dienst, sondern eine (Auf-)Gabe bezeichnet wurde und es also gut möglich ist, daß solche Propheten (und auch Lehrer) „Älteste“ einer Gemeinde gewesen sind. Die einzige weitere Stelle, die uns vom Wirken der Jerusalemer Propheten berichtet, ist Apostelgeschichte 21,10, wo derselbe Agabus dem Paulus in Cäsarea sein Schicksal in Jerusalem voraussagt. – Das Wort des Agabus in Antiochien gibt jedenfalls den Anstoß für einen weiteren Besuch des Paulus in Jerusalem. Er wird zusammen mit Barnabas beauftragt, die zusammengelegten materiellen Hilfeleistungen „den Brüdern zu senden, die in Judäa wohnten, was sie auch taten, indem sie es an die Ältesten sandten ...“. *Hier (Apostelgeschichte 11,30) ist zum ersten Mal von Ältesten in der Gemeinde von Jerusalem die Rede!* Die Anfänge des christlichen Ältestendienstes sind wohl ebenfalls in Jerusalem zu suchen. Dafür spricht auch die unkommentierte Nennung von Ältesten im Jakobusbrief (siehe oben, Seite 19), der wohl an die ersten judenchristlichen Gemeinden vor allem in Palästina gerichtet ist.



In Apostelgeschichte 11,30 werden erstmals „Älteste“ erwähnt.

Exkurs: Vorgeschichte des Dienstes des „Ältesten“

Wie wir bereits im Abschnitt über Leitung im Alten Testament („2. Führen und Leiten im Alten Testament“) sahen, ist der Begriff keine Erfindung der ersten Christen, sondern ein Begriff, der aus dem jüdischen – und auch heidnischen – Umfeld bekannt war.

Für das ältere Israel gilt: Es gab kein offizielles Amt des „Ältesten“, sondern Älteste waren Leiter jeder Art! Meist wurden diese Männer außerdem noch mit anderen, präziseren Begriffen bezeichnet. Sowohl nationale als auch lokale Leiter wurden „Älteste“ genannt. Später im Judentum, als die Synagogengemeinschaften entstanden, waren solche Älteste wie in den bisherigen Einrichtungen der Gesellschaft auch in dieser Institution wichtige Männer. Aber sie „leiteten“ die Synagoge im Grunde nicht (für den täglichen Ablauf waren ἀρχισυνάγωγος/arcisunágōgos und der ὑπέρητης/hypéretēs zuständig, die eigentlichen Leiter waren die ἄρχοντες/árcontes), sondern sie bestimmten als Respektspersonen (angesehene, oft ältere Männer aus traditionell einflußreichen Familien) der Gesellschaft ganz natürlich das Leben der Synagoge entscheidend mit (so wählten sie wohl gemeinsam die ἄρχοντες/árcontes, die wirklichen Leiter der Synagoge).

Campbell hat in seiner umfangreichen Untersuchung zu Ältesten im Judentum und in der griechisch-römischen Gesellschaft folgendes herausgefunden: Im jüdischen Bereich hatten die Ältesten nicht wirklich einen offiziellen Dienst bzw. „Amt“ inne und sie mußten auch nicht unbedingt alte Männer sein, obwohl ein gewisses Alter meist vorhanden war.³⁸ Und für die griechisch-römische Gesellschaft gilt: Es gibt Ähnlichkeiten und Unterschiede zur jüdischen Welt in der Frage der Ältestenschaft. Meistens lag die Macht in den Händen der reichen Familien, deren ältere Mitglie-

³⁷ Ab diesem Zeitpunkt sind wir über erste Gemeinden und ihre Leitung außerhalb Jerusalems unterrichtet. Die Frage nach deren Gemeindeordnung wird unter Punkt 3.2.2. gesondert aufgegriffen.

³⁸ Campbell, R.A., *The Elders: Seniority within Earliest Christianity*, Edinburgh T.&T. Clark, 1997, S. 65f.

der dann auch Leitungsaufgaben im Staat, in der Stadt oder Dorfgemeinschaft wahrnahmen. Diese Leiter waren also durch ihre reichen Familien legitimiert und innerhalb der Familie hatten sie diese Stellung wegen ihres Alters. Man nannte diese Männer selten *πρεσβύτεροι/presbúteroi*, teilweise weil für diese regierenden Männer der Ausdruck *οἱ γερόντες/hoi geróntes* oder *ἡ γερουσία/hē gerousía* üblich war (anders im Judentum). „Älteste“ war hier eher eine Bezeichnung für eine Gruppe von Personen, denen man Respekt zu schulden glaubte, nicht so sehr für Staatsführer oder die Regierung der Stadt, sondern für die „eigenen Ältesten“ innerhalb der Familie, des Familienclans oder des Bekanntenkreises.

Was nun das Auftauchen des Begriffs „Ältester“ im NT für die Leitung einer Gemeinde betrifft, so nimmt ein Teil der Forscher an, daß Paulus den Begriff noch nicht gebraucht habe, was natürlich nur unter der Voraussetzung stimmen könnte, daß die Reden der Apostelgeschichte nicht historisch und die Pastoralbriefe nicht von Paulus geschrieben sind. Uns erscheint im Gegenteil aus der Apostelgeschichte deutlich zu sein, daß bereits die Jerusalemer Gemeinde den Begriff gebraucht hat (Jakobus 5,14; Apostelgeschichte 11,30). Besonders für Paulus war von Beginn seiner Gemeindegründungsarbeit an klar, daß die Gemeinden von Ältesten geleitet werden würden (vgl. dazu, was er bereits auf dem Rückweg seiner ersten Missionsreise in jeder Gemeinde tat – Apostelgeschichte 14,23!). Die schon erwähnte Stelle Jesaja 23,23³⁹ hat vielleicht gerade Paulus (wie er es in so vielen anderen Punkten mit dem AT tat) für die junge christliche Bewegung in Anspruch genommen. Ebenfalls bereits erwähnt wurde, daß von den alttestamentlichen Leiterbezeichnungen aus theologischen Gründen (Jesus ist der König, Priester und Prophet; vgl. dazu Punkt 2.3.3.) es sich nahelegte, die allgemeine Bezeichnung „Ältester“ zu übernehmen und nun christlich zu prägen.

- Bei seinem zweiten Besuch in Jerusalem – berichtet in Apostelgeschichte 11,27–30 (vgl. 12,25) und Galater 2,1–10 im Jahr 47 n.Chr.⁴⁰ – findet Paulus dort ein Dreiergremium, die sogenannten „Säulen“ der Gemeinde (Galater 2,9; Paulus nennt sie in Galater 2,2.6 auch die „Angesehenen“) vor. Überraschenderweise wird der Herrenbruder Jakobus zuerst genannt (warum dies?) vor Kephas (= Petrus) und dem Zebedäussohn Johannes (Galater 2,9; vgl. auch Apostelgeschichte 15, wo Petrus zwar wichtig ist, aber Jakobus den entscheidenden Vorschlag macht). Die Bezeichnungen „Säulen“ und „Angesehene“ scheinen offiziellen Charakter gehabt zu haben. Ähnliche Bezeichnungen kommen auch in der Gemeinschaft von Qumran vor.

Das weitere Schicksal des Johannes, wie auch überhaupt der anderen Jünger (Apostel) ist unklar.

Zu den in Apostelgeschichte 11,30 erwähnten „Ältesten“ finden wir in Galater 2,1–10 keinen Hinweis, wohl weil sie – solange die Apostel noch lebten – eine untergeordnete Rolle spielten.

Man muß annehmen, daß sich kurze Zeit später die Dinge in Jerusalem noch einmal änderten. Petrus mußte aus Jerusalem fliehen (Apostelgeschichte 12). Paulus berichtet in Galater 2,11–14 von seiner Auseinandersetzung mit Petrus in Antiochien, und aus V. 12 könnte man schließen, daß nun Jakobus in der Jerusalemer Gemeinde allein an der Spitze der Gemeinde stand („bevor etliche von Jakobus kamen, hatte Petrus mit denen aus den Nationen gegessen; als sie aber kamen, zog er sich zurück ...“). – Es scheint so gewesen zu sein, daß nach einiger Zeit sowohl Petrus als auch Johannes nicht mehr in Jerusalem gewilt haben (s.o.).

Was für die Jerusalemer Gemeinde wohl wegen der Anwesenheit der Apostel erst nach und nach deutlich wird, das scheint in den von Paulus gegründeten Gemeinden von Anfang an

³⁹ Jesaja 23,23: „(An dem Tag wird der Herr bestrafen) ... und der Herr der Heerscharen wird dann auf dem Berge Zion regieren und vor seinen Ältesten in Herrlichkeit.“

⁴⁰ Viele Ausleger wollen in Galater 2,1–10 eine paulinische Version des Besuchs anlässlich des Apostelkonzils sehen, also parallel zu Apostelgeschichte 15,2–35. Dies unter der Annahme, der Galaterbrief sei erst nach dem Apostelkonzil geschrieben worden, was aber zu unlösbaren Problemen und Widersprüchen führt. Wir gehen davon aus, daß der Galaterbrief vor Apostelgeschichte 15 geschrieben wurde und deshalb der Besuch in Apostelgeschichte 15 der dritte des Paulus in Jerusalem war.

geregelt gewesen zu sein: Gemäß Apostelgeschichte 14,23 „setzt“ Paulus auf der Rückreise von seiner ersten Missionsreise „in jeder Gemeinde Älteste ein“, wohl mit der Aufgabe, die Gemeinden zu leiten.

3.2.1.3. Die Jahre 45–55 n.Chr.: „Apostel und Älteste“

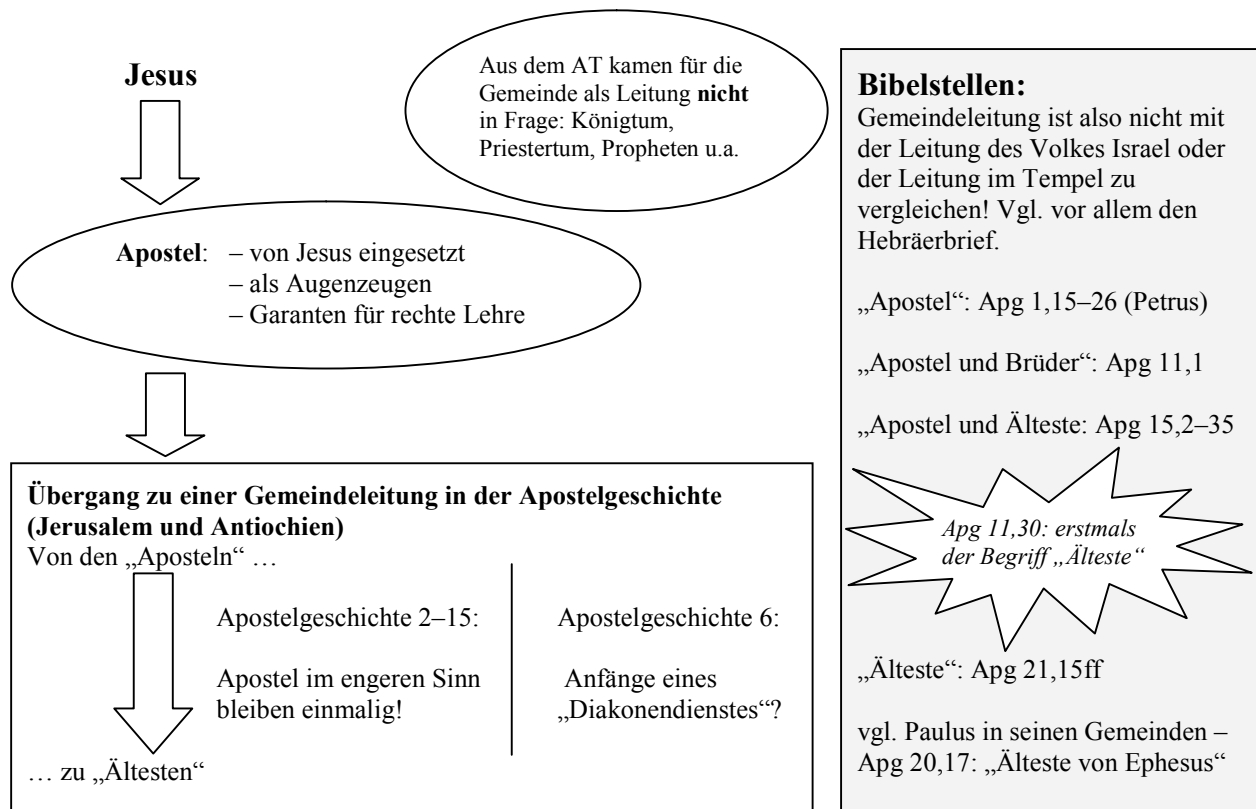
- Ein Jahr später (48 n.Chr.) weilt Paulus wiederum in Jerusalem anlässlich der Auseinandersetzungen und Beratungen über die Heidenmission (sogenanntes „Apostelkonzil“; berichtet in Apostelgeschichte 15,2–35). *Jetzt werden die Verantwortlichen in Jerusalem wie selbstverständlich als „Apostel und die Ältesten“ (Verse 2.4.6.22.23) bezeichnet!*
In Apostelgeschichte 15,32 werden noch einmal die Propheten Judas und Silas aus der Gemeinde in Antiochien genannt. In Apostelgeschichte 19,22 sendet Paulus zwei, die ihm dienten – Timotheus und Erastus – nach Mazedonien.

3.2.1.4. Die Zeit ab ca. 55 n.Chr.: „Älteste“

- Von der Jerusalemer Gemeinde haben wir erst wieder in Apostelgeschichte 21,15ff weitere Hinweise zur Gemeindeordnung. Unterdessen hat Paulus bereits drei große Missionsreisen hinter sich, dabei viele Gemeinden gegründet⁴¹ und z.B. gemäß Apostelgeschichte 20,17 in der Gemeinde in Ephesus Älteste eingesetzt (er nennt sie auch „Aufseher“, „Bischof“, vgl. Verse 28–35)! Es handelt sich um das Jahr 57 n.Chr. Paulus will zum Pfingstfest nach Jerusalem reisen und wird in Cäsarea vom Jerusalemer Propheten Agabus auf seine bevorstehende Verhaftung vorbereitet (21,10ff). In Jerusalem wird Paulus von den Brüdern freudig aufgenommen (V. 17). Und am nächsten Tag „ging Paulus mit uns zu *Jakobus, und alle Ältesten* kamen dahin. Und als er sie begrüßt hatte, erzählte er eines nach dem anderen, was Gott unter den Nationen durch seinen Dienst getan hatte“ (Verse 18–19). Auch in Jerusalem ist also zu dieser Zeit ausschließlich von „Ältesten“ die Rede.

Es wird deutlich, daß besonders die Gemeinde in Jerusalem in Bezug auf ihre Leitung einen Wandel durchgemacht hat. Es gab keinen von Anfang an festgeschriebenen Dienst, und auch das Nebeneinander von Gaben und Diensten wurde nicht thematisiert. Es scheint, daß die Apostel allmählich von Leitern abgelöst wurden, denen man ganz natürlich (weil in der Umwelt Leiter so genannt wurden) die Bezeichnung „Älteste“ gab. Über Diakone erfahren wir in der Apostelgeschichte im Grunde nichts, erst die Paulusbriefe machen deutlich, daß es neben dem Ältestendienst noch einen Diakonendienst gab.

⁴¹ ... und folgende Briefe geschrieben: 1. Thessalonicher, 2. Thessalonicher, 1. Korinther, 2. Korinther, Römer – Hinweise darin gehören also zeitlich hierher.



3.2.2. Erste, nicht von Paulus gegründete Gemeinden nach der Apostelgeschichte – die Rolle der Gemeinde in Antiochien

Neben Jerusalem ist uns von den nichtpaulinischen Gemeinden vor allem von Antiochien einiges bekannt. Die Gemeinde in Antiochien entstand gemäß Apostelgeschichte 11,19ff als direkte Folge der Zerstreuung, „welche wegen Stephanus entstanden war“ (ca. 30/31 n.Chr.). Sowohl Pfingsten, als auch die Verfolgung nach dem Tode des Stephanus schienen das Evangelium bis dahin „allein zu Juden“ (V. 19) gebracht zu haben. Jüdische Männer aus Cypern und Kyrene überschritten diesen „Zaun“ erstmals in Antiochien. Durch ihr Wirken entstand die Muttergemeinde der Heidenmission, die Heimatgemeinde des Paulus! Wie sah die Gemeindeordnung in Antiochien aus?

Gewisse Forscher wollten aufgrund von Apostelgeschichte 13,1–3 (wo Propheten und Lehrer genannt werden) und der Schilderung des Barnabas und Paulus in Apostelgeschichte 14,4.14 „als vom Geist bevollmächtigte wandernde Missionare“ (Roloff, S. 67) in Antiochien einen Gegensatz zu Jerusalem – eine mehr „prophetisch-charismatische Ordnung“ – feststellen. Hinweise auf eine solche „gabenorientierte“ Wandermission seien auch die paulinische „Ablehnung einer mehr als nur vorübergehenden Bindung an eine Ortsgemeinde (1. Korinther 1,17; 3,10)“ (Roloff, S. 68) und die Praxis des Unterhaltsverzichts (1. Korinther 9,3f). Diese „prophetisch-charismatische Ordnung“ spiegele sich auch noch in der Didache (vor allem 11,3–6; älteste Kirchenordnung, entstanden Ende des 1. Jahrhunderts) und dem Matthäusevangelium (entstanden in Syrien; gemäß historisch-kritischer Forschung meist zwischen 80–100 n.Chr. datiert) wider.

Diese Sicht spiegelt klassisch das hegel'sche Geschichtsschema wider und wird der damaligen Realität in ihre Komplexität nicht gerecht. Es stimmt zwar, daß sich die Angaben des Lukas in der Apostelgeschichte (Betonung der Dienste) von denen des Paulus (Betonung der Gaben) unterscheiden,⁴² aber diese beiden Aspekte hat es zu jeder Zeit gleichzeitig gegeben. Wie diese zwei Aspekte (das klassische Thema lautet: „Amt und Charisma“) verklammert gewesen sind, wird noch genauer betrachtet werden (siehe Punkt 3.4.).

3.2.3. Leitungsstrukturen gemäß den Briefen des Neuen Testaments: Älteste und Diakone

Paulus hat zweifellos eine besondere Rolle bei der Entstehung der jungen Bewegung des Christentums und seiner Gemeinden gespielt. Er beansprucht für sich, ihm sei durch Offenbarung das Geheimnis des Christus kundgetan worden (Epheser 3), das darin besteht, „den Heiden den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen“ (Epheser 3,8), wobei darin besonders seine Vorstellung der christlichen Gemeinde einen zentralen Platz einnimmt (Epheser 3,10; 3,21; 5,21–33).

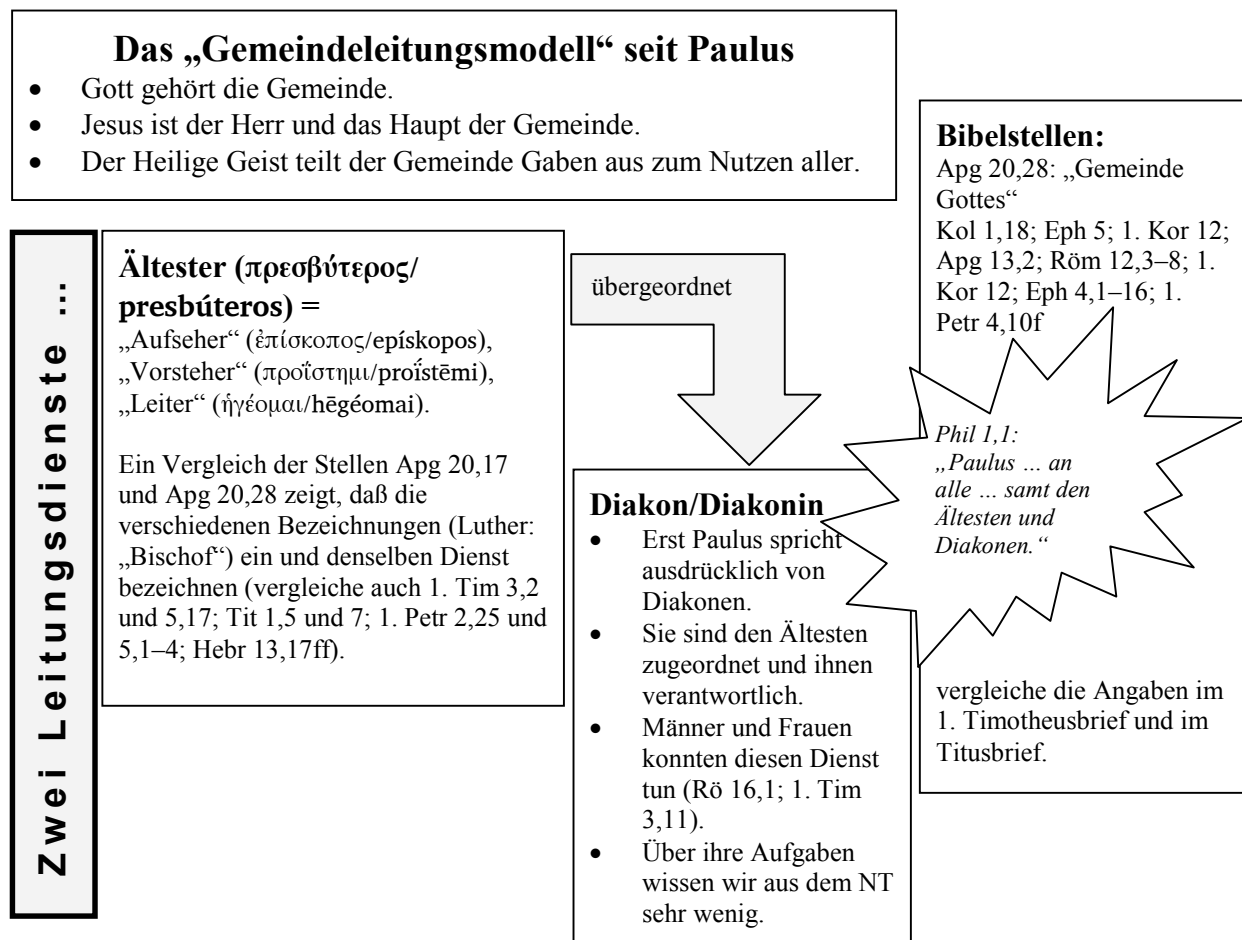
Überblickt man die Paulusstellen⁴³ zum Thema Gemeindeleitung, so stellt man unschwer folgende „Besonderheiten“ in seinen Aussagen über die Gemeindeordnung fest:

1. Paulus spricht – neben „Ältesten“ – auch von „Vorstehern“ (ἐπίσκοποι/epískopoi – Apostelgeschichte 20,28 – Paulus spricht dort); Philipper 1,1; 1. Timotheus 3,2; Titus 1,7. Sonst im NT nur noch in 1. Petrus 2,25.
2. Nur Paulus spricht ausdrücklich von Diakonen (das Wort kommt als Dienst-Bezeichnung nie in der Apostelgeschichte und in den Briefen nur in den Paulusbriefen vor!).
3. Mit Epheser 4,11f und anderen Stellen scheint Paulus noch eine ganz andere Dimension der Gemeindeleitung (nämlich die Gaben des Geistes) im Auge zu haben (vgl. dazu Punkt 3.4.).

In allen Briefen des Neuen Testaments finden wir recht wenig Hinweise und direkte Stellen zum Thema Gemeindeleitung. Überblickt man alle Bibelstellen, so werden an Diensten ausdrücklich „Älteste und Diakone“ (klassisch in Philipper 1,1 gemeinsam) genannt. Nach unserer Überzeugung sind die verschiedenen Begriffe für die hauptverantwortlichen Leiter („Aufseher“, „Vorsteher“, „Leiter“) alle unter dem Allgemeinbegriff „Ältester“ zusammenzufassen (vgl. auch Punkt 3.2.4.), so daß wir eine einfache „Leistungsstruktur“ mit zwei verschiedenen Diensten vor uns haben.

⁴² In der historisch-kritisch arbeitenden Theologie wird durch die angenommene Unechtheit der Pastoralbriefe diese angeblich „paulinische Sicht“ natürlich noch einseitiger.

⁴³ Bibelstellen in den Paulusbriefen (chronologisch geordnet): 1. Thessalonicher 2,5–12; 5,12; 2. Korinther 4,1; 8,19; 11,4ff.12ff; Römer 12,4.7.8; 16,1; Epheser 1,22; 2; 3,2; 4,11f.15f; 5,23f; 6,21; Kolosser 1,7.18.23–26; 4,7.17; Philipper 1,1; 2,19.25; 3,17; 4,3.21f; Titus 1,5ff; 1. Timotheus 3,1ff; 4,14; 5,17; 2. Timotheus 1,11; 2,2.24; 4,2. In den übrigen Briefen (chronologisch geordnet): Jakobus 3,1; 5,14; 1. Petrus 2,9.25; 4,10f; 5,1–5; 2. Petrus 2,1; 3,2; Hebräer 5,12; 13,7.17.20; Judas 12.17; Offenbarung 1,6.20; 1. Johannes 4,1; 2. Johannes 1; 3. Johannes 1.



Fazit: Nach einer Übergangszeit (aufgrund der Anwesenheit der zwölf Apostel) kristallisierte sich in den Gemeinden des Neuen Testaments eine Leitung durch „Älteste“ heraus, die durch Diakone und Diakoninnen unterstützt wurden. Das Neue Testament kennt darum die beiden Dienste: „Älteste“ und „Diakone“.

3.2.4. „Älteste“ (und „Aufseher“)

Neben der Bezeichnung „Ältester“ (πρεσβύτερος/presbúteros) finden wir im NT auch den Ausdruck „Aufseher“ (ἐπίσκοπος/epískopos) und an wenigen Stellen „die, die vorstehen“ und „Leiter“. Was bedeutet das? Gibt es doch noch mehr Leitungsdienste oder beinhalten diese Bezeichnungen eventuell eine Rangordnung (in der Tendenz hin zum „Bischofsamt“), wie sie die spätere Kirche voraussetzte?

Epískopos (ἐπίσκοπος): Luther übersetzt das griechische Wort mit „Bischof“ (vgl. 1. Timotheus 3,1) und deutet damit sein Verständnis der Kirchenleitung an. Er steht ganz in der Tradition der spätkatholischen Kirche, die bereits seit Ignatius drei Leitungsämtel unterscheidet: Bischöfe, Älteste und Diakone. Der Bischof erscheint bei ihm als der Vorsteher der Christen einer bestimmten Stadt. Die Gläubigen sind dem Bischof untertan wie Gott, und den Ältesten wie den Aposteln, denn der Bischof führt den Vorsitz an der Stelle Gottes, und die Ältesten an Stelle der

Apostel.⁴⁴ In jeder Gemeinde gab es einen Bischof mit einem ihm zugeteilten Presbyterium. Die Ältesten waren ein Rat von Männern – ähnlich wie der Rat der Apostel –, die dem Bischof in seiner Leitungsaufgabe assistierten.⁴⁵ Der Bischof war also in der frühen katholischen Kirche des 2. Jahrhunderts nicht viel mehr als jemand, den wir heute vielleicht als Gemeindevorsteher bezeichnen würden.

Damit unterscheidet sich die dreistufige Kirchenführung des Ignatius deutlich von der Struktur, die sich später in der römisch-katholischen und anglikanischen Kirche durchsetzte. Das sogenannte monarchische Episkopat im 2. Jahrhundert und in den folgenden Jahrhunderten war nichts anderes, als daß jemand Leiter einer lokalen Gemeinde von Gläubigen war. In keiner der nachapostolischen Schriften werden diese Verantwortungsträger als Priester verstanden, die Gott Opfer bringen. Auch finden wir keinen Hinweis auf eine besondere Weihe. Erst mit der fränkischen Reorganisation der Kirche verstand man die Presbyter als Priester, die der lokalen Gemeinde vorstanden und unter der Aufsicht eines überregionalen Bischofs standen.⁴⁶

Das griechische Wort „ἐπίσκοπος/epískopos“ war in der Antike ein allgemeiner Begriff für eine verantwortliche Funktion im Staatswesen. So wurden etwa Beamte wie Ratsherren, Schatzmeister, Schreiber und Strategen mit diesem Wort bezeichnet.⁴⁷

Der Gebrauch des Wortes in der Septuaginta (= griechische Übersetzung des Alten Testaments) weist kein einheitliches Bild auf. Es gibt keinen genau definierten Dienst, der den Titel ἐπίσκοπος/epískopos trägt. Vielmehr wird der Begriff für alle möglichen Leitungs- oder Aufseherfunktionen gebraucht. Hier einige Beispiele: Werkmeister, die die Erneuerung des Tempels überwachten (2. Chronik 24,12.17), Offiziere der Armee (4. Mose 31,14), Tempelwächter (2. Könige 11,18), allgemeine Aufsichtsfunktion über andere Menschen (Nehemia 11,9). Neben diesen Bedeutungsgehalt tritt in der Septuaginta eine zweite Bedeutung, die sich als vom Substantiv abgeleitetes Verb (ἐπισκέπτομαι/episképtomai), das als Ausdruck für die liebevolle Beobachtung und fürsorgliche Anteilnahme Gottes (sich kümmern um) dient (z.B. 5. Mose 11,12; Ruth 1,6; Zephanja 2,7), herleitet.

Diese zwei Grundbedeutungen finden sich schließlich auch im neutestamentlichen Zusammenhang. „Επίσκοπος/Epískopos“ ist eine Person, die die Verantwortung für geistliche Anliegen trägt; einer, der sich um jemanden kümmert, ein Hüter, Wächter oder Betreuer. In 1. Petrus 2,25 wird Christus als der „ἐπίσκοπος/epískopos“ bezeichnet. Zweifellos besitzt der Vers auch eine Andeutung auf den Aufseher, Leiter, aber der Brennpunkt liegt hier nicht auf Leiterschaft, sondern auf der Rolle des Betreuens der Gläubigen.⁴⁸

Der Begriff bezeichnet aber auch jemanden, der als Leiter bzw. Vorsteher einer Gemeinde dient (Titus 1,7), bzw. eine Funktion, die sowohl Dienst wie auch Leiterschaft beinhaltet (vgl. ἐπισκοπή/episkopé in Apostelgeschichte 1,20). Bei der Übersetzung der Begriffe ἐπίσκοποι/epískopoi, ἐπισκοπέω/episkopéō, ἐπισκοπή/episkopé sollte man versuchen die beiden Aspekte von Dienst und Leiterschaft zu kombinieren. Es geht sowohl um die Stillung der Bedürfnisse der Gläubigen wie auch um das Wahrnehmen von Führungsaufgaben in der Gemeinde.⁴⁹ Damit macht bereits die Wortbedeutung klar, daß der Begriff „ἐπίσκοπος/epískopos“

⁴⁴ Ignatius' Brief an die Eph 2,2; 6,1; 20,3; Ignatius' Brief an die Magnesier 2,1; 3,1; 6,1–2; 13,2; Ignatius' Brief an die Trallier 2,1–2; 3,1.

⁴⁵ Giles, K. N., „Church Order, Government“, *Dictionary of the Later New Testament and its Developments*, Hrsg. R. Martin & P. Davids, Leicester, Inter Varsity Press, 1997, S. 225.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Vgl. auch: Coenen, L., Beyreuther, E. und Bietenhard, H. (Hrsg.), *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, 4. Studienausgabe, Bd. 1, Wuppertal, 1986, S. 124.

⁴⁸ *Greek-English Lexikon of the New Testament based on Semantic Domains*, Bd. 1, Hrsg. Louw Johannes, Nida Eugene, New York, United Bible Societies, 1988, S. 463, § 35.43.

⁴⁹ Ebd.: S. 542, § 53.69–71.

die Funktion eines Hirten bzw. Ältesten beschreibt. Das Wort „Aufseher“ besitzt keine besonders geheiligte, klerikale oder hierarchische Nebenbedeutung.

Presbúteros (πρεσβύτερος): Dieser griechische Begriff nimmt das auf, was wir im Abschnitt über das AT zum Thema „Ältester“ gesehen haben. Der Begriff kann einerseits einen alten Mann bezeichnen, aber er steht auch als „Dienstbezeichnung“ für Vorstandsmitglieder einer jüdischen oder christlichen Gemeinschaft. Die sich selbst verwaltende jüdische Gemeinde besaß in der Regel einen Exekutiv-Rat, *gerousía* genannt. Die *gerousía* setzte sich in der Regel aus Männern zusammen, die älter als der Durchschnitt waren und damit über die nötige Weisheit und Autorität verfügten. Diese Männer wurden „πρεσβύτεροι/presbúteroi“ genannt.⁵⁰ Wie bereits erwähnt übernahm die christliche Gemeinde insbesondere diesen Begriff bei ihrer Suche nach eigenen Leitungsstrukturen.

Leider wurden diese beiden synonymen Begriffe „ἐπίσκοπος/epískopos“ und „πρεσβύτερος/presbúteros“ schon recht früh unterschieden (siehe oben), was schließlich zum monarchischen Episkopat führte, einer Hierarchie, die dem NT völlig fremd ist. Die Ältestenschaft bzw. der Gemeindevorstand konstituierte sich im Neuen Testament nicht nach einer Rangordnung. Wenn von einer herausragenden Stellung eines Einzelnen gesprochen werden kann, dann höchstens in der Form eines *Primus inter pares* (= Erster unter Gleichen).

Auch in neuerer Zeit wird die Gleichsetzung von Ältesten und Vorsteher immer wieder einmal in Frage gestellt. Zur Zeit wird z.B. im Rahmen der „Wiederentdeckung“ der Hausgemeinden-Struktur in neutestamentlicher Zeit zum Teil behauptet, Bischöfe und Älteste seien zu unterscheiden. Man geht davon aus, daß die Hausväter in der betreuenden Funktion der sich in ihrem Haus versammelnden Gemeinde, die Funktion des Bischofs einnahmen.⁵¹ Ferner geht man davon aus, daß – gemäß jüdischem Vorbild – Älteste nicht Vorsteher bzw. geistliche Leiter der Gemeinde waren, sondern vielmehr allgemeine Führungsaufgaben in der christlichen Gemeinschaft übernahmen. Deshalb seien die Bischöfe von den Ältesten zu unterscheiden. Die Bischöfe hätten als Gastgeber der Hausgemeinde in erster Linie eine geistliche Leitungsfunktion ausgeübt, während die Ältesten eher als allgemeiner Vorstand fungierten.⁵²

Dagegen ist aber folgendes einzuwenden:

- Paulus erwähnt als Adressaten des Philipperbriefes nur zwei offizielle Gruppen: ἐπίσκοποι/epískopoi und die διάκονοι/diakonoi. Es ist bedeutsam, daß beide Gruppen mehrere Mitglieder zählen.
- Etwa 50 Jahre später schrieb Polykarp (70–155 n.Chr) einen bedeutsamen Brief an die Gemeinde in Philippi, in dem er sich auch auf die Gruppen der Gemeindeleitung bezieht. Bezeichnenderweise bezieht er sich aber nur auf zwei verschiedene Dienste: Älteste (πρεσβύτεροι/presbúteroi) und Diakone (διάκονοι/diakonoi). Er schreibt: „Daher ist es notwendig, sich von alledem fernzuhalten und sich den Presbytern und Diakonen wie Gott und Christus unterzuordnen ...“ (Polykarp, 2. Phil 5,3). Somit gab es zu Paulus' Zeiten und in den nächsten fünfzig Jahren nur zwei offizielle Gruppen der Gemeindeleitung in Philippi: „Bischöfe“/„Vorsteher“, die Polykarp „Älteste“ nennt, und „Diakone“.
- Auch ein einfacher Vergleich z.B. der Stellen Apostelgeschichte 20,17 [„Älteste“] und 20,28 [„Vorsteher“] zeigt, daß die verschiedenen Bezeichnungen ein und denselben Dienst bedeuten (vergleiche auch 1. Timotheus 3,2 [„Vorsteher“] und 5,17 [„Älteste“]; Titus 1,5 [„Ältester“] und 1,7 [„Vorsteher“]; 1. Petrus 2,25 [Jesus: Hirte und Vorsteher/Aufseher] und 5,1–4 [Älteste weiden die Herde]; Hebräer 13,17ff).

⁵⁰ Giles, „Church Order, Government“, S. 221 und *Greek-English Lexikon*, S. 542–43, § 53.77.

⁵¹ So Giles, „Church Order, Government“, S. 222–23.

⁵² Kruse, „Ministry“, *Dictionary of the Later New Testament*, S. 604.

Es ist das Naheliegendste, die diversen Begriffe nicht als Hinweise auf verschiedene Dienste oder eine weitere Hierarchie zu sehen, sondern sie bezeichnen ein und denselben Dienst, der allgemein mit dem Begriff „Ältester“ gemeint ist.

3.2.5. Diakone

Diákonos (διάκονος): Dieser Begriff läßt sich nicht so einfach als ein Dienst bzw. als eine Stellung klassifizieren, denn διάκονος/diákonos bezeichnet im NT beides – die Tätigkeit bzw. die Funktion wie auch die Stellung bzw. den Dienst. Das Wort wird in einem sehr breiten Sinn gebraucht. Vielleicht läßt es sich an vielen Stellen mit „Helfer“ am besten übersetzen.⁵³

Διάκονος/diákonos als Stellung bzw. Dienst bezeichnet eine Person, die in einer verantwortlichen Position steht, um für die Bedürfnisse der Gläubigen zu sorgen. In dieser Stellung sollte ein Diakon bzw. eine Diakonin über einen guten Charakter verfügen (vgl. die Qualifikationen von Diakonen).

Allerdings läßt sich der Dienst eines Diakons aus dem Neuen Testament nicht so eindeutig definieren. Es gibt lediglich vier Stellen, in denen „διάκονος/diákonos“ ziemlich sicher vom *Dienst* eines Diakons oder einer Diakonin gebraucht wird: Römer 16,1; Philipper 1,1; 1. Timotheus 3,8+12! Nur die Begebenheit in Apostelgeschichte 6 gibt uns insofern etwas Einblick in die Tätigkeit von zwei „Diakonen“, als Stephanus und Philippus (und die anderen, uns sonst unbekannt Männer) vielleicht eine Art „Vorläufer“ des späteren Diakonendienstes gewesen sind (vgl. dazu oben). Beide beschränkten sich nicht auf das Austeilen der Mahlzeiten unter den Hellenisten, sondern waren in einer vollmächtigen Verkündigung engagiert (Apostelgeschichte 6,8–10; 8,4–8). Daraus wird deutlich, daß auch später die Diakone ziemlich sicher mit zu den Verantwortlichen der Gemeinde zählten, denn auch sie müssen gewisse Qualifikationen mit sich bringen, werden öffentlich in den Dienst eingesetzt, bekleiden eine gewisse offizielle Stellung mit Pflichten und Autorität. Im Gegensatz zu ἐπίσκοποι/epískopoi oder πρεσβύτεροι/presbúteroi, die in der außerbiblischen griechischen Literatur gut dokumentiert sind, findet sich das Wort διάκονος/diákonos als Titel bzw. Dienst nur sehr selten.⁵⁴ Die ersten Gemeinden füllten das Wort mit der für sie spezifischen Bedeutung. Dabei ist bestimmt das Vorbild und auch der Auftrag Jesu zum gegenseitigen Dienen entscheidend gewesen.

Was wissen wir über das Verhältnis der beiden Dienste zueinander (vgl. dazu Punkt 3.7.)? Eine Hierarchie Älteste–Diakone läßt sich aus Apostelgeschichte 6 nur bedingt ableiten. Zwar werden dort Diakone für die praktischen Belange der Gemeinde eingesetzt, damit die Apostel wieder mehr Zeit für ihren eigentlichen Dienst, das Gebet und die Verkündigung zur Verfügung haben. Aber beachten wir: Es sind hier nicht die *Gemeindeältesten*, sondern die *Apostel*, die entlastet werden müssen. Die Apostel werden aber deutlich von den Ältesten unterschieden (vgl. Apostelgeschichte 11,30; 15,2). Die Analogie geht also nur auf, wenn wir in den Ältesten in gewisser Hinsicht die Nachfolger der Apostel entdecken würden. – **Dennoch können wir eine gewisse Unterordnung der Diakone unter die Ältesten erkennen. Älteste tragen die Verantwortung für die gesamte Gemeinde, sind also auch den Diakonen vorgesetzt. Wie die beiden Dienste aber konkret zusammengearbeitet haben, darüber schweigt die Bibel gänzlich.**

⁵³ *Greek-English Lexikon*, S. 460–61, § 35.20.

⁵⁴ R. Banks macht aber zurecht darauf aufmerksam, daß Diener einer sozialen oder politisch herausragenden Person in der griechisch-römischen Zeit oft mit wichtigen administrativen Tätigkeiten beauftragt wurden. Oft besaßen sie deshalb eine viel höhere gesellschaftliche Stellung als manch ein freier Bürger – R. Banks, „*Church Order and Government*“, S. 134.

Noch ein Wort zu der Anzahl der Diakone und Ältesten. Die Schrift kennt nur eine Gemeinschaft von Ältesten und Diakonen. Gemeindeleitung ist immer Teamwork und nicht die Aufgabe eines Einzelnen.

3.2.6. Das Verhältnis Pastor – Älteste/Gemeindeleitung

Läßt sich eine Unterscheidung zwischen Vollzeitern und Laien tatsächlich aus den neutestamentlichen Vorgaben ableiten? Setzt eine theologische Ausbildung automatisch die Qualifikation zum Ältesten in Kraft?

Nicht selten sind in unseren Gemeinden heutzutage mit der Stellung des Pastor auch besondere Machtbefugnisse verbunden. Der Pastor ist im Ältestenrat mehr als ein *Primus inter pares* (ein Erster/Spezieller unter Gleichgestellten). Wenn es nicht gerade um nebensächliche administrative Angelegenheiten geht, gilt sein Wort als das entscheidende. Nun könnten wir vielleicht aus den ersten Gemeinden tatsächlich so etwas wie einen Gemeindeleiter ausmachen, der als Erster unter Gleichen fungiert. Aber steht diese Stellung dem Pastor zu? Besitzt dieser grundsätzlich eine berechnete Sonderstellung?

3.2.6.1. Der Pastor als Ältester – die Frage nach Vollzeitler und Entlohnung

Weder in der neutestamentlichen noch in der nachapostolischen Literatur wurden Älteste, Bischöfe oder Diakone als Priester betrachtet, die über eine besondere sakrale Vollmacht verfügten. Einen Unterschied zwischen Vollzeitern und Ältesten bzw. zwischen Klerus und Laienschaft gab es nicht. Diese Unterscheidung finden wir erst in der Neuordnung der fränkischen Kirche.⁵⁵

Das Priestertum aller Gläubigen aber ist ein berechtigtes Anliegen der Christen, und das Neue Testament gibt keinerlei Hinweise auf eine Sonderstellung des Pastors bzw. Vollzeitlers in der Gemeindeleitung. *Dabei kennt die erste Gemeinde durchaus vollzeitliche Älteste, die im Evangelisten- oder Lehrdienst stehen.* Dennoch sind diese Vollzeitler keine Priester, keine Verwalter der „Sakramente“, keine Gemeindechefs, keine Pächter der Wahrheit. Eine höhere menschliche Autorität als die der Gemeindeleitung (verstanden als Team) können wir nicht erkennen. Deshalb gelten für einen vollzeitlich angestellten Pastor in der Konsequenz die exakt gleichen Dienstqualifikationen wie für jeden anderen Ältesten. Natürlich soll er, wenn er im Lehrdienst steht, wenn möglich (ist aber nicht Bedingung) über eine gute theologische Ausbildung verfügen. Aber diese Ausbildung allein qualifiziert ihn noch nicht zum Ältestendienst.

Allgemein wird von den Ältesten die Lehr- und Hirtengabe verlangt (Apostelgeschichte 20,28ff;

1. Timotheus 5,17–18

„Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen doppelter Ehre gewürdigt werden, besonders die in Wort und Lehre arbeiten. Denn die Schrift sagt: ‚Du sollst dem Ochs, der da drischt, nicht das Maul verbinden‘, und: ‚Der Arbeiter ist seines Lohnes wert.‘“

1. Timotheus 3,2; Titus 1,9; 1. Petrus 5,2; Apostelgeschichte 20,28; Epheser 4,11). Die gesamte Ältestenschaft sollte daher den Dienst eines Pastors (Hirten) ausüben können. Nun war es bereits in den ersten Gemeinden nicht immer möglich, dieses enorme Arbeitspensum neben der beruflichen Tätigkeit auszuüben. Paulus spricht deshalb in 1. Timotheus 5,17–18 von Ältesten, die sich so sehr dem Lehrdienst widmeten, daß sie von der Gemeinde dafür freigestellt und entschädigt wurden: „Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen doppelter Ehre gewür-

digt werden, besonders die in Wort und Lehre arbeiten. Denn die Schrift sagt: ‚Du sollst dem Ochs, der da drischt, nicht das Maul verbinden‘, und: ‚Der Arbeiter ist seines Lohnes wert.‘“

⁵⁵ Vgl. Giles, „Church Order, Government“, S. 225.

Der Ausdruck „doppelte Ehre“ schloß in vielen Fällen die Bezahlung ein. Ein doppelter Lohn wurde manchmal den Soldaten ausbezahlt. Besonders die Ältesten, die im Lehrdienst viel Zeit opferten und damit ihren eigentlichen Beruf vernachlässigen mußten, sollten entsprechend finanziell unterstützt werden. Diese Bedeutung wird durch das Zitat aus 5. Mose 25,4 im nachfolgenden Vers unterstrichen. Älteste im Lehrdienst sind in zweifacher doppelter Ehre zu halten: sowohl Ehre wie auch finanzielle Unterstützung.⁵⁶

In Galater 6,6 fordert Paulus die „Schüler“ auf, ihre Lehrer entsprechend zu entschädigen. Die Bezahlung von Lehrern war in der Antike durchaus nichts Befremdliches. In 1. Korinther 9,9–14 weist er auf sein eigenes Recht auf finanzielle Unterstützung hin, das er aber aus verschiedenen Gründen nicht in Anspruch nahm (siehe folgenden Exkurs). Aus diesem Grunde wird in der Regel ein vollzeitlich angestellter Pastor/Lehrer mit der Lehrtätigkeit beauftragt sein, denn gründliche Lehre verlangt viel Zeit des Studiums und der Vorbereitung – eine Arbeit, die sich fast nicht mit einem säkularen Beruf verbinden läßt. Das Neue Testament sieht also durchaus die Möglichkeit eines vollzeitlichen Dienstes (besonders in der Lehre) vor. Aber diesen Personen wird keine besondere Stellung zugemessen. Sie üben nicht die Funktion eines „Priesters“ oder eines alleinigen Gemeindeleiters aus. Sie gehören mit zu dem Team der Gemeindeleitung.

Damit ist die Stellung eines Pastors bereits klar abgegrenzt: Er darf und soll sich vollzeitlich der Hirten- und Lehraufgabe in der Gemeinde widmen. Die Gemeinde soll ihn finanziell unterstützen, denn sie kann viel von der gründlichen Forschungsarbeit profitieren. Aber der Pastor nimmt keine Sonderstellung innerhalb der Gemeindeleitung ein. Er ist lediglich ein vollzeitlicher Hirte bzw. Lehrer im Ältestendienst.

Exkurs: Warum sorgte Paulus – im Gegensatz zu den andern Aposteln – für seinen eigenen Lebensunterhalt?

- a) Paulus kennt das Gebot des Herrn, daß der Arbeiter seines Lohns wert ist (siehe oben).
- b) Paulus tritt auch für diese Anordnung ein (siehe Bibelstellen oben).
- c) Seine Ausgangslage war anders als bei den Jüngern. Die Jünger (Apostel) waren zum großen Teil an den Arbeitsort gebunden (z.B. Fischer am See Genezareth, Zollbeamter). Auf ihren Reisen konnten sie also nicht mehr für ihren Lebensunterhalt sorgen. Paulus übte jedoch ein Handwerk aus (Zeltmacher/Lederverarbeiter), das in jeder Stadt ausgeübt werden konnte.
- d) Er versteht Stellen wie Lukas 10,7 nicht als einen Befehl, sondern als Empfehlung.
- e) Es ist ihm eine Ehre, kein Geld zu nehmen, weil er finanziell unabhängig bleiben will. Er tut dies aus Freiheit, damit man ihm keine Gewinnsucht vorwerfen kann. (2. Korinther 11,7–12; 1. Korinther 7,15).
- f) Er war aber nicht in seinen Prinzipien gefangen. Er war bereit, sich von der Gemeinde in Philippi unterstützen zu lassen (Philipper 4,16).
- g) Sein Arbeiten dient als Vorbild für andere (1. Korinther 4,12–15; 2. Thessalonicher 3,9).
- h) Zu bedenken ist auch, daß Paulus als wohl unverheirateter Mann seinen Lebensunterhalt auf diese Weise erwerben konnte.

Paulus sieht das Recht, sich finanziell unterstützen zu lassen, aber er tut es nicht, um des Evangeliums willen.

Aus der heutigen Praxis:⁵⁷

Wie ist das Verhältnis zwischen Pastor und Ältesten in Bezug auf die Leitung?

- Die Gemeindeleitung ist ein Team, der Pastor gehört dazu und hat darin seine besonderen Aufgaben als jemand, der theologisch ausgebildet ist und ein besonderes Gabenprofil hat.
- Durch seine Anstellung, seine seelsorgerliche Aufgabe und seine hohe Präsenz hat der Pastor oft einen Informationsvorsprung und dadurch eine gewichtige Stimme.

⁵⁶ Knight, G. W., *The Pastoral Epistles*, NIGTC, Grand Rapids, Eerdmans, 1992, S. 232.

⁵⁷ Zu den „grauen Kästen“ bitte den Hinweis auf Seite 6 beachten.

- Der Pastor wird nach Möglichkeit gabenorientiert eingesetzt, teilweise werden die Aufgaben der Pastor detailliert schriftlich festgehalten.
- Der Pastor hält sich an die Organisationsstruktur der Gemeinde (er führt z.B. nicht Gespräche mit Mitarbeitern ohne Absprache mit dem jeweiligen Verantwortlichen). Gerade weil er oft erste Ansprechperson ist, liegt es in der Verantwortung des Pastors, an die zuständigen Personen weiterzuvermitteln.
- Der Pastor wird in der Regel von der Gemeinde mehr wahrgenommen als die übrigen Ältesten (der Pastor ist der [einzig] Hirte). Eine transparente Arbeitsweise in der Gemeindeleitung hilft, das Bewußtsein in der Gemeinde zu schaffen, daß die Hirtenaufgaben von einem Team bewältigt werden. Entsprechende lehrmäßige Verkündigung wirkt auch hier korrigierend.
- Die geistlichen und seelsorgerlichen Impulse des Pastors sind für die Gemeindeleitung oft wichtige Gedankenanstöße.
- Regelmäßige Gespräche (Arbeitsbericht, Feedback, Standortbestimmung) zwischen Pastor und Gemeindeleitung sind hilfreich und dienen der gegenseitige Unterstützung; Spannungen können frühzeitig erkannt und gelöst werden.
- Auch dort, wo der Pastor per Statuten nicht Ältester ist, nimmt er de facto eine Ältestenaufgabe wahr (d.h. die Statuten sind in diesem Bereich in der Regel für den „Gemeindealltag“ nicht maßgebend)
- Strukturell gibt es unterschiedliche Modelle (hier werden einige genannt, sicher gibt es noch eine ganze Reihe anderer Modelle)
 - Der Pastor ist Ältester „von Amtes wegen“, d.h. er wird als Pastor gewählt, und durch die Wahl gehört er „automatisch“ zum Ältestenrat. Im Unterschied zu den anderen Ältesten wird der Pastor auf unbestimmte Zeit gewählt.
 - Der Pastor wird als Pastor gewählt. Er kann auch zusätzlich als Ältester gewählt werden und stellt sich dann wie die anderen Ältesten zur Wiederwahl.
 - Der Pastor ist kein Ältester, nimmt aber an den Gemeindeleitungssitzungen teil. Er ist aber nicht einfach „Angestellter“ der Gemeindeleitung, die Gemeindeleitung ist nicht einfach „Verwaltungsrat“. Ein kollegiales Miteinander wird bewußt angestrebt. Durch die Mitarbeit des Pastors in der Gemeindeleitung nimmt er auch in diesem Modell de facto eine Ältestenaufgabe wahr.

3.3. „Gemeinde leiten“ hat die Erbauung der ganzen Gemeinde zum Ziel

Wie jedes von Gott geschenkte Charisma bzw. jeder Dienst soll auch das „Gemeinde-Leiten“ der Auferbauung des Leibes Christi zugute kommen. Führung darf niemals für die Selbstprofilierung oder das Machtstreben einzelner Christen mißbraucht werden. Leitung zu übernehmen, bedeutet vielmehr, sich in den Dienst aller zu stellen (vgl. dazu Punkt 3.1.). Petrus erinnert seine Leser in seinem ersten Brief an diese fundamentale Wahrheit: *„Die Ältesten unter euch nun ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus und auch Teilhaber der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll : Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, nicht aus Zwang, sondern freiwillig, Gott gemäß, auch nicht aus schändlicher Gewinnsucht, sondern bereitwillig, nicht als die, die über ihren Bereich herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet! Und wenn der Oberhirte offenbar geworden ist, so werdet ihr den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen“ (1. Petrus 5,1–4).*

Natürlich dient die Gemeindeleitung der Organisation, Strategie, Ordnung und dem Zusammenhalt der lokalen Gemeinde, aber ihr eigentliches Ziel ist und bleibt die geistliche Erbauung der Versammlung Jesu – „... für die Erbauung des Leibes Christi“ (Epheser 4,13). Überhaupt enthält der ganze Abschnitt Epheser 4,1–16 die entscheidenden Aussagen zur Zielsetzung jeder Leitungsaufgabe in einer Gemeinde.

Es geht in der Gemeinde nicht um individualistisches Wachstum zu Christus hin. Das geistliche Wachstum geschieht in erster Linie von Christus her, „aus ihm wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden“ (Epheser 4,16). Christus ist die Quelle und das Ziel des Wachstums. Er, das Haupt der Gemeinde, hat die einzelnen Gaben und Dienste in der Gemeinde angeordnet. Nur wenn diese zur Geltung kommen – und dazu gehört auch die Gemeindeleitung –, kann der Leib wachsen. Gemeindebau geschieht daher nicht per Zufall, sondern durch den Dienst der Gläubigen!

3.4. „Gemeinde leiten“ geschieht als Dienst und mit Gaben (Thema: „Amt und Charisma“)

Die Positionen sind bekannt: Einige Gemeinden, vielleicht eher den freien charismatischen Kreisen oder Brüdergemeinden zuzurechnen, wehren sich gegen jegliches Dienst- („Amts-“) Verständnis innerhalb der Gemeinde. Für sie ist klar: die Bibel vertritt nur ein allgemeines Priestertum. An der Leitung der Gemeinde ist jeder geisterfüllte Christ mit seinen Gaben beteiligt – und zwar jeder im gleichen Maß, bei einigen Gemeinden prädestinieren auch gewisse Gaben (Prophet, Lehrer, Hirte) unter der Hand zur potentiellen Leiterschaft.

Für eher landeskirchlich geprägte Christen andererseits steht fest: Es muß in jeder Kirche ein besonderes Verkündigungs- „Amt“ vorhanden sein. Natürlich ließe sich über die Struktur der Gemeindeleitung streiten (Kirchgemeinderat etc.), aber zumindest die Wortverkündigung steht nach ihrer Auffassung nur bestimmten Personen zu. Der Pfarrer besitzt als „Amts“-Träger eine besondere Leitungsfunktion, besonders was pastorale bzw. geistliche Angelegenheiten betrifft.

3.4.1. Gemeindeleitung als Gabe („Charisma“)

Befürworter dieser Position argumentieren folgendermaßen: Die Kapitel 12 bis 14 des 1. Korintherbriefes spiegeln eine Versammlung wider, die ausschließlich durch Menschen geleitet wurde, die spontan mit den dafür nötigen Charismen ausgestattet waren. Was in den Gemeindeversammlungen passierte, hatte seinen Ursprung im Heiligen Geist, der jedes Gemeindemitglied mit Gaben ausgerüstet hatte – zum Nutzen aller. Jeder einzelne war am göttlichen Auftrag beteiligt. Gottesdienst geschah nicht durch eine einzelne Person, ein Leitungsteam oder ein Gottesdienstteam, selbst wenn einige Leute eine wichtigere Rolle spielten als andere (vgl. 1. Korinther 12,10; 14,30). Ferner fehlt in der neutestamentlichen Literatur auch jede Grundlage für eine besondere Priesterschaft oder einen Klerus. Das Wort „Priester“ erscheint bei Paulus nur in einem übertragenen Sinn, indem es Aktivitäten beschreibt, die alle Christen ausüben können (Römer 15,16.27; Philipper 2,17.25.30; 2. Korinther 9,12). Ansonsten wird das Wort nur im Zusammenhang mit den alttestamentlichen Priestern oder dem Priesterdienst in der kommenden Welt gebraucht (z.B. Hebräer 9,6; 10,11; Offenbarung 20,6). Das Fehlen einer Priesterschaft in der neutestamentlichen Gemeinde stellte natürlich eine radikale Entsakralisierung derjenigen dar, die eine wichtige Rolle in der jüdischen Gemeinde spielten.

Weiter ist zu beobachten, daß die neutestamentlichen Schreiber vielmehr den Dienst als die Stellung betonen. So schreibt z.B. Paulus von denen, die „arbeiten“, „vorstehen“, „ermahnen“

und „unterrichten“ (1. Thessalonicher 5,12; Galater 6,6). Oder dann sind es Leute, die sich bewährt hatten und sich auf diese Weise von anderen heraushoben (1. Korinther 11,19).

Aus diesen Überlegungen lehnen einige Ausleger sogar eine besondere Stellung von Ältesten oder Diakonen ab. So z.B. Robert J. Banks, der am Fuller Theological Seminary Professor für Laiendienste ist. Er sieht in dem Ausdruck „Presbyter“ lediglich einen Bezug zu älteren, respektierten Christen, die wahrscheinlich eine gemeinsame Verantwortung für eine Gruppe von Versammlungen in einer Stadt ausübten. Die Begriffe „ἐπίσκοπος/epískopos“ und „διάκονος/diákonos“ sind für ihn bloß Zusatzbezeichnung für die „Heiligen“ im allgemeinen. Er gibt zwar zu, daß in den Pastoralbriefen mehr von ihnen die Rede ist. Jedoch beziehe sich der Ausdruck dort wahrscheinlich auf die Gastgeber einer Hausgemeinde und deren Ehefrauen oder weiblichen Assistenten.⁵⁸ Man könnte also durchaus zu dem Schluß kommen, die Gemeinde Jesu bräuhete keine besondere Form der Leitung (z.B. „Älteste“ oder „Diakone“), weil jeder – unmittelbar durch den Heiligen Geist begabt – sich an der Führung beteiligte. Weiter könnte man versucht sein – wie es in der neueren Paulusforschung geschieht – die „offizielle“ Leitung der Gemeinde einer späteren, sogenannten „nachpaulinischen Periode“ zuzuordnen, als der Dienst sich von der spontanen und charismatischen früheren Form wegentwickelt hätte.⁵⁹

3.4.2. Gemeindeleitung als Dienst („Amt“)

Auch die Gegenseite hat ihre Argumente. So adressiert Paulus z. B. seinen Brief an die Philipper an die „ἐπίσκοποι/epískopoi“ und „διάκονοι/diákonoi“ (Philipper 1,1), und in 1. Thessalonicher 5,12 fordert der Apostel seine Leser auf, diejenigen zu respektieren, die ihnen vorstehen. In 1. Korinther 16,15–16 bezieht sich Paulus auf Stephanus und andere, denen sich die Korinther unterordnen sollten. Alle diese Stellen weisen auf einen „offiziellen“ Leitungsdienst hin.

Für Ignatius von Antiochien waren diese Stellen jedenfalls klare Hinweise auf eine gewisse Ämterstufung. Er sah eine dreifache Hierarchie, in der der Bischof den höchsten Rang einnahm, gefolgt von den Ältesten und Diakonen. Ignatius vertritt aber noch keinen Primat (Vorrangstellung) des Bischofs von Rom, der eigentlich erst ab Papst Leo (440–461) beansprucht wurde. Im Mittelalter erreichte das Papsttum den Gipfel seiner Macht. Für Papst Bonifaz VIII ist die Unterwerfung unter den Papst geradezu heilsnotwendig.⁶⁰ Zwar wurde der Papalismus im Spätmittelalter durch den nationalistisch orientierten Konziliarismus in Frage gestellt, aber er setzte sich mit dem Vaticanum I (im Jahr 1870) endgültig durch. Ihm zufolge habe der Papst die höchste Jurisdiktionsgewalt über die ganze Kirche. Verstärkt wird dieser Machtanspruch noch durch die Unfehlbarkeit, wenn er sich *Ex cathedra* über Glaubens- und Sittenfragen äußert. Damit wurde in der katholischen Kirche wohl die extremste Position des „Amts“-Verständnisses in der Kirche erreicht.

Die Reformation brachte diesbezüglich eine Wende. Die Hierarchie ist für die Reformatoren menschlichen, nicht göttlichen Ursprungs. Zwischen Pfarrer und Bischof besteht von Gott her kein Unterschied; das Bischofs-„Amt“ ist lediglich Ausgliederung aus dem einen Pfarramt. Das geistliche „Amt“ sei nicht Herrschaft, sondern Dienst, der „Geistliche“ nicht Herr, sondern Diener. Nur einer herrsche, nämlich Christus. Aber dennoch wird auch bei den Reformatoren deutlich ein geistliches „Amt“ definiert.

Spätestens in der Zeit der Orthodoxie (16./17. Jahrhundert) wird die Unterscheidung zwischen „Geistlichkeit“ und „Laien“ systematisiert. Die Kirche wird unterschieden in die *repräsentie-*

⁵⁸ Banks, R. J., „Church Order and Government“, *Dictionary of Paul and His Letters*, Hrsg. Gerald F. Hawthorne, Ralph P. Martin, Daniel G. Reid (Leicester, Inter Varsity Press, 1993), S. 131–137.

⁵⁹ So z.B. von Kampenhausen u.a.; vgl. dazu Punkt 3.2.2.

⁶⁰ So die Bulle *Unam Sanctum* (1302).

rende Kirche (die Versammlung der Lehrer, der Lehrstand der Kirche, die Theologen) und in die *zusammengesetzte* Kirche, die sich aus allen – aus Lehrern und Hörern, aus Pfarrern und Gemeindegliedern – zusammensetzt.⁶¹

Es verwundert deshalb nicht, wenn namhafte Theologen wie Sommerlath, Heubach und Brunner die Position vertreten, Christus habe das eine, der Gemeinde gegenüberstehende „Amt“ eingesetzt, das von vornherein bestimmten Personen vorbehalten sei. Das Pfarr-„Amt“ wird wesentlich als Hirten-„Amt“ verstanden. Die Einsetzung in dieses Hirten-„Amt“ dürfe nicht verstanden werden als ein Delegieren von Funktionen, die jedem Christen schon auf Grund der Taufe mitgegeben worden seien. Sie erfolge vielmehr unmittelbar auf Grund des Sendungsbefehls Christi. Die Ordination verleihe dem „Amts“-Träger eine geistliche Gabe, die er vorher nicht gehabt habe und die nicht jeder Christ habe. Aufgaben dieses Hirten-„Amts“ seien u.a. die öffentliche missionarische Proklamation des Evangeliums Jesu Christi in einem örtlich umgrenzten Gebiet, die Unterweisung der zu taufenden oder getauften Gemeindeglieder, die Entscheidung über die Zulassung zu den „Sakramenten“ und ihre Spendung, die Leitung des Gottesdienstes und der Gemeinde. Noch weiter geht P. Philippi, für den das Leitungs-„Amt“ das eine „Amt“ ist, dem alle anderen Funktionen zuzuordnen seien, auch die Predigtfunktion. Es bestehe in der pastoralen Gesamtverantwortung für die Gemeinde.⁶²

3.4.3. „Gemeindeleitung“ als Gabe des Heiligen Geistes in Epheser 4,11?

Im Zusammenhang mit der Frage „Amt oder Charisma“ müssen wir auch die Stelle in Epheser 4,11 genauer ansehen. Spricht Paulus hier von einer besonderen Gabe des Hirtendienstes bzw. dem Ältestendienst als Geistesgabe?⁶³

Mit Epheser 4,7 beginnt der zweite Teil der Diskussion über die Einheit des Leibes Christi, in dem die Verschiedenartigkeit durch die Verteilung der Gaben angesprochen wird. Während das Wort „ein“ in den Versen 4–6 gebraucht wird, um die Einheit zu betonen, bezieht Paulus sich nun auf die Gaben (Charismen) jedes Einzelnen, die diese Einheit ausmachen. Das Schlüsselwort dieser Verse ist „geben“/„Gabe“. Christus ist der Geber der Gaben/Charismen, und die Verse 11–16 beschreiben das Wesen und die Absicht dieser Gaben. Mit ihrem Bezug zu den sogenannten „Gnadengaben“ sind diese Verse gleichbedeutend mit Stellen in 1. Korinther 12,4ff und Römer 12,6ff.

Zwei Dinge fallen an dieser Stelle auf:

- Paulus beschreibt in diesen Versen die Gaben nicht mit einem Verb, sondern mit einem Substantiv. Die Betonung liegt daher nicht so sehr auf dem Dienst als viel mehr auf dem Diener.
- Vers 11 ist anscheinend eine Auflistung von Gaben für solche Personen, die eine leitende Funktion innerhalb der Gemeinde einnehmen.

Gemäß 1. Korinther 12 und Römer 12 rüstet der Heilige Geist Menschen mit besonderen Gaben für die verschiedenen Dienste in der Gemeinde aus. Hier nun, in Epheser 4,11, werden anscheinend Menschen selbst zu Gaben. Damit ist die Diskussion entfacht, ob Christen nur mit verschiedenen Gaben ausgerüstet werden, oder ob auch gewisse Dienste (im Sinn von festen Funktionen, „Ämtern“) vom Heiligen Geist als Gaben für die Gemeinde gestiftet werden.

Interessant wird diese Frage in unserem Zusammenhang mit dem Ausdruck „Hirten und Lehrer“, in dem man sowohl die gemeinsame Funktion einer Person wie auch völlig unabhängige Aufgaben verschiedener Personen sehen kann. Nun ist es gerade das Verb des Begriffs Hirte

⁶¹ Vgl. dazu Pöhlmann, H. G., *Abriß der Dogmatik*, 5. Auflage, Gütersloh, Gerd Mohn, 1990, S. 332.

⁶² Vgl. Philippi, P., *Über den Begriff des kirchlichen Amtes*, KuD 16, H. 2 (1970), S. 144–147.

⁶³ So Stadelmann, H., *Epheserbrief*, Edition C-Bibelkommentar zum NT, Bd. 14 (Neuhausen, Hänssler-Verlag, 1993), S. 167–168.

(ποιμῆν/poimén), das in der neutestamentlichen Literatur für den speziellen Leitungsdienst eines Ältesten gebraucht wird (Apostelgeschichte 20,28; 1. Petrus 5,1–4; Johannes 21,16). Der Eindruck, daß hier vom Ältestendienst die Rede ist, wird noch verstärkt, wenn man wegen des gemeinsamen Artikels und der Verbindung der Begriffe „Hirten“/„Lehrer“ mit dem Wort „und“ (καί/kai) nur einen einzigen Dienst sieht. Denn gemäß 1. Timotheus 3,2 und Titus 1,9 müssen die Ältesten über eine Lehrgabe verfügen.⁶⁴

So nehmen denn viele Ausleger an, mit dem Begriff „Hirten“ in Epheser 4,11 bezeichne Paulus Personen, die dieselbe Funktion ausübten wie er sie z.B. in 1. Thessalonicher 5,12; Römer 12,8; 1. Timotheus 3,2; 5,17; Titus 1,5; Philipper 1,1 beschreibt. Damit wäre an dieser Stelle der spezielle Ältestendienst als Gabe des Heiligen Geistes definiert.⁶⁵ Das hieße, Gott gibt nicht nur Gaben sondern auch spezielle Diener („Funktionsträger“) für die Gemeinde. Die Verleihung der Gabe zu einem besonderen Leitungsdienst wäre mit der Aufgabe verbunden, diese Gabe auszuüben. Die Pflicht der Gemeinde wäre es, diese Gabe zu erkennen und ihre Anwendung in der Gemeinde zuzulassen.⁶⁶ Bedingung für jeden Ältesten wäre demnach, die Gabe des Hirtendienstes zu besitzen.

Einige Theologen sind sich der Problematik dieser Interpretation bewußt. Sie versuchen in Epheser 4,11 einen deutlichen Unterschied zu den anderen wichtigen Stellen hinsichtlich der Charismen zu entdecken. Für sie meint der Text lediglich: Gott hat Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer eingesetzt. Sie sind seine Gaben an die Gemeinde, aber eine besondere Geistesgabe ist damit nicht verbunden. Von besonderer Wichtigkeit ist für sie das Verb ἔδωκεν/édōken (wörtlich: „er hat gegeben“; von δίδωμι/dídōmi). Verschiedene Übersetzungen geben dieses Wort mit „einsetzen“ wieder.⁶⁷ Diese Übersetzung favorisiert natürlich ein gewisses „Amts“-Verständnis (Gott habe die Personen in ein „Amt“ eingesetzt) oder zumindest die Position (es gehe hier um eine Dienstfunktion, nicht um eine Gnadengabe).

Fee schreibt deshalb zu dieser Stelle: „... these ‚gifts‘ are not referred to as charismata, nor are they suggested to be ‚gifts of the Spirit‘. They are in fact given to the church by Christ, and they are not spoken of as ‚gifts‘ per se. Rather, they are people who function in these ways within the church for the singular aim of ‚equipping the saints‘ ...“⁶⁸

Mit dieser Auslegung stellt sich die Frage, ob diese Personen nun lediglich eine Funktion ausüben oder ein „Amt“ innehaben. Fee entscheidet sich für das erste mit der Begründung, es sei fraglich, ob Paulus überhaupt je ein „Amt“ als Geistesgabe betrachtet habe. Dies sei wohl eher die Lesart dieses Textes in einer späteren Zeit.⁶⁹

Lincoln macht aber zurecht darauf aufmerksam, daß das Verb δίδωμι/dídōmi (geben) im Epheserbrief stets mit der normalen Bedeutung von „geben“ gebraucht wird und nicht mit dem Sinngehalt von „einsetzen“, das den Semitismus des hebräischen נָתַן/nātān wiedergibt. Durch den gesamten Brief hindurch finden wir das Verb mit einem indirekten Dativobjekt (vgl. Epheser 1,17; 3,2.7.8.16; 4,7.8.11.27.29; 6,19).⁷⁰ Auch an unserer Stelle dürfen wir deshalb den Kontext

⁶⁴ Vgl. Hoehner, H. W., *Ephesians*, Bible Knowledge Commentary, Hrsg. J. Walvoord u. R. Zuck, Wheaton, Victor Books, 1988, S. 635.

⁶⁵ In diese Richtung argumentieren u.a. Lincoln, A. T., *Ephesians*, Word Biblical Commentary, Dallas, Word, 1990, S. 250–251; Kruse, C. G., „Ministry“, *Dictionary of Paul and his Letters*, S. 603; Rienecker, F., *Der Brief des Paulus an die Epheser*, Wuppertaler Studienbibel, Wuppertal, 1983, S. 145–146.

⁶⁶ Vgl. Kruse, „Ministry“, S. 605.

⁶⁷ So z.B. Luther 84, Einheitsübersetzung, Schlachter.

⁶⁸ Fee, G., „Gifts of the Spirit“, *Dictionary of Paul and his Letters*, S. 345. [Übersetzung: Diese „Gaben“ beziehen sich weder auf die Charismen, noch weisen sie darauf hin, „Gaben des Geistes“ zu sein. Tatsächlich sind sie von Christus der Gemeinde gegeben und werden nicht als „Gaben“ an sich aufgefaßt. Vielmehr sind sie Leute, die auf diese Weise innerhalb der Gemeinde einem einzigen Ziel dienen: „zur Ausrüstung der Heiligen“.]

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Lincoln, A. T., *Ephesians*, Word Biblical Commentary, Dallas, Word, 1990, S. 66.

nicht aus den Augen verlieren. Das Objekt von „er hat gegeben“ finden wir in Vers 8: Jesus hat den Menschen – d.h. seiner Gemeinde – Gaben gegeben.

Der Zusammenhang, aber auch die Parallelen zu 1. Korinther 12 und 14 und Römer 12 machen also deutlich, daß es hier in Epheser 4,11 um Gaben bzw. um die Gaben des Heiligen Geistes geht.

In seiner engen Verbindung zwischen Charismen und Dienst kann Paulus durchaus wechselseitig einmal von den Gabenträgern und später von den Charismen sprechen. Der Gabenträger ist der vom Heiligen Geist zu einem speziellen Dienst ausgerüstete, das Charisma die Befähigung zu eben diesem Dienst. Diese Wechselwirkung zwischen Dienst und Charisma finden wir auch in 1. Korinther 12,28–29. Hier spricht Paulus sowohl von den Gabenträgern Apostel, Propheten, Lehrer als auch von den Diensten wie Hilfeleistungen, Leitungen, Heilungen. Wir sollten nicht zu viel Gewicht auf eine Trennung zwischen Diener und Dienst legen. Für Paulus sind Funktion und Stellung sehr eng miteinander verbunden. Die Charismen sind uns gegeben als Ausrüstung zu einem bestimmten Dienst, und wer eine spezielle Aufgabe in der Gemeinde wahrnimmt, sollte dazu die entsprechende Gabe besitzen.

Damit haben wir aber noch nicht die Frage gelöst, ob hier nun mit „Hirten und Lehrer“ der Ältestendienst gemeint ist oder nicht. *Die bisherigen Ausführungen sollten gezeigt haben, daß Paulus in Epheser 4,11 nicht in erster Linie ein besonderes „Amt“ meint.* Er spricht mit diesem Vers vielmehr – wie in den Parallelstellen – von den Gaben des Heiligen Geistes, die uns zum Bau der Gemeinde geschenkt wurden.

Exkurs: Spricht Epheser 4,11 vom sogenannten „5-fachen Dienst“ der Gemeindeleitung?

Besonders in der neueren charismatischen Bewegung, aber auch in anderen Gemeinderichtungen, sieht man in Epheser 4,11 einen sogenannten „5-fachen Dienst“ begründet. Gängig ist auch die Ansicht, dieser „fünffache Dienst“ sei im Laufe der Kirchengeschichte verschüttet worden und er werde nun in unseren Tagen wiederhergestellt. Nachdem in den letzten Jahren eine Wiederherstellung des Prophetendienstes beobachtet werden könne, so werde nun wohl als nächstes mit der Wiederherstellung des Aposteldienstes gerechnet werden müssen. Auf der Homepage von „Fellowshipnet“ lesen wir z.B.: „God has placed a 5-fold ministry in the church to equip His body until we all come to the unity of the faith. Prophets are a part of that five-fold ministry which includes: apostles, prophets, evangelists, pastors, and teachers.“⁷¹

Der Begriff „Amt“ (office) wird zwar im englischsprachigen Raum in dem meisten Fällen vermieden. Viel lieber spricht man von Diensten (ministry), aber dennoch heben sich diese Dienste von allen anderen Gnadengaben deutlich ab und kommen dem kirchlichen „Amt“ verdächtig nahe. So unterscheidet sich z.B. angeblich die Gabe der Prophetie vom Dienst der Prophetie bzw. dem neutestamentlichen Propheten: „There is a gift of prophecy and there is an office of the prophet. All believers can operate in the gift of prophecy. However, operating in the gift of prophecy does not make a person a prophet.“⁷²

Der sogenannte „5-fache Dienst“ verlangt in der Konsequenz eine Gemeindeleitung, die sich aus Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer zusammensetzt, wobei es sich um spezielle Dienste (Funktionsträger, „Ämter“) handelt, die sich von den „normalen“ Gnadengaben unterscheiden.⁷³

Spricht aber Epheser 4,11 tatsächlich von einem 5-fachen Gemeindeleitungsdienst? Der Personenkreis der Gabenträger läßt in der Tat auf leitende Funktionen schließen. Sowohl Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer nahmen eine zentrale Stellung in den ersten Gemeinden ein.

⁷¹ Homepage Fellowshipnet (1999). Autor leider unbekannt. [Übersetzung: Gott hat der Gemeinde einen 5-fachen Dienst gegeben, um seinen Leib auszurüsten, bis wir alle zur Einheit des Glaubens gelangen. Propheten sind ein Teil dieses 5-fachen Dienstes, der Apostel, Propheten, Evangelisten, Pastoren und Lehrer beinhaltet.]

⁷² Ebd. [Übersetzung: Es gibt die Gabe der Prophetie und das Amt des Propheten. Alle Gläubigen können die Gabe der Prophetie ausüben, aber die Gabe der Prophetie auszuüben, macht eine Person noch nicht zu einem Propheten.]

⁷³ In diese Richtung argumentiert z.B. Charles Humble auf seiner Internetpage „Warriors of the Spirit International Ministry“.

Aber ob mit diesen Gaben bzw. Personen die offizielle Gemeindeleitung bzw. ein offizielles „Amt“ gemeint ist, muß bezweifelt werden. Christus hat zwar diese Leute der Gemeinde geschenkt, „... damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes“ (Epheser 4,12). Diese Funktion kann aber nicht einfach auf die Gemeindeleitung beschränkt werden, denn jede Gnadengabe dient zur Auferbauung der Gemeinde Jesu (vgl. 1. Korinther 12; 14).

Wie oben ausgeführt, liegt der Brennpunkt von Epheser 4,11 nicht auf gewissen Diensten der Gemeinde, sondern auf den Gnadengaben. Natürlich ist es von Vorteil, wenn die Gemeindeleitung möglichst aus Personen besteht, die über diese besonderen Führungsgaben verfügen, aber Paulus verlangt an keiner Stelle, daß die Gemeindeleitung aus diesen fünf Personengruppen unbedingt bestehen muß. Sein Anforderungsprofil für Älteste und Diakone legt andere Kriterien fest.

Wenn Epheser 4,11 von einem 5-fachen Leitungsdienst spräche und nicht bloß von Gnadengaben, müßten dann diese Gruppen nicht an den Stellen erwähnt werden, in denen die Gemeindeleitung direkt angesprochen wird? Wir finden aber an allen anderen Stellen des Neuen Testaments, in denen die Gemeindeleitung angesprochen wird, nie eine Unterteilung in Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Die Verantwortlichen-Gremien im Neuen Testament werden als „Älteste“ bzw. „Diakone“ bezeichnet.

Paulus macht also zwischen den Gnadengaben „Hirten“ und „Lehrer“ und dem speziellen Ältestendienst einen Unterschied, denn sonst könnte man voraussetzen, daß er im Anforderungsprofil für Älteste (1. Timotheus 3; Titus 1) die spezifische Hirten- und Lehrgabe (Gnadengabe) fordern würde. Aber er spricht dort nur davon, daß diese Männer „lehrfähig“ sein müßten. Zudem müßte man, wenn man in Epheser 4,11 den Ältestendienst sehen will, auch den entsprechenden „Dienst“ eines Evangelisten, Propheten und Apostels in der Gemeinde anerkennen. Davon ist jedoch in den Texten über die Gemeindeordnung nichts zu entdecken.

Wir können also davon ausgehen, daß es in Epheser 4,11 u.a. um die Gnadengabe geht, die einen Gläubigen zu einem ganz spezifischen Hirtendienst ausrüstet, der aber wohl noch nicht den offiziellen Ältesten- oder Diakonen-Dienst beschreibt.

Aber auch wenn wir an dieser Stelle eine Gabe und nicht einen Dienst aufgeführt sehen, so müssen wir trotzdem den engen Zusammenhang zwischen Gemeindeleitung und Gnadengabe feststellen, denn Epheser 4,11–12 beschreibt vor allem Führungs- und Lehrgaben. Wie unten genauer ausgeführt, werden diese Gaben bzw. Aufgaben in erster Linie den Ältesten zugeschrieben. Es ist daher zumindest wünschenswert, (wenn nicht gar notwendig – je nach Auslegung), daß dem Ältestenkreis vor allem Hirten (mit der spezifischen Hirtengabe), Lehrer, Propheten und Evangelisten angehören. Um eine Verwechslung dieses von Gott eingesetzten Leitungsdienstes mit der spezifischen Gnadengabe zu vermeiden, ist es wohl besser, wenn wir festhalten, daß A) entweder *einige Älteste* das Charisma des Hirten und Lehrers besitzen, aber nicht alle. D.h. die Gemeindeleitung ist der offizielle Hirtendienst einer lokalen Gemeinde, und einige Mitglieder dieser Gemeindeleitung besitzen die Gnadengaben des Hirten oder Lehrers.⁷⁴ Oder daß B) *alle Ältesten* die Hirten- und Lehrgabe besitzen müssen, aber es auch noch andere Gemeindeglieder gibt, die über diese Gabe verfügen, aber nicht der Gemeindeleitung angehören. Jedenfalls deuten die neutestamentlichen Stellen darauf hin, daß es sowohl einen offiziellen Hirtendienst (Gemeindeleitung) wie auch eine entsprechende Gnadengabe seit der frühesten Zeit der Gemeinde Jesu gab. Die Schrift zeigt uns daher sowohl das Charisma der Leitung als auch den offiziellen (institutionellen) Dienst der Gemeindeleitung.

⁷⁴ Strauch, A., *The New Testament Deacon*, Littleton, Lewis and Roth, 1992, S. 170.

Die folgende Tabelle verdeutlicht die Unterschiede:

Gnadengaben für alle Christen Spezifische Lehr-, Hirten- und Leitungsgaben einzelner Christen	Gaben im Zusammenhang mit „Diensten“ Offizieller Dienst einzelner Christen in der Funktion als Gemeindeleitung
Hirtengabe (Epheser 4,11)	„Hirte“ als Metapher für den Dienst eines Ältesten.
Lehrgabe (Römer 12,7; Epheser 4,11; 1. Korinther 12,28)	„Lehrfähigkeit“ als Voraussetzung für den Ältestendienst.
Vorstehen (Römer 12,8) Das Wort kann entweder im Sinne von „vorstehen“, „führen“, „leiten“ gebraucht werden (vgl. 1. Thessalonicher 5,12, 1. Timotheus 5,17) oder im Sinn von „Hilfe leisten“, „gute Werke tun“ (vgl. Titus 3,8). Die Stellung zwischen zwei karitativen Tätigkeiten gibt eher der zweiten Bedeutung den Vorrang. ⁷⁵	Die Gemeindeleitung steht der Gemeinde vor.
Leitungen (1. Korinther 12,28) Das verwandte Substantiv bedeutet „Steuermann“. In der Septuaginta erscheint das Wort drei Mal und bedeutet: „jemandem Rat erteilen“. Die Gabe bedeutet hier wahrscheinlich: „der Gemeinschaft einen weisen Rat erteilen“. ⁷⁶	Wer Leitungsaufgaben übernimmt, sollte über diese Gabe verfügen.

Das Neue Testament macht deutlich, daß Gemeindeleitung mehr als nur bestimmte Qualifikationen voraussetzt, denn Führung ist auch mit der Gabe des Heiligen Geistes eng verknüpft. Besser ist es, von einer Kombination zwischen „Dienst“ und Gabe zu sprechen. Mit dem Leiten einer Gemeinde ist eine Stellung, ein Dienst oder eine Funktion verbunden, die durch entsprechend qualifizierte und vom Heiligen Geist begabte Menschen ausgeführt wird.

3.5. Anforderungslisten und Auswahlkriterien für die Leiter

Im Neuen Testament begegnen uns zwei „Listen“⁷⁷ (1. Timotheus 3,1–13 [für Älteste und Diakone] und Titus 1,5–9 [nur Älteste]), die von Anforderungen für Älteste und Diakone handeln. Daneben finden wir vereinzelt Bibelstellen, die bestimmte Qualitäten eines Leiters betonen (z.B. 1. Petrus 5,2–3; 1. Thessalonicher 2,5–7; Jakobus 2,1; Apostelgeschichte 20,28; 1. Timotheus 4,16 u.a.).

3.5.1. Anforderungen an „Älteste“/„Aufseher“: 1. Timotheus 3,1–7

Der Abschnitt in 1. Timotheus 3 enthält je eine „Liste“ für die Ältesten (1–7) und für die Diakone/innen (8–13). Wir widmen uns zunächst den Anforderungen für Älteste. Die meisten

⁷⁵ Wilckens, U., *Der Brief an die Römer*, EKK 6/3, S. 14.

⁷⁶ Fee, G., *The First Epistle to the Corinthians*, NICNT, Grand Rapids, Eerdmans, 1987, S. 622.

⁷⁷ Die in Apostelgeschichte 6 genannten „Anforderungen“ lassen wir deshalb beiseite, weil die dortige Begebenheit nicht ausdrücklich als Norm für Älteste oder Diakone gelten kann. Es ist nicht ausdrücklich von „Diakonen“ die Rede. Außerdem sind es „Apostel“ und nicht „Älteste“, mit denen die sieben Männer die Gemeindeführung teilen. Natürlich sind die dort genannten Kriterien auch für den Dienst als Ältester und Diakon wichtig. Interessant ist auch ein Vergleich dieser Stelle mit 2. Mose 18,21 und der dortigen Situation.

Aussagen verstehen sich von selbst und sind ganz in ihrem einfachen Sinn zu nehmen. *Auf drei schwierige Aussagen müssen wir speziell eingehen.*

3.5.1.1. Verheiratete – ledige – kinderlose – geschiedene – wiederverheiratete Älteste?

Der Älteste muß *Mann einer Frau* sein (1. Timotheus 3,2; vgl. Titus 1,6).

Der Ausdruck „Mann einer Frau“ und der verwandte Ausdruck „eines Mannes Frau“ tauchen im Neuen Testament vier Mal auf.⁷⁸ Was meint Paulus damit? Alexander Strauch weist in seinem Buch „*Biblische Ältestenschaft*“ auf vier mögliche Auslegungen hin, die in der Auslegungsgeschichte immer wieder eine Rolle spielten.⁷⁹

1. Älteste müssen verheiratet sein.
2. Älteste dürfen nicht in Polygamie (mit mehreren Frauen) leben.
3. Älteste dürfen nur einmal heiraten.⁸⁰
4. Älteste müssen in ihrem Ehe- und Geschlechtsleben untadelig sein.

Eine weitere und zugleich die hier bevorzugte Auslegung ist die einfachste und bringt am wenigsten Probleme mit sich. Sie besagt, daß der Ausdruck „Mann einer Frau“ als positive Aussage gemeint ist, die eine treue, monogame Ehe ausdrückt. Im Deutschen würden wir sagen: „*Treu und ergeben gegenüber einer einzigen Ehefrau*“ oder „*ein Mann, den die Treue zu seiner Ehefrau auszeichnet*“.⁸¹ *Damit ist klar, daß auch ein unverheirateter Mann Ältester sein kann!*⁸² Das Verheiratetsein ist – wie das Kinderhaben – eine Möglichkeit, aber kein Muß für einen Ältesten. Negativ verstanden unterbinden diese Worte jegliches Abweichen von einer treuen, monogamen Ehe. Damit verbieten sie einem Ältesten das Praktizieren von Polygamie, Konkubinat, Homosexualität und/oder jede andere sexuell fragwürdige Beziehung. „... Ein solcher Mann ist tadellos in seinem Ehe- und Geschlechtsleben.“⁸³ Die Frage, ob Geschiedene oder Wiederverheiratete Älteste werden können ist komplexer. Sie wird im NT nirgends direkt gestellt und daher auch nicht direkt beantwortet.⁸⁴

3.5.1.2. Die „gläubigen Kinder“ der Ältesten?

Der Älteste muß *gehorsame/gläubige Kinder haben* (1. Timotheus 3,4; Titus 1,6).

Auch hier meinen wir, daß die einfache und naheliegendste Auslegung die richtige ist: Wer verheiratet ist und Kinder hat, der soll einen starken und guten Einfluß auf sie ausüben und sie zum Glauben, zum Gehorsam und zu einem vorbildlichen Lebenswandel anhalten. Damit ist nichts gegen die Möglichkeit unverheirateter oder kinderloser Ältesten gesagt.

Wie muß aber das „gläubige Kinder haben“ in Titus 1,6 verstanden werden? In 1. Timotheus 3,4 fehlt die entsprechende Aussage – es ist nur von „gehorsamen Kindern“ die Rede. Zudem kann

⁷⁸ 1. Timotheus 3,2; 1. Timotheus 3,12; 1. Timotheus 5,9; Titus 1,6.

⁷⁹ Strauch, A., *Biblische Ältestenschaft – ein Aufruf zu schriftgemäßer Gemeindeleitung*. Originaltitel: *Biblical Eldership*, 1995; Deutsche Ausgabe 1998; Verein zur Förderung des christlichen Glaubens, Ried im Innkreis, S. 209.

⁸⁰ Zu 2. oder 3. gehören – je nach Auslegung – auch die wiederverheirateten Geschiedenen.

⁸¹ Im *Neuen Sprachlichen Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament* von Haubeck, W. und von Siebenthal, H., Band 2, Römer–Offenbarung, 1994, Gießen, S. 215, heißt es zu 1. Timotheus 3,2: „Mann einer einzigen Frau“ = seiner Frau treu (kaum: nur einmal verheiratet).

⁸² Wer hier für Älteste das Verheiratetsein zu einer Bedingung macht, der müßte konsequenterweise auch das „Kinderhaben“ zur Bedingung machen!

⁸³ Strauch, A., aaO., S. 212.

⁸⁴ Vgl. zu der Frage der Wiederverheiratung die unterschiedlichen Ansichten auch innerhalb des Bundes FEG Schweiz, wie sie in dem Arbeitspapier „*Scheidung und Wiederverheiratung*“ der Theologischen Kommission des Bundes FEG zum Ausdruck kommt.

das in Titus 1,6 für „gläubig“ gebrauchte Wort „πιστός/pistós“ auch „treu“, „pflichtbewußt“ oder „vertrauenswürdig“ bedeuten (vgl. dazu z.B. 2. Timotheus 2,2). Was gilt nun? – Muß ein Ältester gläubige, wiedergeborene Kinder haben oder geht es nur darum, daß sein Einfluß auf seine Kinder daran ersichtlich wird, daß diese Kinder gehorsam sind und ein anständiges Leben führen? – Und wie wird das in der Praxis geprüft? Ab welchem Alter müssen die Kinder diese Bedingung erfüllen? Kann ein Mann erst Ältester werden, wenn seine Kinder erwachsen sind, oder ist er im Gegenteil nur so lange für den Glauben und den Gehorsam seiner Kinder verantwortlich, bis sie erwachsen sind? – Schließlich fragt sich noch: Wird hier nicht zu viel Druck auf die Kinder ausgeübt in einer Sache, in der eigentlich der Vater geprüft werden soll?

Alle diese Fragen sind nicht leicht zu beantworten. In der Praxis werden **zwei Lösungswege** beschritten:

- Die einen nehmen das Fehlen des Wortes „πιστός/pistós“ in 1. Timotheus 3,4 zum Anlaß, eben dieses Wort in Titus 1,6 *nicht* mit „gläubig“ zu übersetzen, sondern mit „treu“ oder „pflichtbewußt“. Sie betonen das, was beide Stellen gemeinsam haben, nämlich daß ein Ältester ganz allgemein seinem „Haus gut vorstehen soll“ und daß dies bei seinen Kindern ganz natürlich durch respektvolle Treue, Pflichtbewußtsein und Gehorsam zum Ausdruck kommen muß.

Auf diese Weise wird das Problem der „Glaubensprüfung“ der Kinder vermieden und Druck von den Kindern weggenommen. Allerdings bleiben auch bei dieser Auslegung der Stelle einige Fragen offen. So muß jede Gemeindeleitung einmal besprechen und im Licht der Bibel (Quelle der menschlichen Treue ist Gottes Treue!) festlegen, was sie unter Gehorsam und Treue der Kinder versteht und wie das konkret überprüft wird. Sonst werden am Ende unausgesprochene und völlig unterschiedliche Maßstäbe angelegt, oder das Kriterium „seinem Haus gut vorstehen“ wird mangels Maßstäben übergangen.

- Die anderen verstehen 1. Timotheus 3,4 und Titus 1,6 als Stellen, die sich ergänzen. Weil das Wort „πιστός/pistós“ im Neuen Testament meistens im Zusammenhang mit dem Glauben gebraucht wird – sei es als „gläubig“ oder als „treu“ vor Gott oder als „vertrauenswürdig“ im Sinne von Glauben weckend –, halten sie an der Übersetzung von „πιστός/pistós“ mit „gläubig“ fest. Ein Ältester muß demnach Kinder haben, die gläubig und gehorsam sind. Der Vorteil dieser Auslegung ist, daß sie der biblischen Anschauung des Lebens besser gerecht wird, indem sie Gehorsam und Glauben nicht trennt, als gehörten sie zu zwei verschiedenen Sphären, und indem sie Tugenden wie Gehorsam, Treue und Pflichtbewußtsein stets auch in einen Bezug zu Gott setzt. Wo sich Älteste finden lassen, deren Kinder gläubig und gehorsam sind, ist das sicher ideal. Oft lassen sich aber nicht ohne weiteres genügend solche Älteste finden. Was dann? Dürfen dann auch Männer Älteste werden, deren Kinder noch zu klein sind, um sich zu bekehren? Wie lange soll man den Kindern Zeit geben, bis sie das Zeugnis ablegen können, daß sie bekehrt und wiedergeboren sind? Die Lösung dieser Fragen wird viel Fingerspitzengefühl verlangen. Der Ältestenrat wird eine für alle geltende Frist ansetzen müssen, bis zu welchem Alter die Kinder der Ältesten gläubig sein müssen. Jeder Älteste muß auch grundsätzlich ein Ja dazu haben zurückzutreten, wenn Gott seinen Dienst in der Weise nicht bestätigt, daß seine Kinder in der bei seinem Dienstantritt mit den anderen Ältesten vereinbarten Frist nicht gläubig werden. In Problemfällen empfiehlt es sich, daß sich eine Gemeindeleitung ein bis zwei Jahre Zeit nimmt, um intensiv für das Kind und seine Eltern zu beten. Das durchzuhalten, ohne ständig auf die noch nicht gläubigen Kinder Druck auszuüben, ist sicher kein leichter Weg.

Ganz unabhängig davon, welchen Weg eine Gemeinde wählt – zwei Dinge bleiben in jedem Fall klar:

1. Ein Ältester soll „seinem Haus gut vorstehen“, seine Kinder „in Ehrbarkeit in Unterordnung halten“ (sie also ohne übermäßige Gewalt zum Gehorsam erziehen), damit sie einen vorbildlichen Lebenswandel führen („denen man kein ausschweifendes Leben vorwerfen kann“).

2. Ein Ältester soll bei der Erziehung seiner Kinder immer danach streben, daß diese Kinder durch Gottes Gnade gläubig werden. Alles andere wäre eines Ältesten nicht würdig.

3.5.1.3. Was heißt „kein Neuling“?

Der Älteste darf *kein Neuling* sein (1. Timotheus 3,6).

Der griechische Ausdruck *μη νεοφυτόν/mē neofutón* bedeutet „nicht neugepflanzt“. In der christlichen Literatur ist die übertragene Bedeutung: neu verpflanzt in die christliche Gemeinde, neugetauft oder neubekehrt.⁸⁵ Um Ältester zu sein, bedarf es einer gewissen geistlichen Reife und Erfahrung, damit er durch seinen Dienst und das damit verbundene Ansehen nicht „aufgebläht wird“. Wichtig ist aber gleichzeitig festzuhalten: Das Neue Testament nennt kein Mindestalter für einen Ältesten! Nicht das biologische Alter, sondern die geistliche Reife steht im Vordergrund.

3.5.2. Anforderungen an Älteste: Titus 1,5–9

Gleich in den ersten Sätzen seines Briefes erinnert Paulus den Titus daran, in seiner Autorität Älteste in jeder Stadt einzusetzen (vgl. Apostelgeschichte 14,23). „*Deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du, was noch mangelte, in Ordnung bringen und in jeder Stadt Älteste einsetzen solltest ...*“ (Titus 1, 5). Hier folgt dann eine „Anforderungsliste“ – zuerst für Älteste. Ein Vergleich mit den Aussagen im 1. Timotheusbrief zeigt, daß viele Aussagen übereinstimmen. Weil auch hier die genannten Kriterien leicht verständlich sind, ist es an dieser Stelle nicht notwendig, detaillierter auf sie einzugehen (vgl. zu den schwierigeren Aussagen unter Punkt 3.5.1.).

3.5.3. Eine Gegenüberstellung von 1. Timotheus 3,1–7 und Titus 1,5–9 zu den Anforderungen an „Aufseher“ bzw. „Älteste“

Auffallend ist, daß *die beiden Listen für Älteste nicht deckungsgleich sind*. Nach unserer Auffassung bedeutet das, daß Paulus nicht ein fertiges Schema von Kriterien liefert, um einen Kandidaten für den Ältestendienst auszuwählen, sondern daß er – neben feststehenden Forderungen – im Blick auf die einzelnen Gemeinden Schwerpunkte setzt, die ein Gemeindeleiter erfüllen muß. Die Unterschiede zwischen den Katalogen in 1. Timotheus 3 und Titus 1 dürfen jedoch nicht dahingehend gewertet werden, daß es keine Rolle spiele, welche Kriterien ein Kandidat für den Ältestendienst erfülle. Dafür sind die Unterschiede zu wenig prägnant.

[Zum Vergleich erscheinen in der rechten Spalte der Tabelle auch die Anforderungen für Diakone.]

1. Timotheus 3,1–7 Anforderungen für einen „Aufseher“ ...	Titus 1,5–9 Anforderungen für einen „Ältesten“ ...	1. Timotheus 3,8–13 Anforderungen für einen „Diakon“ ...
ἀνεπίλημπτον εἶνα/ anepilēmphton êina untadelig sein, unangreifbar sein (2)		

⁸⁵ Bauer, W.; *Wörterbuch zum NT*, aaO., Sp. 1085.

<p>1. Timotheus 3,1–7 Anforderungen für einen „Aufseher“ ...</p>	<p>Titus 1,5–9 Anforderungen für einen „Ältesten“ ...</p>	<p>1. Timotheus 3,8–13 Anforderungen für einen „Diakon“ ...</p>
<p>μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα/miās gunaikòs ándra Mann einer einzigen Frau (2)</p>	<p>μιᾶς γυναικὸς ἀνὴρ/miās gunaikòs anér Mann einer einzigen Frau (6)</p>	<p>μιᾶς γυναικὸς ἀνὴρ/miās gunaikòs anér Mann einer einzigen Frau (12)</p>
<p>νηφάλιον/nēfálion nüchtern (2)</p>		
<p>σώφρονα/sófrona besonnen, verständig (2)</p>	<p>σώφρονα/sófrona besonnen, verständig (8)</p>	
<p>κόσμιον/kósmion anständig, ehrbar (2)</p>		
<p>φιλόξενον/filóxenon gastfreundlich (2)</p>	<p>φιλόξενον/filóxenon gastfreundlich (8)</p>	
<p>διδασκτικόν/didaktikón lehrfähig, zum Unterricht ge- schickt (2)</p>		
<p>μὴ πάροιον/mè pároion kein Trinker, nicht trunken, ausgelassen, übermütig, lie- derlich (3)</p>	<p>μὴ πάροιον/mè pároion nicht dem Wein ergeben (7)</p>	
<p>μὴ πλήκτην/mè pléktēn kein Schläger, Raufbold (3)</p>	<p>μὴ πλήκτην/mè pléktēn kein Schläger (7)</p>	
<p>ἐπιεικῆ/epieikē gütig, nachgiebig sein (zu Konzessionen bereit) (3)</p>		
<p>ἄμαχον/ámacon nicht streitsüchtig, friedfertig (3)</p>		
<p>ἀφιλάργυρον/afilárguron nicht geldliebend, uneigennüt- zig (3)</p>		
<p>τοῦ ἰδίου οἴκου καλῶς προϊστάμενον, τέκνα ἔχοντα ἐν ὑποταγῇ, μετὰ πάσης σεμνότητος/toû idéiou oíkou kalôs proístámenon, tékna éconta en hýpotagê, metà pásēs semnótētos dem eigenen Haus gut vorste- hen und die Kinder in Un- terordnung halten in aller Ehrbarkeit (4)</p>		<p>προϊστάμενοι καὶ τῶν ἰδίων οἴκων/proiústámenoi kai tōn idéiōn oíkon seinem eigenen Haus gut vor- stehen (12)</p>
<p>μὴ νεόφυτο/mè neófuto kein Neubekehrter, kein Neugepflanzer (6)</p>		
<p>μαρτυρίαν καλὴν ἔχειν/ marturían kalèn écein ein gutes Zeugnis haben von den Außenstehenden (7)</p>		
	<p>ἐστιν ἀνέγκλητος/estin anéglētōs unbescholten sein (6+7)</p>	<p>ἀνέγκλητοι/anéglētoi nichts auszusetzen (10)</p>

<p>1. Timotheus 3,1–7 Anforderungen für einen „Aufseher“ ...</p>	<p>Titus 1,5–9 Anforderungen für einen „Ältesten“ ...</p>	<p>1. Timotheus 3,8–13 Anforderungen für einen „Diakon“ ...</p>
	<p>τέκνα ἔχων πιστά, μὴ ἐν κατηγορίᾳ ἀσωτίας ἢ ἀνυπότακτα/tékna ecōn pistá, mè en katēgoriá asōtías è anupótakta gläubige Kinder haben, denen man kein ausschweifendes Le- ben und keinen Ungehorsam vorwerfen kann (6)</p>	
	<p>μὴ αὐθάδη/mè authádē nicht eigenmächtig, nicht selbstgefällig oder rücksichts- los (7)</p>	
	<p>μὴ ὀργίλον/mè orgílon nicht jähzornig (7)</p>	
	<p>μὴ αἰσχροκερδῆ/mè aiscrokerdê nicht schändlichem Gewinn nachgehend (7)</p>	<p>μὴ αἰσχροκερδεῖς/mè aiscrokerdeîs nicht auf Gewinn bedacht sein (8)</p>
	<p>φιλάγαθον/filágathon das Gute liebend (8)</p>	
	<p>δίκαιον/díkaion gerecht (8)</p>	
	<p>ἅσιον/hósion heilig (8)</p>	
	<p>ἐγρατῆ/egratê enthaltam, beherrscht, voller Selbstbeherrschung (8)</p>	
	<p>der an dem der Lehre (διδαχῆν/didacèn) gemäßen zuverlässigen Wort festhält, damit er fähig sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahn- nen als auch die Widerspre- chenden zu überführen (9)</p>	
		<p>μὴ διλόγους/mè dilógous nicht doppelzüngig (glaub- würdig im Reden) (8)</p>
		<p>μὴ οἴνω πόλλω προσέχοντας/mè oínō póllō prosécontas sich nicht betrinken (8)</p>
		<p>σεμνοὺς/semnoús geachtete Leute (8)</p>
		<p>τὸ μυστήριον τῆς πίστεως ἐν καθαρᾷ συνειδήσει/τὸ mustérion tês pisteōs en katharâ suneidéseï das Geheimnis des Glaubens mit reinem Gewissen (9)</p>

1. Timotheus 3,1–7 Anforderungen für einen „Aufseher“ ...	Titus 1,5–9 Anforderungen für einen „Ältesten“ ...	1. Timotheus 3,8–13 Anforderungen für einen „Diakon“ ...
		γυναίκας ὡσαύτως σεμνάς μη διαβόλους, νηφαλίους, πιστάς ἐν πάσιν/gunaïkas hōsaútōs semnás mē diabólous, nēfalíous, pistàs en pâsin Frau ehrbar (anständig), nicht verleumderisch, nüchtern, treu in allem (11)
		τέκνων καλῶς/téknōn kalōs seine Kinder zum Guten an- halten (12)

3.5.4. Ein Ältester muß – einfach gesagt – ein vorbildlicher Christ sein.

Die meisten Anforderungen gelten nämlich im Grunde für jeden Christen, wie die folgende Liste zeigt.

Forderungen an einen Ältesten	Forderungen an jeden Christen
untadelig (1. Timotheus 3,2)	die Witwen sollen untadelig sein (1. Timotheus 5,7)
Mann einer Frau (1. Timotheus 3,2)	die Ehe sei ehrbar (Hebräer 13,4)
nüchtern (1. Timotheus 3,2)	werdet nüchtern (1. Korinther 15,34) laßt uns nüchtern sein (1. Thessalonicher 5,6) seid nüchtern (1. Petrus 1,13)
besonnen (1. Timotheus 3,2)	alte Männer und Frauen sollen besonnen sein (Titus 2,2,5)
ehrbar (1. Timotheus 3,2)	laßt uns anständig sein (1. Thessalonicher 4,12)
gastfreundlich (1. Timotheus 3,2)	seid gastfrei (1. Petrus 4,9) Gastfreundschaft vergeßt nicht (Hebräer 13,2)
lehrfähig (1. Timotheus 3,2)	ein Knecht des Herrn soll lehrfähig sein (2. Timotheus 2,24)
kein Trinker (1. Timotheus 3,3)	berauscht euch nicht mit Wein (Epheser 5,18)
kein Schläger (1. Timotheus 3,3)	
gütig (1. Timotheus 3,3)	milde sein (Titus 3,2)
nicht streitsüchtig (1. Timotheus 3,3)	nicht streitsüchtig sein (Titus 3,2)
nicht geldliebend (1. Timotheus 3,3)	der Wandel sei ohne Geldliebe (Hebräer 13,5)
dem eigenen Haus gut vorstehen (1. Timotheus 3,4)	
kein Neubekehrter (1. Timotheus 3,6)	
ein gutes Zeugnis haben (1. Timotheus 3,7)	Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die drau- ßen sind (Kolosser 4,5)

3.5.5. Was sind nun die Spezifika der Ältesten (Anforderungen, die nicht unbedingt an die übrigen Christen gerichtet sind)?

Ein Ältester soll „lehrfähig“ sein

Mit „lehrfähig“ meint Paulus nicht, daß ein Ältester unbedingt ein wortgewandter Rhetoriker oder ein dynamischer Redner sein soll, sondern vielmehr, daß in seinem Leben drei wichtige

Dinge sichtbar sind: 1. Bibelkenntnis; 2. Bereitschaft, andere vom Wort Gottes her zu unterweisen; 3. Fähigkeit, sich mitzuteilen.⁸⁶ Das bedeutet auch nicht, daß jeder Älteste die Fähigkeit haben sollte, vor der ganzen Gemeinde zu lehren. Er muß auch nicht methodisch geschult und rhetorisch geschickt sein. Lehre im biblischen Sinne beinhaltet biblische Erkenntnis und deren Vermittlung. Sie erweist sich auch in der Fähigkeit, Entscheidungsgrundlagen aufzuzeigen (weiser Rat) oder in der Seelsorge im Gespräch unter vier Augen. Im Titusbrief 1,9 umschreibt Paulus sehr schön, was damit gemeint ist. Ein Ältester ist jemand, „der sich der Lehre entsprechend an das gewisse Wort hält, damit er imstande ist, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermutigen/zu ermahnen, als auch die Widersprechenden zu überführen.“

Ein Ältester soll kein Neuling im Glauben sein

Wie wir oben gesehen haben, geht es hier darum, daß ein Ältester eine gewisse Reife und Erfahrung – insbesondere in seinem Glauben – haben soll.

Ein Ältester soll ein Mann sein⁸⁷ (vgl. dazu auch unten, Punkt 3.7.)

Dieses Kriterium wird zwar in den beiden Listen nicht ausdrücklich genannt, wohl deshalb, weil es so selbstverständlich war. Wir haben versucht, den Zusammenhang zwischen Gottes Leitungsprinzipien und seiner schöpfungsgemäßen Ordnung zwischen Mann und Frau kurz aufzuzeigen. Wir meinen, daß diese Zuordnung der Frau zum Mann nicht nur in der Familie, sondern auch für die Leitung und Hauptverantwortung einer Gemeinde Konsequenzen hat. Wir haben an anderer Stelle dargelegt, warum wir konkret einen Zusammenhang zwischen der Ordnung Mann–Frau, dem Lehrverbot von 1. Timotheus 2,12 und der Verantwortung der Ältesten sehen.⁸⁸ Wir meinen, daß Frauen in allen Bereichen der Gemeinde mitarbeiten und auch leiten sollen. Die Aufgabe und Verantwortung der Ältesten sollen aber die Männer wahrnehmen.

Ein Ältester ist „Pastor“

Ein weiteres Spezifikum ist nicht direkt aus den Listen, sondern nur indirekt erkennbar. Sieht man sich die Bibelstellen an, die etwas Konkretes zu den Aufgaben der Ältesten sagen (vgl. Kasten unten), so wird auch deutlich, daß die Ältesten immer wieder mit dem Bild des „Hirten“ in Verbindung gebracht werden. Sie „sorgen“, „haben acht“, „weiden“, „schützen“ und „wachen“ über ihrer „Herde“. Die Menschen in der Gemeinde sind ihnen anvertraut wie Schafe dem Hirten. Älteste haben also eine „Pastoren“-Aufgabe im wahrsten Sinne (lat. pastor = Hirte) und sind daher auch in allen seelsorgerlichen Belangen für die Gemeinde zuständig.

Spezifika des „Ältesten“

- Lehrfähig bzw. geschickt im Lehren (1. Timotheus 3,2; Titus 1,9)
- Kein Neuling im Glauben (1. Timotheus 3,6)
- Aufgrund der Ordnung Mann–Frau: Männer (1. Timotheus 2,12)

Alle Bibelstellen mit dem Begriff Gemeinde-„Ältester“

Presbyter: Apg 11,30; 14,23; 15,2.4.6.22f; 16,4; 20,17; 21,18; 1. Tim 5,17.19; Tit 1,5; Jak 5,14; 1. Petr 5,1.5; 2. Joh 1; 3. Joh 1

Episkopos: Apg 20,28; Phil 1,1; 1. Tim 3,2; Tit 1,7

Leiter: Hebr 13,7.17

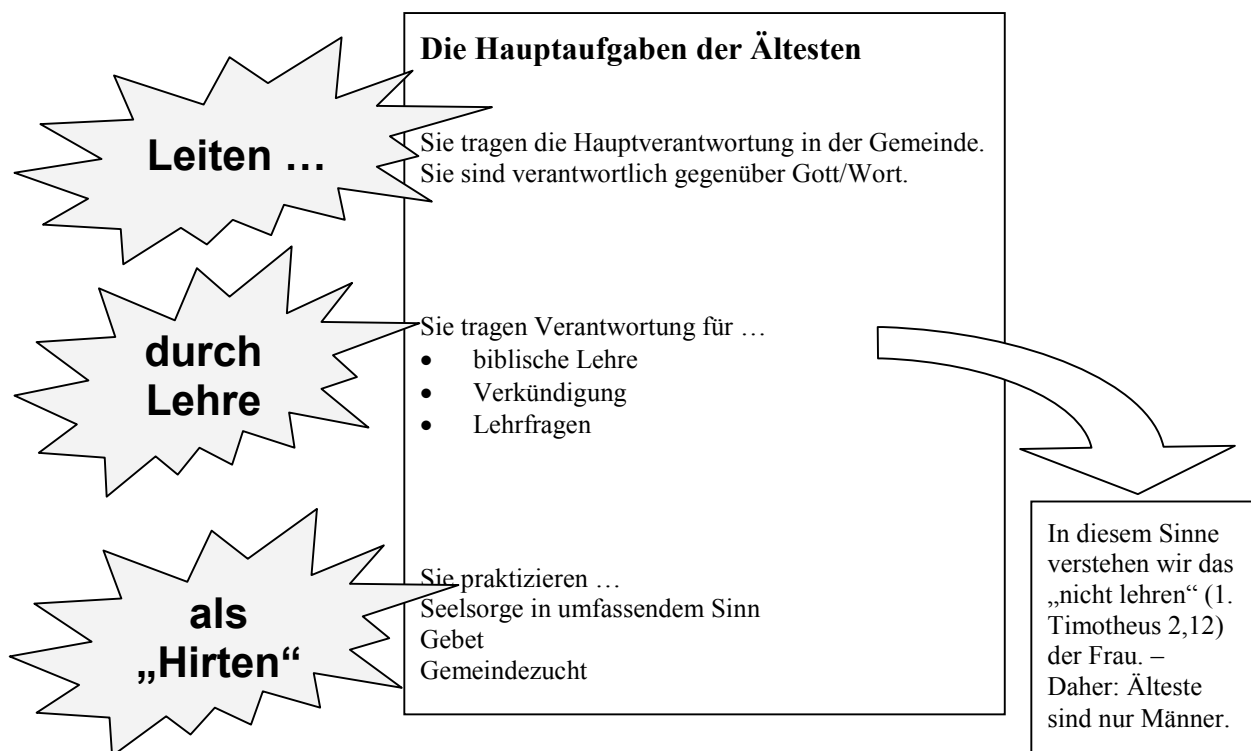
⁸⁶ Strauch, A., aaO., S. 215.

⁸⁷ Hinweis auf den Zusammenhang zwischen Schöpfungsordnung Mann–Frau, dem „Lehrverbot“ für die Frau im Neuen Testament und dem Dienst des Ältesten: vgl. das Arbeitspapier des Bundes FEG „Die Frau in der Gemeinde“ und Punkt 3.7.

⁸⁸ Vgl. das Arbeitspapier des Bundes FEG „Die Frau in der Gemeinde“.

Bibelstellen, die von den Aufgaben der Ältesten sprechen

- Begriff Episkopos (Aufseher): vorstehen (1. Timotheus 3,2 etc.; vgl. Römer 12,8); Bezug Familie–Gemeinde
- Titus 1,7: „als ein Haushalter Gottes“
- 1. Timotheus 3,2: „geschickt zum Lehren“/„lehrfähig“
- Titus 1,9: „ermahnen mit der heilsamen Lehre“; „zurechtweisen, die widersprechen“
- 1. Timotheus 5,17: „mühen sich in Wort und Lehre“
- 1. Timotheus 3,5: „für die Gemeinde sorgen“
- Apostelgeschichte 20,28–32: „Habt acht ... auf die ganze Herde ... die Gemeinde Gottes zu weiden“; die Herde vor „Wölfen“ schützen; „wachen“, „ermahnen“/„trösten“ (vgl. schon Petrus in Johannes 21,15ff)
- 1. Petrus 5,1–4: „Weidet die Herde Gottes bei euch“ – „nicht als Herrscher ... sondern als Vorbilder“
- Hebräer 13,17: „Sie wachen über euer Seelen als solche, die Rechenschaft ablegen sollen“
- 1. Timotheus 4,14: Gebet mit Handauflegen
- 1. Thessalonicher 5,12: „an euch arbeiten und euch im Herrn vorstehen und euch ermahnen“
- Jakobus 5,14: Gebet für die Kranken mit Ölsalbung



3.5.6. Anforderungen an Diakone/Diakoninnen: 1. Timotheus 3,8–13

Dieser Abschnitt ist der einzige im ganzen Neuen Testament, der uns etwas mehr über die Diakone wissen läßt.

Was die Anforderungsliste betrifft (siehe unter Punkt 3.5.3.), so fällt sofort eine große Ähnlichkeit mit den Listen für die Ältesten auf. An Diakone werden ganz ähnliche Anforderungen gestellt! Auch sie sollen Vorbilder im Glauben sein und ihr Glaube soll sich im Alltag auswirken. Vielleicht ist die besondere Warnung vor „Geschwätzigkeit“ daher zu erklären, daß Diakone und Diakoninnen oft als „ausführende Organe“ für die Ältesten in der Gemeinde unterwegs waren, so manches an Freud’ und Leid der Gemeindeglieder miterlebten und nicht selten auch seelsorgerliche und vertrauliche Informationen an ihre Ohren drangen. Da war die Gefahr groß, daß durch

zu viel Gerede mehr Schaden angerichtet werden würde als daß geholfen werden könnte. Daher wird das Augenmerk besonders auf diesen Punkt gelegt.

Unserer Meinung nach ist auch klar, daß die Diakonenaufgabe sowohl von Männern als auch von Frauen ausgeübt wurde. Es spricht sogar viel dafür, daß 1. Timotheus 3,11 sich speziell an die weiblichen Diakone wendet (und nicht etwa an die Frauen der Diakone).

Alle Bibelstellen zu „Diakon/in“

- Römer 16,1: Phöbe
- evtl. Epheser 6,21 und Kolosser 4,7: Tychikus
- Philipper 1,1: „Älteste und Diakone“
- 1. Timotheus 3,8.12: Anforderungen

Männer und Frauen waren Diakone

- Römer 16,1: die männliche Form des Wortes „Diakon“/„Diener“ zeigt, daß es sich um den speziellen Dienst als Diakon – hier Diakonin – handelt.
- 1. Timotheus 3,11: wörtlich „Frauen sollen ...“ (γυναῖκας/gunaikas ohne Artikel)
 - wären „die Frauen der Diakone“ gemeint, so würde man „ihre Frauen ...“ erwarten.
 - wären „die Frauen der Diakone“ gemeint, so fragt sich, warum dann „die Frauen der Ältesten“ nicht erwähnt werden.
- diese Überlegungen werden in frühesten außerbiblischen Zeugnissen bestätigt.

Von frühester Zeit an waren auch Frauen
Diakoninnen!

Wie bereits erwähnt, wissen wir über die Tätigkeiten der Diakone aus dem Neuen Testament sehr wenig, das heißt genauer: Außer dem Begriff „Diakon“ und Apostelgeschichte 6 (siehe dazu oben, Punkt 3.2.1.1. und Punkt 3.2.3.) haben wir überhaupt keine Hinweise! Und auch über die praktische Zusammenarbeit der Ältesten mit den Diakonen ist aus dem Neuen Testament interessanterweise nichts weiter zu erfahren. Wie leiteten sie zusammen die Gemeinde? Bildeten sie zwei Gremien, die sich getrennt zu Besprechungen trafen, oder bildeten sie gemeinsam die „Gemeindeleitung“ (mit Frauen als Diakoninnen dabei)? Wie spielten die Entscheidungsfindungen, die Sitzungskoordination und die Kommunikation untereinander? Fragen, die heute sehr aktuell sind, die das Neue Testament aber direkt nicht beantwortet.

3.5.7. Allgemeine Überlegungen zu den Anforderungen für Älteste und Diakone

1. Neben den sogenannten „Anforderungslisten“ in 1. Timotheus 3 und Titus 3 sollten wir die von Jesus betonte Einstellung des „*Dienens*“ nicht vergessen.
2. Der größte Teil der von Paulus genannten Qualitäten sind Eigenschaften, die *von jedem Christen* erwartet werden dürften (vgl. z.B. 1. Thessalonicher 5,11–15 „ermahnen“). Das bedeutet: Ein Ältester braucht nicht in erster Linie Eigenschaften, die seine Geschwister nicht hätten. Gefordert sind aber Reife und das Vorbildsein!
3. Ein genauer Vergleich der Anforderungen an Älteste in 1. Timotheus 3,2–7 mit denjenigen in Titus 1,5–9 zeigt, daß diese nicht deckungsgleich sind! Das bedeutet: Die Bibel gibt uns *keine umfassende oder abgeschlossene „Anforderungsliste“*, sondern es geht um Grundanforderungen, die einen gewissen Spielraum offen lassen.
4. Die Anforderungslisten für Älteste und Diakone (und bereits Apostelgeschichte 6,3) zeigen, daß sowohl Älteste als auch Diakone in erster Linie „geistliche“ Qualitäten haben müssen. Das bedeutet: Eine simple Unterscheidung oder Aufgabenverteilung zwischen Ältesten bzw.

Diakonen in „Geistliches“ und „Praktisch-Soziales“ ist von der Bibel her nicht haltbar. Eine *Trennung in geistliche und andere Aufgaben ist „ungeistlich“*.

Leiterschaft und Persönlichkeit

Leiterschaft ist immer ganz eng mit der Persönlichkeit eines Leiters verbunden. Neben allen Kriterien, die wir auflisten können (auch den biblischen Kriterien), ist es wichtig, einfache Fragen⁸⁹ zu stellen, die später für die Zusammenarbeit im Team sehr wichtig sind.

Zunächst stellt sich die Frage: Wie können wir wissen, ob sich jemand zur Leitungsaufgabe eignet oder nicht? – Wir entscheiden oft aufgrund von Eindrücken und wenigen Fakten. Doch viel wichtiger ist, daß wir den zukünftigen Leiter kennenlernen und das geht nur, wenn wir Zeit miteinander verbringen! Folgende Fragen können helfen:

- **Hat er Einfluß?** Kann er das, wofür sein Herz schlägt, an andere weitergeben? Kann er die Wahlmöglichkeiten der Menschen in seinem Umfeld beeinflussen? Kann er andere mitreißen? – Leiter müssen prägen können!
- **Ist er jemand, der Charakter hat?** – Einige haben Einfluß, aber sie beeinflussen falsch, zerstören Menschleben. Wir brauchen viele Leiter in der Gemeinde. Doch niemals einen, der keinen Charakter hat. Sagt er die Wahrheit? Ist er echt? – Sonst kann er keine Leitungsaufgabe haben. Der Leiter muß soviel Charakterstärke haben, daß er der Verantwortung gewachsen ist. Der Charakterwert muß ganz hoch gehalten werden. Auch kleine Lügen dürfen nicht entschuldigt werden. Es gibt keine Entschuldigung, wenn jemand nicht hält, was er gesagt hat. **Ist er fähig, eine Vision aufzunehmen und weiterzuentwickeln?** – Wir Gemeinden leiden oft unter fehlenden Visionen! Wir haben keine konkreten Ziele und wissen gar nicht so recht, wie wir unseren Auftrag umsetzen können. Dazu braucht es faßbare und einfache Visionen. Ein Leiter muß fähig sein, die Vision der Gemeinde aufzunehmen, sie zu seiner eigenen zu machen und sie weiterzuentwickeln. „Leiterschaft ist die Fähigkeit, Vision in Realität umzusetzen.“ (Warren G. Bennis).
- **Hat er die Fähigkeit, mit vielen unterschiedlichen Menschen gut auszukommen?** – Wenn wir Leiter aufbauen, dann mit dem Ziel, daß sie Menschen leiten. Gute Beziehungen sind wichtig. Wir können nicht jemand in einer Führungsposition gebrauchen, wenn er Menschen schlägt und sie verletzt. Leiter müssen liebevolle Menschen sein (Epheser 4,32). Leitende sind sanft und herzlich im Umgang miteinander. Auch wenn wir unterschiedlicher Meinung sind. Doch wir müssen lernen, unsere unterschiedlichen Auffassungen, liebevoll zu sagen.
Das kann heißen: Ich bin nicht der gleichen Meinung wie du, aber ich weiß, daß du Jesus und die Gemeinde liebst und ich tue das gleiche, auch wenn wir an dieser Stelle eine unterschiedliche Auffassung haben. Wir können die Gemeinde nicht mit Fäusten aufbauen. Nie jemanden zum Leiter machen, der grob mit andern umgeht, weil letztendlich die Gemeinde der Ort der Liebe ist.
- **Herausfinden, ob der neue Leiter Energie hat.** – Er darf nicht nur Energie für sich selbst haben. Er muß andere mit Energie füllen können, das Team anleiten, motivieren können. Er darf sich nicht nur um sich selbst drehen. Er braucht für sich selbst Energie und für das ganze Team.
- **Weisheit und Lernbereitschaft.** – Ein Leiter bleibt immer ein Lernender. Wer aufhört zu lernen, hört auf zu leiten (Rick Warren).

Vielleicht werden diese Anforderungen als hoch empfunden. Doch wir können nicht nur Leiter anstellen, damit wir welche haben. Gott vertraut uns seinen Schatz an: Menschen. Wir müssen

⁸⁹ Bill Hybels zählt fünf Kriterien auf, die in diesem Abschnitt verarbeitet sind (Vortrag *Leiter voll in Form*, Gemeindebaukongreß, November 2000, Düsseldorf)

erkennen und entscheiden, wem wir diese Menschen anvertrauen. Die Leiter tragen die Verantwortung für die Gemeinde Jesu.

Aus Dan Webster's „*Glaubensbekenntnis des authentischen Leiters*“⁹⁰ erhalten wir wertvolle Hinweise zur geistlichen Leiterschaft:

- Leiterschaft beginnt im Innern meines Lebens und entwickelt sich nach außen.
- Ich bin entschlossen, ein diszipliniertes Leben der stillen Abhängigkeit von Gott zu führen.
- Geistliche Leiterschaft bedeutet: Ich strebe danach, zuerst selbst von Gottes geleitet zu sein, bevor ich versuche, andere zu leiten.
- Ich werde mit denen, die ich leite, sanftmütig und feinfühlig umgehen.
- Ich stelle mich mutig der Wahrheit über mich selbst und werde durch Gottes Gnade jede mögliche verhängnisvolle Fehlentwicklung abfangen, die meine Integrität oder meinen Dienst zerstören könnte.
- Ich bin mir bewußt, daß Schmerzen und schwierige Situationen Gottes Herausforderungen an mich sind, mich zu einem verständigeren und fähigeren Diener zu machen.
- Ehrliche Beziehungen zu den Leuten, die ich leite, sind der Schlüssel meiner Leiterschaft.
- Durch Ermutigung und Bestätigung pflanze ich Kraft und Freude in meine Mitarbeiter hinein.
- Ich will mich den Umbruchsphasen in meinem Leben mit Gottes Hilfe und Weisheit stellen. Ich werde mit Ausdauer laufen und ein gutes Ende nehmen, indem ich mich auf die bleibende Gegenwart und Kraft des Heiligen Geistes verlasse.

Aus der heutigen Praxis:⁹¹**Wichtige Auswahlkriterien für ein zukünftiges Gemeindeleitungs-Mitglied**

- in der Gemeindeleitung sollen möglichst viele Segmente der Gemeinde vertreten sein
- geistliche Qualifikation: aktives Christsein, Liebe zu Jesus und zur Gemeinde, Sicht der Gesamtgemeinde als Leib Christi, Gemeindebau als Anliegen
- Präsenz in der Gemeinde, am Puls des Gemeindelebens; hat den Wunsch, die Anlässe bewußt mitzuprägen
- begabungsmäßige Qualifikation
- Teamfähigkeit
- hohe Einsatzbereitschaft und entsprechende zeitliche Verfügbarkeit
- Führungs- und Motivationsfähigkeit gegenüber Mitarbeitenden
- fähig zum Umgang mit Spannungen
- aus eigener Initiative Handlungsbedarf erkennen, abklären und Sachen an die Hand nehmen können
- Zusammensetzung der Gemeindeleitung: wer ergänzt uns (Alter, Begabung ...)?
- Akzeptanz in der Gemeinde
- die Kinder des Ältesten müssen nicht gläubig sein (man darf die Väter nicht ausschließlich verantwortlich machen für das Gläubigsein der Kinder). Viel wichtiger (und damit zusammenhängend) ist die Frage: Kann er seinem Haus vorstehen? – Vgl. zu diesem Punkt unsere Erläuterungen auf Seite 40.

Bibeltexte wie 1. Timotheus 3 und Titus 1 werden von einer Gemeindeleitung für wichtig gehalten. Für den konkreten heutigen Gemeindealltag brauche es jedoch noch andere Kriterien (z.B. Sicht für Mission/Evangelisation). Diese Gemeindeleitung meint auch, daß Paulus sicher

⁹⁰ Dan Webster, *Authentische Leiterschaft – Das Herz und die Überzeugung eines Leiters*, Willow-Creek-Kongreß Zürich, 3. November 1998.

⁹¹ Zu den „grauen Kästen“ bitte den Hinweis auf Seite 6 beachten.

nicht ausschließlich nach diesen Kriterien Älteste gesucht habe. Auch müsse grundsätzlich nicht jeder Älteste alles können bzw. erfüllen.

In einer Gemeindeleitung müßten auch nicht alle Begabungen vertreten sein. Daher werde ab und zu auch eine Kommission für spezielle Aufgaben berufen.

3.6. Die Wahl von Ältesten und Diakonen

Die Texte des Neuen Testaments geben uns kaum Hinweise auf das spezielle Wahlverfahren für Mitglieder der Gemeindeleitung. So zeigt denn auch die heutige Praxis die unterschiedlichsten Methoden, die zur Wahl von neuen Ältesten und Diakonen angewandt werden. Aber finden wir nicht doch wenigstens einige grobe Richtlinien, an denen wir uns orientieren können?

Allen voran steht natürlich die Frage, wer denn eigentlich den Prozeß der Ältestenwahl in die Wege leitet.

In der Apostelgeschichte lesen wir, daß die Apostel selbst die Einsetzung von Ältesten vornahmen. Auf ihrer Rückkehr von der ersten Missionsreise wählten Paulus und Barnabas jeweils die Ältesten für die Gemeinden in Lystra, Ikonion und Antiochia (Apostelgeschichte 14,22–23). In Titus 1,5 lesen wir, wie Paulus seinem Mitarbeiter Titus den Auftrag gab, überall in den Städten Älteste einzusetzen. Die Wahl von Mitarbeitern in der Jerusalemer Gemeinde in Apostelgeschichte 6 wurde von den Aposteln initiiert. In allen neutestamentlichen Wahlverfahren für Mitarbeiter oder Mitglieder der Gemeindeleitung sind es also entweder die Apostel oder ihre Delegierten, die eine Wahl in die Wege leiteten. Anders ausgedrückt: Es war die Leitung, die wiederum für neue Leiter sorgte. Das Prinzip, das wir für die Weitergabe biblischer Lehre finden, läßt sich auch für das Nachziehen von gemeindeleitenden Persönlichkeiten anwenden: „... und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren! (2. Timotheus 2,2).

Auch wenn wir im Neuen Testament kein Beispiel finden, wo Älteste wiederum Älteste einsetzen, liegt diese Aufgabe dennoch in der ihnen anvertrauten Führung der Gemeinde begründet. *Älteste führen und überwachen die Aktivitäten der lokalen Gemeinde.* 1. Timotheus 5,17 spricht von Ältesten, die der Gemeinde vorstehen. Das griechische Wort für „vorstehen“ (προΐστημι/proístēmi) bedeutet insbesondere „führen“ oder „leiten“.⁹² Natürlich fällt unter diese Aufgabe auch die Suche nach geeigneten Führungspersönlichkeiten. Wenn die Gemeindeleitung diesen wichtigen Aspekt der Führung nicht korrekt wahrnimmt oder völlig der Gemeindeversammlung überläßt, entsteht die Gefahr, daß schließlich völlig ungeeignete Personen gewählt werden oder viele persönliche Verletzungen geschehen. Die Gemeindeleitung muß hier unbedingt zumindest vorspuend wirken, indem sie Wahlvorschläge unterbreitet, denn sie ist in der Lage, den Charakter und die Fähigkeit des zukünftigen Mitarbeiters ausgewogen zu beurteilen. Überläßt man die Wahl vollständig der Gemeindeversammlung besteht die Gefahr, daß nach rein menschlichen Kriterien gewählt wird: Wer ist mir am sympathischsten, wer hat ein möglichst freundliches Wesen, wer vertritt voll und ganz meine Linie ... Die Wahl verkäme so zur rein emotionalen Angelegenheit – die sachlichen Kriterien blieben auf der Strecke. Gott will aber nicht ein Chaos, sondern „daß alles anständig und in Ordnung geschehe“ (1. Korinther 14,40). Eine gute Gemeindeleitung wird deshalb ständig – unter Gebet – nach geeigneten Menschen Ausschau halten, die gut in die Aufgabe der Gemeindeleitung passen. Sie wird diese Personen

⁹² Louw und Nida geben dazu folgende Beschreibung: „... to so influence others as to cause them to follow a recommended course of action“ (Übersetzung: Andere in der Weise beeinflussen, daß sie einer empfohlenen Verhaltensweise Folge leisten). Louw and Nida, *Greek-English Lexicon of the New Testament*, § 36.1.

auch entsprechend fördern und schulen. *Leiter fördern Leiter, die wiederum fähig sind, diese Tätigkeit fortzuführen.*

3.6.1. Leiterschaft fördern

Leiterinnen und Leiter⁹³ fehlen immer. Das ist ein Leiden, das vermutlich alle Gemeinden teilen. Deshalb zunächst einige Hinweise, wie Leiterschaft gefördert werden kann:

- Zunächst ist es hilfreich zu definieren, welche Aktivitäten in der Gemeinde ausschließlich von einem Leiter getan werden können. Dabei wird deutlich, was die Gemeinde unter einem Leiter versteht und von einem Leiter erwartet. Erst wenn ein Profil sichtbar wird, ist es möglich, Leiter zielgerichtet zu fördern.
- Dann braucht es Leiter, um neue Leiter aufzubauen. Jemand mit der Gabe der Gastfreundschaft kann keine neue Leiter entwickeln – dazu braucht es vielmehr Leiter. *Eine Aufgabe des Leiters ist die Förderung und Entwicklung von anderen Leitern.* Ein Leiter kann einem zukünftigen Leiter kein besseres Geschenk machen, als wenn er seine Begabung fördert und in ihm die Leitungsgaben weckt. Diese Tatsache wird in vielen Gemeindeleitungen nicht beachtet. Es gibt bei uns kaum Leiterförderung mit dem Ziel, neue Gemeindeleitungsmitglieder zu entwickeln.
- Die Gemeinde wächst dadurch, daß Leiter „sich multiplizieren“. Die Leiterschaft wächst durch verbindliche Jüngerschaft. Durch neue Teilnehmer wächst die Gemeinde höchstens zahlenmäßig – doch nicht lange, weil dann die Leiterschaft fehlt.
- Leiterschaft wird gefördert, indem schon Jugendliche ihre Begabung erkennen und ihnen die Möglichkeit gegeben wird, ihre Gaben einzusetzen. Auch Frauen haben generell die gleiche Verantwortung wie die Männer, ihre Leitungsgaben hineinzugeben.

Obwohl das Neue Testament keinen vollständigen Entwurf für die Wahl und die Einsetzung von Ältesten und Diakonen liefert, finden wir einige Aspekte, die wir dabei beachten sollten.

3.6.2. Der persönliche Wunsch nach dem Ältesten- oder Diakonendienst

„Das Wort ist gewiß: Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk“ (1. Timotheus 3,1).

Der Wunsch nach einer Führungstätigkeit hat nichts mit mangelnder Demut zu tun. Er ist vielmehr der Ausdruck des geistigen und geistlichen Mitdenkens eines Gemeindeglieds, das an vorderster Front etwas bewegen möchte. Es ist völlig natürlich, daß Menschen mit einer speziellen Leitungsgabe (Charisma) diese Gabe auch entsprechend einsetzen wollen. Natürlich gibt es auch die andere Seite: Leute, die aus purem Machtstreben nach Führungsaufgaben greifen. Es ist deshalb Sache der Gemeindeleitung bzw. der Gemeinde, zu prüfen, ob die Motivation aus Selbstprofilierung oder Dienstbereitschaft, aus Gewinnsucht oder Bereitwilligkeit, aus Machthunger oder Geistlichkeit geschieht (vgl. 1. Petrus 5,2–3). Aber auch dort, wo zwar eine Person den Wunsch nach einem Ältesten- oder Diakonendienst nicht äußert, aber die Fähigkeiten vorhanden sind, sollte die Gemeindeleitung im persönlichen Gespräch abklären, ob die Person sich nicht doch eine entsprechende Aufgabe vorstellen könnte. Aber wir dürfen niemanden in einen solchen Dienst hineinzwängen. Nach diesem Dienst zu „trachten“ kann konkret heißen, daß sich jemand ein Stück weit auch auf diese Aufgabe vorbereitet (Kurzbibelschule besuchen, bewußt andere Leitungsaufgaben übernehmen ...).

⁹³ Um der besseren Lesbarkeit willen bleiben wir bei der maskulinen Form – Frauen sind hierbei eingeschlossen.

3.6.3. Die Prüfung der Kandidaten

Wenn wir die Anforderungslisten für Älteste und Diakone in 1. Timotheus 3 und Titus 1 betrachten, wird deutlich, daß sich die Kandidaten in jedem Fall in der Gemeinde bewährt haben müssen. Gewisse Kriterien sind letztlich nur überprüfbar, wenn der Kandidat schon vorher Leitungs-, Lehr- und andere verantwortungsvolle Aufgaben übernommen hat. Paulus gibt in 1. Timotheus 3,10 die Aufforderung weiter, die Diakone (wie auch die Ältesten) zu „prüfen“. Diese Aufgabe scheint der gesamten Gemeinde – nicht bloß den Ältesten bzw. Timotheus – übertragen worden zu sein.⁹⁴ Die Ältesten nehmen zwar ihren Leitungsanspruch wahr, indem sie die Wahl neuer Ältesten und Diakone veranlassen und Wahlvorschläge unterbreiten, aber die Gemeinde verhält sich in diesem Prozeß nicht völlig passiv. Sie ist gefordert, die zu Wählenden auf Herz und Nieren – das heißt anhand der Qualifikationslisten – zu prüfen. Für die Praxis kann hierzu z.B. ein Probejahr durchaus nützliche Dienste leisten, denn oft ist es fast unmöglich, eine Person ohne längere Beobachtung richtig zu beurteilen.

3.6.4. Die Wahl in den Dienst

Leider besitzen wir im Neuen Testament kein Beispiel einer Ältestenwahl. Wir wissen nicht, wer letztlich die Ältesten und Diakone in den Dienst gewählt hat. Wurden sie von der Gemeindeversammlung gewählt oder nur von den Ältesten oder von einer Kombination aus beiden Gruppen? Wir müssen gestehen, daß wir eigentlich keine Angabe über das genaue Wahlverfahren besitzen. Einerseits wurden Älteste von Aposteln bzw. deren Delegierten eingesetzt (Apostelgeschichte 14,23; Titus 1,5). Aber aus Stellen wie 1. Korinther 5,4–5 und 1. Korinther 10,14–22; 11,23–32 wissen wir, daß die Gemeinde durchaus in die Entscheidungsfindung von bestimmten Fragen miteinbezogen wurde. Die Wahl von Mitarbeitern in der jungen Gemeinde in Jerusalem (Apostelgeschichte 6) zeugt deutlich, daß hier die Gemeinde (die Menge der Jünger) am Wahlprozeß beteiligt war.

Hier erkennen wir verschiedene Schritte:

- Die zwölf Apostel veranlassen die Wahl und bestimmen die Auswahlkriterien.
- Die Gemeinde wählt aus ihrem Kreis sieben Mitarbeiter, die den vorgegebenen Qualifikationen entsprechen.
- Die neuen Mitarbeiter werden den Aposteln zwecks Billigung vorgestellt.
- Diese legen ihnen die Hände auf und setzen sie so offiziell in ihren Dienst ein.

Obschon diese Wahl sicher nicht repräsentativ für die späteren Diakonen- und Ältestenwahlen ist, könnte sie uns doch einen kleinen Einblick in ein Wahlverfahren der damaligen Gemeinde geben. Auch das in Apostelgeschichte 14,23 verwendete Verb weist in die Richtung einer „Wahl durch Handaufhebung“.⁹⁵ Ferner dürfen wir nicht vergessen, daß hinter dem gesamten Wahlprozeß immer der Heilige Geist stehen möchte, der ja letztlich die Ältesten für ihren Dienst bestimmt (Apostelgeschichte 20,28).

Wie auch immer die Wahl genau ablief, wir wissen es nicht, aber vielleicht sollten wir uns folgende Worte zu Herzen nehmen: *It is characteristic of Technological Man of the twentieth century to worry abnormally about the precise mechanism of selection. But biblically of much*

⁹⁴ Vgl. dazu den Zusammenhang, in dem die Aufforderung zur Kandidatenprüfung steht: 1. Timotheus 2,1 – 3,16.

⁹⁵ Zum Forschungsstand vgl. die einschlägige Literatur. Ein Hinweis in diesem Verb auf eine Wahl mit Handerheben ist sehr wahrscheinlich, aber über genauere Details wissen wir nichts. – Vgl. dazu auch den Exkurs zur Ordination auf Seite 54.

greater importance is its manner and spirit. Be we ever so precise about the modus operandi, it will be of no avail if the mechanism still succeeds in choosing the wrong people. For this reason it may not matter much whether selection of elders is by church planters, the existing elders, or the congregation as a whole, so long as all are certain that the outcome is the choice of God.⁹⁶

3.6.5. Die Einsetzung unter Gebet

„Als sie ihnen aber in jeder Gemeinde Älteste erwählt hatten, beteten sie mit Fasten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren“ (Apostelgeschichte 14,23).

Die gewählten Diakone und Ältesten sollen öffentlich in ihren Dienst eingesetzt werden. Dabei handelt es sich nicht um eine „Ordination“, sondern um die Ratifizierung der zuvor erfolgten Wahl. Die Gemeinde weiß: Ab jetzt beginnt diese Person ihren Dienst. Siehe dazu den Exkurs zur Ordination (Seite 54).

3.6.6. Die Autorität der Gemeindeleitung

Die öffentlich eingesetzte Gemeindeleitung verfügt über eine von Gott geschenkte Autorität, die die Gemeinde anerkennen soll. Die Gemeindeleitung hebt sich in gewisser Weise von der Gesamtgemeinde ab. Ein Ältester verfügt über eine gewichtigere Stimme als ein gewöhnliches Gemeindeglied. Mitglieder der Gemeindeleitung besitzen mehr Rechte als andere, aber sie tragen auch mehr Verantwortung. In einer Zeit, wo praktisch jede Autorität in Frage gestellt wird und der Individualismus an erster Stelle steht, müßte dieser Punkt wieder stärker betont werden.

- *Die Ältesten soll man schätzen und ehren:* „Älteste, die den Dienst des Vorstehers gut versehen, verdienen doppelte Anerkennung, besonders solche, die sich mit ganzer Kraft dem Wort und der Lehre widmen“ (1. Timotheus 5,17). „Wir bitten euch aber, Brüder, daß ihr die anerkennet, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen und daß ihr sie ganz besonders in Liebe achtet um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander!“ (1. Thessalonicher 5,12–13)
- *Die Ältesten sollen besonders vor ungerechtfertigten Anklagen geschützt werden:* „Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an, außer bei zwei oder drei Zeugen!“ (1. Timotheus 5,19)
- *Den Ältesten soll man gehorchen:* „Gehorcht und fügt euch euren Führern! Denn sie wachen über eure Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn dies wäre nicht nützlich für euch.“ (Hebräer 13,17)
- *Die Ältesten, die in der Lehre dienen, sollen finanziell unterstützt werden:* „Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen doppelter Ehre gewürdigt werden, besonders die in Wort und Lehre arbeiten. Denn die Schrift sagt: ‚Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden‘, und: ‚Der Arbeiter ist seines Lohnes wert.‘“ (1. Timotheus 5,17–18) „Wer im Wort unterwiesen wird, gebe aber dem Unterweisenden an allen Gütern Anteil!“ (Galater 6,6)

⁹⁶ Summerton, N., *A Noble Task: Eldership and Ministry in the Local Church*, 2nd Ed., Carlisle, Paternoster, 1994, S. 33 – Übersetzung: „Es ist das Merkmal des technologischen Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts, sich abnorm über den genauen Mechanismus der Wahl zu sorgen. Biblisch gesehen ist jedoch ihre Art und ihr Geist viel wichtiger. Selbst wenn wir noch so exakt in der Art und Weise des Handelns sind, wird dies dennoch von keinem Nutzen sein, wenn es dem Mechanismus immer noch gelingt, die falschen Leute zu wählen. So lange sich alle sicher sind, daß das Resultat die Wahl Gottes ist, mag es deshalb keine große Rolle spielen, ob die Ältestenwahl durch Gemeindegründer, die vorhandenen Ältesten oder die Versammlung als ganzes erfolgt.“

Exkurs: Die Frage nach der „Ordination“

Die Frage, ob Ordination oder nicht führt auch in Freikirchen immer wieder zu Diskussionen.

Unter „Ordination“ versteht man gewöhnlich die Einsetzung bzw. Berufung in einen geistlichen Dienst. Im *römisch-katholischen Kirchenrecht* ist es das Weihesakrament. Durch die Weihe wird die zum führenden Leitungsdienst (Amt) in der Kirche notwendige geistliche Vollmacht übertragen. So gibt es zum dreifachen apostolischen „Amt“ (Diakonat, Priesteramt und Bischofsamt) eine jeweils entsprechende Ordination. Das „Amt“ wird durch die Ordination von einem „Amtsträger“ auf einen neuen übertragen. Dahinter steht der Gedanke der apostolischen Sukzession.

Im *evangelischen Kirchenrecht* ist die Ordination die Berufung zum Predigtamt und zur Sakramentsverwaltung. Die Ordination scheidet zwischen der sogenannten Geistlichkeit und den Laien. Gewisse „Amtshandlungen“ wie etwa Taufe oder Abendmahl darf deshalb nur ein Ordiniertes ausüben. (Vgl. auch die gegenwärtige Diskussion in der katholischen Kirche um die Predigtfähigkeit der Diakone).

Auch *verschiedene Freikirchen* kennen die Ordination.⁹⁷ Auch wenn man dort die Unterscheidung zwischen Laien und Ordinierten nicht so scharf zieht wie etwa in den Landeskirchen, so ist sie doch klar erkennbar.

Bereits Johannes Chrysostomos verstand unter „Handauflegung“ die Ordination zum Dienst.⁹⁸ Aber ist damit tatsächlich eine Ordination zu einem besonderen „Amt“ bzw. zu einer höheren klerikalen Stellung impliziert?

Lukas berichtet in Apostelgeschichte 14,23, wie Paulus und Barnabas in den neu gegründeten Gemeinden Älteste eingesetzt haben. „*Und sie setzten in jeder Gemeinde Älteste ein, beteten und fasteten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren*“. Das griechische Wort, das Lukas für „einsetzen“ benutzt, ist *χειροτονέω/ceirotoneō*, was im neutestamentlichen Kontext soviel wie „ernennen“, „berufen“, „einsetzen“ oder „wählen“ bedeutet.⁹⁹ Allerdings scheidet die letzte Möglichkeit in diesem Kontext aus, denn als Subjekt des Verbs „*χειροτονέω/ceirotoneō*“ in Apostelgeschichte 14,23 stehen Paulus und Barnabas. Es würde daher wenig Sinn machen, nur die beiden als „Wahlgremium“ zu verstehen. Obschon der Begriff später zu einem terminus technicus für die kirchliche Ordination wurde, bedeutet er im neutestamentlichen Kontext ganz einfach „berufen“, „ernennen“, „einsetzen“. Der Begriff selbst sagt nichts über die Methode der Berufung aus. Paulus fordert Titus auf, auf Kreta Älteste einzusetzen: „*Deswegen ließ ich dich in Kreta, daß du vollends ausrichten solltest, was noch fehlt, und überall in den Städten Älteste einsetzen, wie ich dir befohlen habe*“ (Titus 1,5).

Der griechische Ausdruck für „einsetzen“ ist hier *καθίστημι/kathístēmi*, ein Begriff, der im Neuen Testament sehr oft das „jemanden in eine Stellung der Autorität über andere berufen“ zum Ausdruck bringt. Das Verb bedeutet in unserem Kontext soviel wie „ernennen“, „bestimmen“, „beauftragen“¹⁰⁰ (vgl. Apostelgeschichte 7,10). Das gleiche Verb wird auch in Apostelgeschichte 6,3 gebraucht, um die Einsetzung der sieben Armenpfleger zu beschreiben. In dieser Situation wählte die Gemeinde die sieben Männer, und die Apostel setzten sie offiziell in ihren besonderen Dienst in der Gemeinde ein.

Auch *καθίστημι/kathístēmi* sagt uns nichts über den genauen Ablauf der Einsetzung von Ältesten oder Diakonen. Wahrscheinlich war die Einsetzung von Ältesten der letzte Akt in einem ganzen Prozeß und dient so als Zusammenfassung des ganzen Ablaufs.¹⁰¹

⁹⁷ So definiert z.B. das Theologische Seminar St. Chrischona die Ordination folgendermaßen: „Ordination bzw. Einsegnung bezeichnet seit der Reformation die offizielle, ordentliche Beglaubigung und geistliche Ermächtigung zu einem vollamtlichen Dienst in und an der Gemeinde Jesu. Eine Ordination erfolgt in der Regel nach einem abgeschlossenen theologischen Studium durch das kirchenleitende Organ vor versammelter Gemeinde ... Die Ordination stellt als offizielle Berufung in den Dienst ein einmaliges Geschehen/Handeln dar und unterscheidet sich von der Segenshandlung und Dienstinstallation (Installation) bei Dienstbeginn am jeweils neuen Ort.“ (R. Frische, „*Zur neuen Ordinationspraxis auf St. Chrischona*“, 1997).

⁹⁸ Chrysostom, J., *A commentary on the Acts of the Apostles*, The Nicene and Post-Nicene Fathers, Hrsg. Philipp Schaff, Bd. 11, Albany, Books for the Ages, 1997, S. 174.

⁹⁹ *Greek-English Lexikon*, S. 363, § 30.101 und S. 484, § 37.103.

¹⁰⁰ Ebd.: S. 484, § 37.104 u. Bauer, W., *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur*, 6. Auflage, Hrsg. K. & B. Aland, Berlin, New York: De Gruyter, 1988, Sp. 792.

¹⁰¹ Strauch, A., *Biblical Eldership*, Littleton, Lewis & Roth, 1995, S. 227.

Wenn im Neuen Testament die Rede von einer Berufung bzw. Einsetzung zu einem speziellen Dienst ist, dann benutzen die Schreiber vor allem die Begriffe ποιέω/ποιέō, τίθημι/títhēmi, καθίστημι/kathístēmi, χειροτονέω/ceirotonēō.¹⁰²

Aus diesen Gründen und wegen der Vieldeutigkeit des Begriffs „Handauflegen“ sowohl im Alten Testament wie auch im Neuen Testament gehen die meisten Ausleger davon aus, daß eine Ordination wie sie in der späteren Kirche verstanden wurde und heute vor allem in den traditionellen Kirchen praktiziert wird, nicht im Blickfeld der Autoren war.¹⁰³ Die Begriffe geben ganz einfach keine Hinweise auf unser modernes Ordinationskonzept. Wer daher Stellen wie Markus 3,14, Apostelgeschichte 6,3, Titus 1,5 oder Apostelgeschichte 14,23 mit „ordinieren“ übersetzt, geht eindeutig über die eigentliche Bedeutung hinaus und legt in die Wörter ein theologisches Verständnis der späteren Zeit hinein. Das Verständnis von offizieller „Ordination“ findet sich auch in der frühen nachapostolischen Periode nicht. Warketin stellt dazu fest: „Installation into office in the early postapostolic period apparently involved little in the way of ceremony or protocol ... we see the simple vocabulary of the New Testament still being used for appointment to office“.¹⁰⁴

Aus der heutigen Praxis:¹⁰⁵

Die Gemeindeleitung soll um zwei weitere Personen erweitert werden – wie geht man vor?

Es gibt hier zwei grundsätzlich unterschiedliche Wege, die beschritten werden.

A) Die Auswahl erfolgt durch die Gemeindeleitung

1. In der Gemeindeleitung wird gebetet und diskutiert.
2. Zwei Namen „werden deutlich“.
3. Sie werden angefragt durch die Gemeindeleitung.
4. Wenn sie Ja sagen, werden sie der Gemeinde vorgestellt (sie geben auch ein Zeugnis).
5. Danach gibt es zwei bis drei Monate Bedenkzeit für die Gemeinde (der Pastor nimmt eventuelle Einsprachen entgegen).
6. Dann erfolgt die Bestätigungswahl durch die Mitgliederversammlung.

Eine andere Gemeinde praktiziert folgende Variante:

1. In der Gemeindeleitung wird gebetet und diskutiert.
2. Zwei Namen „werden deutlich“.
3. Die Gemeindeleitung fragt die infragekommenden Personen für ein Probejahr an.
4. Der Gemeinde wird dieser Entschluß mitgeteilt.
5. Die „Probeältesten“ gehören während dieser Zeit voll dazu. Die Gemeinde hat die Möglichkeit, der Gemeindeleitung fortlaufend ein Feedback zu den beiden Kandidaten zu geben.
6. Nach dem Probejahr erfolgt die Bestätigungswahl durch die Mitgliederversammlung.

Nur wenn die Auswahl zu groß ist oder wenn die Gemeindeleitung sich unschlüssig wäre, dann dürfte auch die Gemeinde selbst Vorschläge unterbreiten. Die Gemeindeleitung führt dann zu-

¹⁰² *Greek-English Lexikon*, § 37.96–37.101.

¹⁰³ Deshalb wird heute die Ordination vielfach nicht exegetisch, sondern kirchengeschichtlich begründet. Der Dienst sei mit der Zeit institutionalisiert und die Taufe und das Abendmahl sakramentalisiert worden. Die Einheit von Sakrament und Amt sei schließlich das neugeschaffene Sakrament des Amtes, die Ordination. Vgl. die kurze Ausführung von Th. Schirrmacher zur entsprechenden Theologie Brunners in „*Bibel und Gemeinde*“, 4/1998, S. 418ff.

¹⁰⁴ Warketin, M., *Ordination* (Grand Rapids, Eerdmans, 1982), S. 33. [Übersetzung: Die Einsetzung in ein Amt in der frühen nachapostolischen Periode hatte offensichtlich wenig mit Zeremonie oder Protokoll zu tun ... Für die Berufung zum Dienst finden wir immer noch das einfache Vokabular des Neuen Testaments im Gebrauch.]

¹⁰⁵ Zu den „grauen Kästen“ bitte den Hinweis auf Seite 6 beachten.

nächst mit allen vorgeschlagenen Personen Gespräche.

B) Schon bei der Auswahl der Kandidaten wird die Gemeinde miteinbezogen

1. Die Gemeindeleitung informiert die Gemeinde über Bedarf und Anforderungsprofil.
2. Verschiedene Namensvorschläge können durch Gemeindeglieder *und -besucher* eingebracht werden.
Diese Vorschläge sind für die Gemeindeleitung „nur“ wichtige Hinweise im Berufungsverfahren. Anzahl und Reihenfolge sind für die Gemeindeleitung nicht bindend.
3. Die Gemeindeleitung führt Einzelgespräche mit den infragekommenden Kandidaten.
4. Die Gemeindeleitung macht der Gemeinde einen Wahlvorschlag (schriftliche Einsprachen sind daraufhin möglich).
5. Die Kandidaten stellen sich an einem Ausspracheabend der Gemeinde vor und können befragt werden.
6. Bestätigungswahl durch die Mitgliederversammlung.

3.7. Die Zusammenarbeit von Ältesten und Diakonen/Diakoninnen

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß das Neue Testament uns keinen Einblick in die praktische Zusammenarbeit der Ältesten mit den Diakonen und Diakoninnen gewährt. Wir wissen nicht, wie sie die gemeinsame Leitung und Verantwortung konkret gestaltet haben. Dieses Schweigen darf wohl als Freiheit ausgelegt werden, in jeder Zeit zu dieser Frage der konkreten Zusammenarbeit die für die Gemeinde beste Lösung selbst zu suchen.

Allerdings spielt nun in unserer Zeit bei dieser Ausgestaltung der Leitungsverantwortung ein oft umstrittenes, anderes Thema stark hinein: Wie weit darf eine Frau – hier konkret die Diakonin – in der Gesamtleitung der Gemeinde mitentscheiden und mitreden? Zurecht wird an die Schöpfungsordnung Mann (Haupt) – Frau (unterordnen, nicht lehren) erinnert. Es ist wichtig, daß wir die Aussagen der Bibel auch in diesem Zusammenhang sorgfältig bedenken und dem biblischen Wort gehorsam sind.

Hier berührt unser Thema das ebenfalls bereits erwähnte *Arbeitspapier* „Die Frau in der Gemeinde“, auf das wir hier verweisen müssen. Der Einfachheit halber fassen wir die dort erarbeiteten – für unser Thema wichtigsten – Ergebnisse zusammen:

1. Frauen sollen in der Gemeinde als gleichwertige Partner wie die Männer ihren Gaben gemäß Aufgaben übernehmen. Dazu gehören auch Lehr- und Leitungsaufgaben, denn das „Leiten“ einer Gruppe, eines Gottesdienstes oder eines Ressorts (z.B. als Diakonin) ist mit 1. Timotheus 2,12 (oder auch 1. Korinther 11,3ff) nicht ausgeschlossen.
2. Daß Frauen in verschiedenen Bereichen der Gemeinde auch „lehren“, ist von der Sache her selbstverständlich und mit 1. Timotheus 2,12 vereinbar. Denn an der Stelle geht es um die Lehrverantwortung der Ältesten für die ganze Gemeinde. Und an diesem Punkt sehen wir eine Einschränkung: Die Ältesten der Gemeinde sollen Männer sein.
3. Unsere heutigen „Pastoren“ sind aber – wie wir oben gesehen haben – gemäß neutestamentlichen Begriffen „Älteste“. Und gerade wegen ihres regelmäßigen Dienstes in der Auslegung der Bibel sind sie für eine Gemeinde besonders prägend und leitend in Lehrfragen. In diesem Sinne – als Ältester, der die Gemeinde durch sein Predigen lehrmäßig stark prägt – ist der Dienst des „Pastors“ ebenfalls Männern vorbehalten.

Was bedeutet das nun für die Zusammenarbeit von Ältesten und Diakonen/Diakoninnen? Wir meinen, daß die konkrete Zusammenarbeit möglichst einfach und zweckmäßig eingerichtet werden soll, in etwa so, wie Mann und Frau auch in einer Ehe „zusammenarbeiten“. Dieser Ver-

gleich mit einer „Ehe“ kann übrigens sehr hilfreich sein, wenn es darum geht, konkrete „Modelle“ zu bedenken. In allem geht es darum, partnerschaftlich und unkompliziert gemeinsam in Gottes Reich eine Familie oder Gemeinde zu leiten und gleichzeitig die von Gott gegebene Ordnung einzuhalten, die dem Mann bzw. den Ältesten die Hauptverantwortung in Familie und Gemeinde zuschreibt.

Auf konkrete „Gemeindeleitungsmodelle“ aufgrund dieser Aussagen soll unter Punkt 4. näher eingegangen werden.

3.8. Wie wird geleitet? – Entscheidungsfindung und Demokratie

3.8.1. Leitungsverständnisse in unserer Zeit

Die Entwicklungen im Verständnis von Leiterschaft sind sehr vielschichtig und können in diesem Papier nicht dargelegt werden. Daher empfehlen wir hier, einschlägige Literatur zu konsultieren.

- Stephan Holthaus, *Trends 2000*, Basel und Gießen, 1998
- J. Robert Clinton, *Der Werdegang eines Leiters*, Greng-Murten, 1992

Hilfreich sind auch die soziologischen Beobachtungen zu den heute lebenden Generationen und den Entwicklungen im Verständnis von Leiterschaft wie sie z.B. die folgende Tabelle zeigt:¹⁰⁶

Fragestellung	Kriegsgeneration geboren 1926–45	Nachkriegsgeneration geboren 1946–64	Heutige Generation geboren 1965–83
Wie wurde die jeweilige Generation gewonnen?	Gottes Ruf klar erkannt	Motivierende Information über der Aufgabe	Information, wie man überleben kann
Was möchte sie gerne tun?	Tun, was anfällt	Gaben und Ausbildung effizient einsetzen	Probleme lösen und sich für Menschen einsetzen
Einstellung zur Arbeit	„Es wird schon gehen“	Effektivität, Verbesserungen anstreben	Ausgewogenes Leben, Angst vor Überlastung
Erwartung an den Leiter	Klare Anweisungen	Fachliche Kompetenz	„Ich möchte verstanden und zuerst gefragt werden“
Einstellung zur Teamarbeit	Individualistische Arbeitsweise, Pioniere	Teamarbeit ist erstrebenswert	Team ist unbedingt notwendig
Wer hat das Sagen?	Der Leiter als Chef	Wer kompetent ist, soll Leiter sein	Die Gruppe soll (mit-)bestimmen
Einstellung zu Seelsorge	Die direkte Beziehung zum Herrn ist wichtig	Positiv, wenn sie hilft	Ist überlebensnotwendig

Die obige Übersicht ist knapp. Weitere Stichworte zum Thema wären zum Beispiel:

- Trends/Entwicklungen in der säkularen Gesellschaft (vor allem Mißbrauch unter Hitler; Leiterschaftstrauma).
- Trends/Entwicklungen in der Gemeinde (nicht immer synchron zur Entwicklung in der Gesellschaft) – auch abhängig vom Alter der Leitenden/Pastoren.
- Beeinflussung des Verständnisses von Leiterschaft in der Gemeinde durch biblische Aussagen.

¹⁰⁶ nach: Regez, P., in *Ruf in unsere Zeit*, Zeitschrift des Janz-Teams, 4/97, S. 15.

- Beträchtliche Unterschiede im Leiterschaftsverständnis zwischen ref. Landeskirche, evangelikaler Freikirche, charismatischer Freikirche und – neuerdings – Willow Creek-Verständnis.

3.8.2. Wie sieht der Dienst der Gemeindeältesten aus?

In diesem Papier ist nur ein knapper Umriß des Dienstes der Gemeindeältesten möglich.¹⁰⁷

1. Älteste sollen die Gemeinde im Wort Gottes unterweisen können. Es geht darum, daß sie den Weg zu Jesus Christus und das Leben mit Jesus Christus vom Wort Gottes her erläutern können (Titus 1,9). Dazu muß ein Ältester seine Bibel gut kennen und was er hört am Wort Gottes prüfen. – Noch stärker als Worte spricht aber das Leben. Deshalb soll das Leben des Ältesten in der Gemeinde ein Modell sein, das zur Nachahmung anreizt (1. Timotheus 4,12). Besonders soll der Älteste ein Vorbild sein im Ausharren und Dranbleiben, auch wenn Gegenwind kommt (2. Timotheus 3,12; 4,5).
2. Älteste dienen der Gemeinde als Hirten. 1. Petrus 5,2–3: *„Versorgt die Gemeinde gut, die euch Gott anvertraut hat. Hütet die Herde Gottes als gute Hirten, und das nicht, weil es eure Pflicht ist, sondern freiwillig und gern. Das erwartet Gott. Es geht dabei auch nicht ums Geldverdienen, sondern darum, daß ihr mit Lust und Liebe Gott dient. Spielt euch nicht als die Herren eurer Gemeinde auf, sondern seid ihre Vorbilder.“* Die Ältesten sind nicht Besitzer der Gemeinde, sondern Pfleger und Helfer. Sie sind bereit zu persönlichem Einsatz in der Verantwortung vor Jesus Christus, dem die Gemeinde gehört. Sie achten besonders darauf, daß die Alten, Schwachen und Kranken in der Gemeinde nicht vernachlässigt werden (vgl. Apostelgeschichte 6,1ff).
3. Gemeindeälteste tragen die geistliche Verantwortung für die Gemeinde. Apostelgeschichte 20,28: *„Gebt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, die der Heilige Geist eurer Leitung und Fürsorge anvertraut hat! Seid treue Hirten der Gemeinde, die Gott durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben hat“* (vgl. auch 1. Timotheus 3,5). Älteste haben nicht in erster Linie einen Verwalter-Posten. Sie sollen vielmehr für das geistliche Leben der Gemeindeglieder sorgen: Menschen besuchen, geistliche Gespräche führen, ermahnen, ermutigen, mit ihnen beten (vgl. Jakobus 5,14–16). Sie achten darauf, daß in der Gemeinde dem Gebet genügend Raum gegeben wird (vgl. Apostelgeschichte 4,24–31). Sie helfen den Gemeindegliedern, daß sie sich ihren Begabungen entsprechend in der Gemeinde engagieren können (1. Petrus 4,10).
4. Älteste sind bereit, auch „heiße Eisen“ anzupacken (1. Timotheus 1,18–20; 1. Korinther 5,1–8; 2. Thessalonicher 3,6; Matthäus 18,15ff). Sie halten sich an die Weisungen Gottes. Aus positiver Grundüberzeugung bewegen sie die Gemeindeglieder dazu, ihr Leben Jesus Christus immer wieder hinzugeben und Ihm gehorsam zu sein.

¹⁰⁷ Vertiefere Informationen zum Dienst der Ältesten finden sich in: *Biblische Ältestenschaft*, Strauch, A., Ried 1998 und in: *Gemeindeglieder nach biblischem Vorbild*, Mauerhofer, A., Neuhausen-Stuttgart, 1998.

Aus der heutigen Praxis:¹⁰⁸**Wie wird die Gemeinde in Entscheidungsprozesse einbezogen?****Verschiedene Informationskanäle**

- Die lehrmäßige Verkündigung (in Predigten, speziellen Seminaren, Bibelabenden etc. ...) hat für die Meinungsbildung eine entscheidende Bedeutung.
- Ausspracheabende, Gemeindeforen oder Gemeindeggesprächsabende u.ä. werden von der Gemeindeleitung bewußt gefördert, um auf die Gemeinde zu hören. Die Gemeindeglieder äußern sich in der Regel aber sehr zurückhaltend.
- Im Gemeindebrief und im Gottesdienst werden Informationen aus der Gemeindeleitung weitergegeben.
- Gebetsanlässe sind wichtig für Kommunikation.
- (Häufige) schriftliche Umfragen.
- Im Gottesdienst gibt es ab und zu vorbereitende Informationen.
- Der Leiterkreis (Mitarbeitertreffen) ist für einige Gemeinden ein wichtiges Gremium für den Meinungsbildungsprozeß, in anderen Gemeinden dient es rein organisatorischen Zwecken und hat als Informationskanal keine große Bedeutung.
- Wenn eine Gemeindeleitung etwas Neues einführen möchte, läßt sie Menschen berichten, die mit dem Neuen schon positive Erfahrungen gemacht haben. Dadurch werden Ängste abgebaut.

Gemeindeleitung

- Die Gemeindeleitung überlegt sich bei jeder Sitzung am Schluß, was wann wie kommuniziert wird.
- Die Gemeindeleitung kommuniziert sehr viel in Einzelgesprächen, sucht den persönlichen Kontakt (die Initiative liegt dabei in der Regel bei der Gemeindeleitung). Die einzelnen Mitglieder der Gemeindeleitung legen Wert darauf, den Puls der Gemeinde zu spüren.
- Wenn sich die Gemeindeleitung nicht einig ist, wird mit dem Informieren oft gewartet, um nicht der Bildung von Interessengruppen Vorschub zu leisten. Andererseits kann es manchmal auch wichtig sein, Uneinigkeit in der Gemeindeleitung zu kommunizieren, sonst kann die Gemeinde bei Zuspitzung des Problems eine „böse Überraschung“ erleben.

Allgemein

- Bei Vorschlägen und Anregungen aus der Gemeindeleitung kann die Gemeinde besser in den Entscheidungsprozeß einbezogen werden als wenn die Gemeindeleitung zur Reaktion „gezwungen“ wird. Es gilt auch hier: Agieren ist einfacher als Reagieren.
- Die Kommunikation von Entscheidungen verläuft in der Regel recht gut. Der Einbezug der Gemeinde in den Prozeß der Entscheidung ist schwieriger. Die Gemeinde kennt in der Regel die Entscheide der Gemeindeleitung, aber manchmal sind diese nur schwer nachvollziehbar.

¹⁰⁸ Zu den „grauen Kästen“ bitte den Hinweis auf Seite 6 beachten.

Aus der heutigen Praxis:¹⁰⁹**Welche demokratischen Grundsätze sind in der Gemeinde wünschenswert, welche nicht?****Allgemein**

- Zielorientiertes Arbeiten ist wünschenswert – sowohl für die Gemeindeleitung als auch für die meisten Gemeindeglieder.
- Die Gemeindeleitung soll auf Gott und auf die Gemeinde hören.
- Das Ja der Gemeinde in einer Abstimmung ist die Bestätigung für die Gemeindeleitung, daß sie auf dem richtigen Weg vorangeht.
- „In allem, wo die Bibel nicht verbietet demokratisch zu sein, da sind wir demokratisch.“

Keine Demokratie ...

- In personellen Fragen ist die Berufung der zentrale Faktor. Personen werden also nicht auf rein demokratischem Weg gewählt, sondern berufen. Der Einbezug der Gemeinde ist unterschiedlich groß.
- In lehrmäßigen Fragen – auch in Fragen der Gemeindestruktur – wird nicht demokratisch vorgegangen, sondern es wird von der Gemeindeleitung her nach geistlichen Prinzipien entschieden.

3.8.3. Als Leitung mit Konflikten umgehen**3.8.3.1. Beispiel für den Umgang mit Konflikten in der Apostelgeschichte**

Apostelgeschichte 6,1–7: Die griechischen Witwen der Gemeinde hatten den Eindruck, daß sie bei der Versorgung übersehen wurden, und deshalb beschwerten sie sich. Die Apostel **nahmen diesen Konflikt ernst** und taten ihn nicht als „ungeistliches Frauenproblem“ ab. Sie **riefen die ganze Gemeinde zusammen, weil es alle anging**. Hier wurde **offen** über das Problem **geredet**. **Die Apostel machten einen Lösungsvorschlag, der von allen akzeptiert wurde**. Sieben Männer wurden berufen, die diese Versorgung in Zukunft regeln sollten. Sie wurden von den Aposteln in ihren Dienst eingesetzt und gesegnet. Die Folge war, daß sich das Evangelium ungehindert weiter ausbreiten konnte und viele neue Gemeindeglieder gewonnen werden konnten.

Apostelgeschichte 11,1–18: Die Apostel und die jüdischen Christen in Jerusalem waren der festen Überzeugung, daß nur Juden zum Glauben an Christus finden könnten und daß man als Jude nicht mit Nichtjuden verkehren dürfe. Sie hatten aber gehört, daß Petrus mit nichtjüdisch geprägten Männern geredet und gegessen habe. Darüber gerieten sie mit ihm in einen **heftigen Streit**. Dabei waren sicherlich auch starke Gefühle mit im Spiel, die sie nicht zurückhielten. **Aber: Sie stritten miteinander**, das heißt **nicht hinter dem Rücken des Betroffenen**. Sie **sprachen ehrlich aus**, was sie dachten und waren gleichzeitig **bereit, Petrus anzuhören und ausreden zu lassen**. Dieser berichtete von seiner Erscheinung (vgl. Apostelgeschichte 10). Der Bericht wurde nicht als „geistliche Schwärmerei“ abgetan, sondern **ernstgenommen**. Die Apostel **ließen sich in ihren Überzeugungen verändern und beruhigten sich emotional**. Alle priesen gemeinsam Gott. Die Folge dieser Aussprache war eine echte

¹⁰⁹ Zu den „grauen Kästen“ bitte den Hinweis auf Seite 6 beachten.

Einheit im Geist und die Möglichkeit für Nichtjuden, das Evangelium zu hören und zu Jesus Christus zu finden.

Apostelgeschichte 15,1–35: Einige Judenchristen **glaubten fest daran**, daß man ohne Beschneidung nicht gerettet sein könne. Sie verunsicherten damit die Nichtjuden in den neuen christlichen Gemeinden. **Paulus und Barnabas waren in dieser Sache anderer Meinung**, und sie **stritten** mit diesen Judenchristen. Weil sie die Sache nicht allein entscheiden wollten, reisten sie nach Jerusalem, um den anderen Aposteln und Ältesten die Streitfrage vorzulegen. **Sie machten also nicht einfach das weiter, was sie dachten, sondern waren bereit, offen mit „Autoritäten“ darüber zu reden.** Die Apostel und Ältesten versammelten sich, um **gemeinsam** die Sache zu **regeln**. Es gab ein **lebhaftes Hin und Her der Ansichten und Überzeugungen**. Paulus und Barnabas berichteten, wie viele Zeichen und Wunder Gott unter den Nichtjuden getan hatte. **Alle hörten aufmerksam zu.** Aber das reichte noch nicht ganz aus, um die jüdischen Brüder zu überzeugen. Sie kamen nicht so recht weiter, **bis Jakobus aufstand und einen Rat gab, der alle überzeugte.** Dieser **Rat wurde schriftlich festgehalten** und als Brief Paulus und Barnabas mitgegeben. Die Heidenchristen in den neuen Gemeinden freuten sich über diesen Vorschlag und waren froh, daß sie nicht „ausgeschlossen“ wurden. Eine Spaltung der ersten christlichen Gemeinden wurde verhindert.

Auffallend an diesen drei Beispielen ist folgendes:

- Die Konflikte waren mit offenen Spannungen und Emotionen verbunden, und sie sind gemeinsam geklärt worden.
- Jeder wurde ernstgenommen – egal welches Geschlecht, Alter oder Stellung er hatte.
- Die Betroffenen sprachen ihre Anliegen aus und hörten einander zu, ohne vorschnell zu bewerten, zu verurteilen oder zu entscheiden. Sie ließen dem Geist Gottes dadurch den Freiraum, Lösungen zu schenken, die von allen sachlich und innerlich mitgetragen werden konnten.
- Abstimmungen mit Mehrheitsbeschluß, bei denen sich eine Minderheit ohne innere Überzeugung hätte „beugen“ müssen, gab es ebensowenig wie den Ausschluß einer Gruppe mit anderer Meinung, die Bildung von „Machtblöcken“ oder autoritäre Entscheidungen Einzelner über viele.

Diese Beispiele von damals können uns im Umgang mit Konfliktsituationen leiten.

Aus der heutigen Praxis:¹¹⁰

Wie reagiert die Gemeindeleitung auf folgende Situation?

Ein Mitarbeiter aus dem Jugi-Team lebt mit seiner Freundin im Konkubinat.

Grundsätzliche Haltung

- Man sucht das Gespräch mit der betreffenden Person.
- Grundsätzlich möchte die Gemeindeleitung die Person nicht „an den Pranger“ stellen. Allerdings: Je öffentlicher die Problematik, umso öffentlicher muß darüber geredet werden.
- Eine Änderung der Situation muß erreicht werden, denn ein Teammitglied ist nicht nur Privatperson, sondern auch Vorbild.

¹¹⁰ Zu den „grauen Kästen“ bitte den Hinweis auf Seite 6 beachten.

- Für Mitarbeitende gelten grundsätzlich andere (strengere) Maßstäbe als für Neubekehrte.
- Nicht aus dem Affekt heraus (über)reagieren.
- Situativ und seelsorgerlich reagieren. – Keine starren Prinzipien.
- Man sollte das Thema „Freundschaft, Liebe, Sexualität“ immer wieder einmal in der Jug bringend bringen.

Vorgehensweise

Zunächst redet mal einer (der Pastor oder der Ressortverantwortliche) persönlich, privat und vertraulich mit den beiden betroffenen Personen. Es sollte in der Gemeinde kein großes Geschwätz geben. Lieber intensive Gespräche auf persönlicher Ebene führen.

Dabei ist eine wichtige Frage: Was ist wirklich vorgefallen? Ist es wirklich so? Wo liegen eigentlich die Probleme?

Weiß z.B. nur der Pastor von der Sache, so wird er unter dem Mantel des Schweigens mit der Person reden. Bei Einsicht wird die Bereinigung des falschen Verhaltens angestrebt und Vergebung zugesprochen.

In diesem Fall bleibt die weitere Mitarbeit im Team davon unberührt.

Im Fall, daß mittelfristig eine Heirat angestrebt wird, kann zur Bereinigung z.B. gehören:

- Beide müßten auseinanderziehen bis zur Heirat.
- Wahrscheinlich müßte der Mitarbeiter im Jugi-Team eine Pause einlegen.
- Das müßte der Jugi-Hauptleiter in der Jugendgruppe vermitteln.

Bei Uneinsichtigkeit wird die Angelegenheit auf jeden Fall in die Gemeindeleitung gebracht und besprochen. Mitunter setzen sich dann nur zwei bis drei Personen aus der Gemeindeleitung mit dem Fall auseinander (Arbeitsgruppe).

Als nächstes redet dann jemand aus der Arbeitsgruppe, der Ressortverantwortliche oder der Pastor mit dem Teammitglied.

Auch ein Gespräch mit dem Jugi-Team ist wichtig. Hier muß vor allem Verständnis dafür geschaffen werden, daß und warum diese Situation nicht hingenommen werden kann.

Bei fortgesetzter Uneinsichtigkeit wird in einer Gemeindeversammlung bekanntgegeben, daß diese Person nicht mehr im Jugi-Team mitarbeiten kann.

Aus der heutigen Praxis:¹¹¹**Wie reagiert die Gemeindeleitung auf folgende Situation?**

Ein Hauskreis vertritt eine Sonderlehre.

– Was ist die Haltung der Gemeindeleitung in einer solchen Situation?

– Wenn man sich innerhalb der Gemeindeleitung nicht einig ist über das Vorgehen – was dann?

Haltung und Vorgehensweise der Gemeindeleitung

- Bei „Sonderlehre“ kommt es darauf an, ob es sich um eine wirkliche Irrlehre handelt oder ob es sich um einen bestimmten „Schwerpunkt“ handelt, über man aber diskutieren kann. Daher sollte die Gemeindeleitung zunächst einfach beobachten: Wann wird der inhaltliche Schwerpunkt zur „Sonderlehre“?
- Grundsätzlich sollte man als Gemeindeleitung „eher offen“ bleiben und gleichzeitig auf jeden Fall den „Gemeindekurs“ weiter durchziehen.
- Häufig (und hoffentlich) wird der Hauskreis durch die Mehrheit der Gemeinde in gesunder

¹¹¹ Zu den „grauen Kästen“ bitte den Hinweis auf Seite 6 beachten.

Weise korrigiert. Ein Hauskreis hat sich beispielsweise von alleine aufgelöst, da nicht alle Teilnehmenden jene Sonderlehre vertraten.

- Sollte sich der Hauskreis in bewußte Opposition zur Gemeindeleitung begeben, so würde man ihnen empfehlen, sich einer anderen Gemeinde anzuschließen.
- Eine offizielle Reaktion der Gemeindeleitung hängt von der Gewichtigkeit des Themas ab: Geht es um zentrale Glaubensfragen? Wie sehr prägt die Sonderlehre das Leben der Gemeinde negativ? Die Frage ist auch, wie dieser Hauskreis mit seiner Sonderlehre innerhalb der Gemeinde umgeht. Wird z.B. „missioniert“?
- In solch einem Fall kann es passieren, daß man öffentlich empfiehlt, den Kontakt zu solch einem Hauskreis zu meiden.

Aus der heutigen Praxis:¹¹²

Wie reagiert die Gemeindeleitung auf folgende Situation?

Die Gemeindeleitung ist sich uneinig in der Entscheidungsfindung und Beschlußfassung.

Einheit in der Gemeindeleitung ist wichtig. Daran muß vor allen Dingen gearbeitet werden:

- Grundsätzlich sollte in der Gemeindeleitung die Bereitschaft vorherrschen, daß man voneinander lernt.
- Grundsätzlich ist für alle Gemeindeleitungs-Mitglieder klar: Es hat nicht immer derselbe Recht.
- Wenn in den großen Linien Übereinstimmung herrscht, dann kann man als Einzelner mit der eigenen Meinung hier und da auch nachgeben. Daher stellt sich auch die Frage: Müssen es alle auf die gleiche Weise sehen?
- Eine Gemeindeleitung erlebt es so: Einer aus der Gemeindeleitung hat die Begabung, schnell einmal zu „erspüren“, wenn irgendwo eine „faule Sache oder Theologie“ läuft. Die anderen Gemeindeleitungs-Mitglieder erkennen das meist an und sind in so einem Fall durchaus bereit, ihre eigene „Erkenntnis“ zu hinterfragen.
- Grundsätzlich muß jeder zutiefst das Übergeordnete sehen: Unser gemeinsamer Weideauftrag ist wichtig!
- Kampf Abstimmungen gibt es selten. Und wenn, dann gilt das Kollegialitätsprinzip: Der Beschluß wird nach außen von allen mitgetragen, auch wenn man persönlich anderer Meinung ist. – Gleichzeitig kann die Gemeindeleitung dazu stehen, daß ihre Entscheidung nicht einstimmig getroffen wurde.
- Man stimmt nicht zu früh ab, denn Erkenntnisse und Entschlüsse müssen reifen. Deshalb ist wichtig: Beten, reden, Weisheit von oben erhalten. Andererseits sollten Fragen nur dann vertagt werden, wenn sie wirklich noch nicht entscheidungsreif sind (z.B. wenn zu wenig Information vorhanden, Gespräche wurden noch nicht geführt ...)
- Warten/hören auf Gott. Das bedeutet:
 - Was sagt die Bibel dazu?
 - Jeder nimmt das strittige Thema mit. Später erfolgt nochmals ein Austausch darüber.
 - An einem Gemeindeleitungs-Wochenende wird eine spezielle Hörzeit auf Gott durchgeführt.
 - Eine Gemeindeleitungs-Sitzung wird unterbrochen für eine Hörzeit auf Gott.
- Auch unter Entscheidungs-Zeitdruck hat Gott schon zur Einheit verholfen.

¹¹² Zu den „grauen Kästen“ bitte den Hinweis auf Seite 6 beachten.

Aus der heutigen Praxis:¹¹³**Wie reagiert die Gemeindeleitung auf folgende Situation?**

Wie begegnet die Gemeindeleitung „Meinungsmachern“ in der Gemeinde?

Allgemein

- Möglichkeiten zur Begegnung schaffen.
- Ausspracheabende bieten eine Möglichkeit, daß Meinungsmacher ihre Anliegen vorbringen können.
- Konstruktive Meinungsmacher werden in die Gemeindeleitung eingeladen. Ihre Meinung wird bewußt angehört.
- Persönliche Kontakte auf der Beziehungsebene werden bewußt gefördert.
- Mit Meinungsmachern, die sich schriftlich melden, wird das Gespräch gesucht (mit mindestens zwei Vertretern der Gemeindeleitung).

Konkret

- Negative Meinungsmacher: Wichtiger Grundsatz: „selbsternanntes Mandat nicht unterstützen“ – d.h. wenn sie sich in einen Konflikt einmischen, der sie selbst nicht betrifft, wird in der Regel nicht auf sie gehört. Das Gespräch soll gesucht werden, aber nach Möglichkeit losgelöst vom Konflikt.
- Die Unterscheidung zwischen „negativen“ und „positiven“ Meinungsmachern ist nicht immer einfach. Manche Meinungsmacher tendieren zur negativen Kritik, weil sie das Gefühl haben, nicht gehört zu werden. Es ist besser, ein Mal zuviel hinzuhören als ein Mal zu wenig.
- Die Gemeindeleitung ist bereit, neue Ideen und Meinungen aufzunehmen. Die Gemeindeleitung hat das der Gemeinde kommuniziert und die Gemeinde weiß auch, daß die Gemeindeleitung vorwärtsgehen will.
- Die Gemeindeleitung geht „ihren Weg“ – auch wenn Meinungsmacher (positive oder negative) das anders sehen. Die Gemeindeleitung möchte die Meinungsmacher mit einbeziehen, sich aber nicht zu stark durch sie bestimmen lassen. Diese Gratwanderung gelingt nicht immer – und oft sind auch Gespräche zur Versöhnung nötig.
- Meinungsmacher, die mitarbeiten, werden beachtet und gefördert. Zum Teil werden Meinungsmacher bewußt durch Übertragung von Verantwortung eingebunden.
- Meinungsmacher haben oft ein großes Informations-Bedürfnis. Sie wollen die Entscheidungen der Gemeindeleitung nachvollziehen können und sind deshalb auf die Informationen angewiesen. Diesem Bedürfnis kann nicht immer entsprochen werden.

Literaturhinweis: S. Nüesch, *Konflikte analysieren, lösen, verhindern. Ein Arbeitsheft für die Gemeindeleitung*, Bund FEG Schweiz, Niederhünigen, 1995

¹¹³ Zu den „grauen Kästen“ bitte den Hinweis auf Seite 6 beachten.

3.9. Übergemeindliche Leitungsstrukturen im Neuen Testament

Wie vieles andere, wird diese Frage im Neuen Testament nicht theoretisch erwogen. Vor allem das Verhältnis Jerusalem–Antiochien–paulinische Gemeinden kann uns aber einige Anhaltspunkte geben. Ohne Zweifel kann gesagt werden, daß es nicht richtig wäre, wenn eine Gemeinde keine Verbindungen zu anderen Gemeinden pflegen würde. In den ersten Gemeinden waren die Beziehungen untereinander durch die Apostel gegeben und auf sie ausgerichtet (gemeinsame Briefe, die Lehre gilt allen etc.). Timotheus und Titus waren in einem übergemeindlichen Dienst eingesetzt. Wohl aus diesem Grund wurden auch sie Apostel genannt (vgl. zu Titus die Aussage in 2. Korinther 8,19, wo er von den Gemeinden zum Reisebegleiter gewählt wird).

Eine Beziehung zwischen Gemeinden entstand auch durch Erfüllung gemeinsamer Aufgaben:

- Die Geldsammlung für Jerusalem umfaßte verschiedene Gemeinden (Römer 15; 1. Korinther 16; 2. Korinther 8f; Galater 2,10).
- Paulus war als Missionar in Korinth und wurde von Gemeinden in Mazedonien unterstützt (2. Korinther 11,8f).
- Die Gemeinschaft unter den Gemeinden wurde gepflegt, wie das Ehepaar Aquila und Priscilla zeigt.
- Gegenseitige Empfehlungsschreiben bei Besuchern waren gang und gäbe (Römer 16,1f; 1. Korinther 16,10ff; Titus 3,13; 3. Johannes 7.8).
- Beim sogenannten Apostelkonzil (Apostelgeschichte 15; vgl. 16,4) waren verschiedene Gemeinden vertreten und es diente der gemeinsamen Klärung von Lehrfragen.

Auf der anderen Seite wird aus den Briefen auch deutlich, daß jede Gemeinde „wichtige Entscheidungen in eigener Verantwortung trifft und durch die von Jesus geschenkten Gaben in sich selbst lebensfähig ist. Die Gemeinde ist also ein selbständiger Organismus.“¹¹⁴

Kirchengeschichtlich gesehen waren es vor allem das **episkopale** (bischöfliche Hierarchie; z.B. Evang.-Methodistische Kirche oder auch die Katholische Kirche) und **presbyteriale** (Presbyter bzw. Älteste mehrerer Gemeinden bilden eine Synode als oberstes Organ; vor allem in reformierten Kirchen gängig) Modell der übergemeindlichen Kirchenleitung, die sich durchgesetzt haben.

Die *Freien Evangelischen Gemeinden der Schweiz* haben seit jeher die Selbständigkeit der Einzelgemeinde betont und von daher in Richtung **Kongregationalismus** tendiert. Das vom Bund FEG Schweiz gelebte Modell versucht in seiner übergemeindlichen Struktur spannungsvoll drei Dinge zu beachten: „1. Die Selbständigkeit der Einzelgemeinde muß unbedingt respektiert werden, denn nur so kann ihre Eigenverantwortlichkeit und ihre Eigendynamik gefördert werden. 2. Die übergemeindlichen Strukturen müssen eine gut organisierte Zusammenarbeit im missionarischen, diakonischen und pädagogisch-didaktischen Bereich ermöglichen. 3. Zugleich sollte die seelsorgerliche Begleitung der Ältesten der einzelnen Gemeinden möglich sein, damit in innergemeindlichen Problemsituationen auf der Basis gegenseitigen Vertrauens geholfen werden kann.“¹¹⁵

¹¹⁴ Mauerhofer, A., *Gemeindebau nach biblischem Vorbild*, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1998, S. 312; vgl. dort das Kapitel 7 zu diesem Thema überhaupt.

¹¹⁵ Mauerhofer, A., aaO., S. 321.

4. Gemeindeleitungsmodelle aus der Praxis

Vorbemerkung

Im Folgenden präsentieren wir unterschiedliche Modelle, wie Gemeinde-Leitung in unserem Bund aktuell wahrgenommen wird.

Die Art und Weise, wie Gemeinde-Leitung strukturiert, umgesetzt und erlebt wird, hängt von mehreren Faktoren ab – wie zum Beispiel: Größe und Alter der Gemeinde, Anzahl Vollzeiter/innen, geographisches und soziologisches Umfeld, theologische und geschichtliche Prägungen ...

Es wird schnell deutlich, daß die in diesem Papier dargelegten Leitlinien von den Gemeinden durchaus unterschiedlich interpretiert, gewichtet und entsprechend verwirklicht werden. Deshalb ist auch an dieser Stelle zu beachten: **Die folgenden Aussagen und Inhalte stimmen nicht zwangsläufig mit den Ergebnissen dieses Arbeitspapiers überein!**

Die von uns hier präsentierten Leitungsmodelle haben auch in keiner Weise normativen Charakter. Sie sollen vielmehr das Denken anregen und befähigen, in Verantwortung vor den Aussagen des Neuen Testaments und im Blick auf die lokal unterschiedlichen Situationen die beste Form von Gemeindeleitung zu entwickeln.

Die Beschreibungen sind uns von den angefragten Freien Evangelischen Gemeinden jeweils zur Verfügung gestellt worden und in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

4.1. FEG Bubikon¹¹⁶

Angaben zum Gemeinde-Profil der FEG Bubikon

Größe der Gemeinde:	70 Erwachsene, 30 Kinder
Größe der Gemeindeleitung:	4 Älteste (inkl. Pastor)
Anzahl Vollzeiter:	1
Kontaktadresse:	Freie Evangelische Gemeinde, Ebmattstr. 19a/21a, 8608 Bubikon
Wie lange läuft das Modell:	ca. 10 Jahre
Anzahl Sitzungen:	1 Sitzung pro Monat und nach Möglichkeit 1 Gebetstreffen pro Woche
Zeitpunkt der Befragung:	1999

Gemeindeleitung

Die FEG Bubikon wird durch einen Ältestenrat geleitet. Der Ältestenrat ist verantwortlich für die geistliche und organisatorische Leitung (mit Ausnahme der Kasse) und nimmt seelsorgerliche Betreuung von Gemeindegliedern wahr.

Als besonders wertvoll erleben wir dabei die wöchentlichen Gebetstreffen und das gemeinsame Ringen um die Frage: „Was ist jetzt für die Gemeinde dran?“. Dazu gehört auch, daß wir gemeinsam die inhaltlichen Schwerpunkte für Gottesdienste und Bibelabende festlegen. Uns ist das wichtig, weil wir bewußt durch Verkündigung und Lehre Leitung wahrnehmen wollen. Deshalb arbeiten wir auch daran, punktuell einzelne Älteste in die Verkündigung miteinzubeziehen.

Weiter legen wir starkes Gewicht auf die persönlichen Beziehungen von uns Ältesten zu den einzelnen Gemeindegliedern. Dadurch wird sowohl geistliche Leitung als auch seelsorgerliche

¹¹⁶ Bitte die Vorbemerkung auf Seite 66 lesen.

Betreuung wahrgenommen. Das hilft uns auch, für die Gemeinde transparent zu sein und den Puls der Gemeinde zu fühlen. Mitgliederversammlungen und Gemeindeggesprächsabende geben den Mitgliedern auch „offiziell“ die Gelegenheit, aktiv an Entscheidungsprozessen teilzunehmen.

Die Beziehung zu den Hauptleitern der Arbeitsgruppen läuft in der Gemeinde auf persönlicher und informeller Ebene. Ein Mitarbeiter- oder Leiterkreis als offizielles Gremium besteht nicht. Eine Besonderheit stellt dabei die Jugendarbeit dar (Ameisli, Jungschar, Teenagerclub). In diesen Bereichen arbeiten wir mit drei anderen Gemeinden der Region zusammen. Jede Gemeinde stellt dabei einen Vertreter, der in der Regel Mitglied der Gemeindeleitung ist. Diese bilden zusammen den Verantwortlichen-Kreis, der die Jugendarbeit leitet und auch für Personalfragen zuständig ist.

Zukunftsperspektiven

In der jetzigen Situation mit der momentanen Gemeindegröße ist diese Art des Leitens gut möglich. Sie hat den Vorteil, daß viel auf informelle Weise geklärt werden kann und dadurch der organisatorische Aufwand und die zeitliche Belastung reduziert werden kann. Uns ist aber bewußt, daß dieses fast „familiäre“ Modell bei weiterem Gemeindegwachstum angepaßt werden muß. Wir denken, daß wir in Zukunft stärker ressortorientiert arbeiten und vermehrt auch die Hauptleiter der Arbeitszweige in die Leitung der Gemeinde einbeziehen werden.

Wir stehen auch vor der Herausforderung, neue Älteste in die Gemeindeleitung zu berufen. Dabei merken wir, daß die Belastbarkeit vieler Männer (Familienväter) in der Gemeinde begrenzt ist. Wir sind deshalb am Überlegen, wie wir die Aufgaben des Ältestenrates besser strukturieren können, um sie so auf mehrere Schultern verteilen zu können.

Stefan Schweyer

4.2. FEG Fällanden¹¹⁷

Angaben zum Gemeinde-Profil der FEG Fällanden

Größe der Gemeinde:	120 Erwachsene, 50 Kinder
Größe der Gemeindeleitung:	7 Personen (davon 3 Älteste – inkl. Pastor)
Anzahl Pastoren/Vollzeiter:	1
Kontaktadresse:	Freie Evangelische Gemeinde, Wigartenstr. 6, 8117 Fällanden
Wie lange läuft das Modell?	4 Jahre (wurde erst vor einem halben Jahr schriftlich fixiert)
Anzahl Sitzungen:	1 Sitzung pro Monat; und zusätzlich alle 3 Monate ein Sa.-Morgen
Zeitpunkt der Befragung:	Mai 1999

Vorbemerkungen

Was die Leitung der Gemeinde betrifft, stehen wir schon seit einiger Zeit in einem kontinuierlichen Veränderungsprozeß. Untenstehende Gedanken sind Zielvorstellungen und befinden sich zum Teil immer noch in der Entwicklung.

¹¹⁷ Bitte die Vorbemerkung auf Seite 66 lesen.

Mit diesen Zeilen beschreiben wir unseren Weg im Blick auf die Frage: Wer leitet die Gemeinde? Die biblisch-theologischen Bohrungen am Wegesrand können hier nicht im Einzelnen erörtert werden.

Wegbeschreibung und Dienstzuordnung

Als ersten Schritt in Richtung eines neuen Gemeindeleitungsmodells hat sich die Gemeindeleitung entschlossen, ressortorientiert zu arbeiten.

Eine Spurgruppe erstellte ein geistliches und aufgabenspezifisches Anforderungsprofil für jedes Ressort. Dazu gehörte auch die Empfehlung, ob das Ressort von einem Ältesten oder einem Diakon bzw. einer Diakonin geleitet werden sollte. Älteste sollten weiterhin mehr geistlich-seelsorgerliche, Diakone/Diakoninnen mehr technisch-organisatorische Dienste wahrnehmen.

Kurz zusammengefaßt wurden im Blick auf die Ressortbesetzung folgende Eckdaten festgelegt:

Ressorts, die von Ältesten geleitet werden: Evangelisation, Jugendarbeit, Verkündigung und Seelsorge.

Das Ressort Jugendarbeit soll vorzugsweise von einem Ältesten geleitet werden, weil in diesem Dienst sehr viel geistliche Prägung der Jugend geschieht.

Ressorts, die von Ältesten oder Diakonen geleitet werden: Mission, Kleingruppen, Veranstaltungen, Musik und Diakonie.

Die Ressorts Evangelisation und Mission können sowohl von einem Ältesten wie von einem Diakon geleitet werden. Das Ressort Mission hat bei uns einen stark organisatorischen Charakter (Begleitung von Missionaren). Deshalb kann das Ressort von einem/r Diakon/in geleitet werden. Das Ressort Evangelisation schließt mehr direkte geistliche Leitung der ganzen Gemeinde ein. Deshalb sollte der Ressortleiter nach Möglichkeit ein Ältester sein.

Alle inneren Dienste können von Diakonen geleitet werden (Administration, Finanzen, Medien, Liegenschaften).

Konsequenzen und Vorteile

Es schien uns aber nicht leicht, den Dienst der Ältesten und der Diakone/Diakoninnen theologisch sauber zu trennen. Wo geistliche Leitung endet und organisatorischer Dienst beginnt, ist nicht eindeutig festzulegen. Gemeindeleitung soll daher, nach unserer Überzeugung, als Dienstgemeinschaft von Menschen mit verschiedenen Gaben ausgeübt werden. Diese Einsicht führte uns dazu, alle Ressortleitenden (Älteste und Diakone/Diakoninnen) in **einer** Gemeindeleitung zusammenzufassen. Wir treffen uns gemeinsam monatlich zur Gemeindeleitungssitzung.

Diese Leitungsstruktur ergibt einige nicht unwichtige Vorteile:

- Alle Ressortleitenden sind permanent und direkt an allen Entscheidungsprozessen mitbeteiligt. So sind sie immer über die Entwicklungen der ganzen Gemeindegemeinschaft informiert.
- Die Ressortleiter entfalten in ihren Dienstbereichen die Rahmenvorgaben der Gemeindeleitung, an deren Entwicklung sie selbst beteiligt waren.
- Entscheide können so leichter den Mitarbeitenden der Ressorts verständlich gemacht werden. Es gibt kein nur ausführendes Organ, das einfach macht, was an anderer Stelle entschieden wurde. Die Kommunikationsfähigkeit der Ressortleitenden ist trotzdem sehr gefordert. Die demokratische Formel der Gewaltentrennung von Exekutive und Legislative entspricht wohl eher einem politischen Erbe als einem biblischen Anliegen.

Frauen machen einen wertvollen Anteil unserer Gemeinde aus. Die Praxis zeigt, daß wir sehr vielfältig begabte Frauen haben, die Verantwortung übernehmen könnten. Auch das Neue Testament kennt den Dienst von Diakoninnen. Deshalb sieht unsere Gemeindeordnung vor, daß auch Frauen die Ressorts betreuen können, die für Diakone vorgesehen sind. Ältestinnen sehen wir nicht als biblisch verantwortbare Möglichkeit. Unser Modell der Gemeindeleitung als Dienstgemeinschaft von Ältesten und Diakonen/Diakoninnen erlaubt nun aber auch Frauen die vollwertige Teilnahme in den Gemeindeleitungssitzungen.

Auch die Frage des Ausschlusses von Mitgliedern möchten wir als ganze Gemeindeleitung angehen und tragen.

Im Blick auf die wichtige Aufgabe des Gebetes für Kranke gemäß Jakobus 5 wurden die Ältesten schon von Diakonen begleitet. Auch die Begleitung durch Diakoninnen ist denkbar.

Wahl und Dienstzuweisung

Sowohl die Ältesten wie auch die Diakone/Diakoninnen werden von der Gemeinde gewählt. Damit wird ihre geistliche Fähigkeit von der Gemeinde bestätigt. Die Gemeinde weiß grundsätzlich, ob sie einen Ältesten oder eine/n Diakon/in wählt. Die Gemeindeleitung konstituiert sich dann aber selber. In Anlehnung an die aufgabenspezifischen Vorgaben soll jeder den Dienst tun können, der seinen Gaben entspricht.

Bedenken und Mut zu neuen Wegen

Es ist uns bewußt, daß dieses Modell nicht unangefochten dasteht. Es ist unser Weg, sowohl der Schrift treu zu bleiben, als auch den Anforderungen und Möglichkeiten des 20. Jahrhunderts Rechnung zu tragen. Durch die Praxis der „kulturellen Übertragung“ versuchte die Gemeinde schon immer, das unveränderliche Wesen der biblischen Offenbarung in neue, angemessene Gewänder zu kleiden. Im ersten Jahrhundert brachte man z.B. das Hauptsein des Mannes in der Forderung zum Ausdruck, daß Frauen beim Gebet ihr Haupt bedecken sollen. Das bedeckte Haupt der Frau beim Gebet betrachtete man als angemessenes Gewand für ein zeitloses Prinzip. Kann man heute nicht die „kulturelle Übertragung“ auch in Fragen der Gemeindeleitung anwenden? Ist der Gedanke der Gemeindeleitung als Dienstgemeinschaft von Ältesten und Diakonen, Männern und Frauen nicht ein angemessenes Gewand, das biblischer Offenbarung treu bleibt und zugleich unserer Zeit angemessen ist?

Gemeindeleitung der FEG Fällanden

4.3. FEG Siebnen¹¹⁸

Angaben zum Gemeinde-Profil der FEG Siebnen

Größe der Gemeinde:	ca. 60 erwachsene Gottesdienstbesucher
Größe der Gemeindeleitung:	3 (inkl. Pastor)
Anzahl Vollzeiter:	1
Kontaktadresse:	Freie Evangelische Gemeinde, Wägitalstr. 22, 8854 Siebnen
Wie lange läuft das Modell:	seit Anfang 1999
Anzahl Sitzungen:	1 pro Monat
Zeitpunkt der Befragung:	Ende 1999

Die FEG Siebnen ist als Aufbaugemeinde zu betrachten (vor fünf Jahren mit 20 Personen gegründet), die charakteristischerweise in der besonderen Herausforderung steht, mit vielfach sehr beschränkten Ressourcen das möglichst Optimale zu erreichen, wobei das möglichst Optimale oft unbefriedigende Lösungen auf Zeit sind. Dies betrifft die Mitarbeiterbesetzung und insbesondere die Leiterschaft. Neben dem Problem fehlender Mitarbeiter/Leiter ist ein gabengemäßer Einsatz oft nicht möglich, da bestimmte Dienste einfach gegeben und notwendig sind. Hinzu kommt, daß Doppelbelastungen (Gemeindedienste in zwei und mehreren Bereichen) oft unum-

¹¹⁸ Bitte die Vorbemerkung auf Seite 66 lesen.

gänglich sind. Charakteristisch für eine Aufbaugemeinde ist bei uns in Siebnen auch die Flexibilität in den Leitungsstrukturen, die wir ständig verändern und anpassen müssen. Leitung vollzieht sich bei uns in einem dynamischen Entwicklungsprozeß.

So wird die Gemeinde Siebnen von verschiedenen Teams geleitet, die aus zu wenigen Leitern bestehen, gabenmäßig nicht optimal besetzt sind, teilweise durch andere Gemeindedienste mehrbelastet werden, und bezüglich Leitungsvollzug in einem Entwicklungsprozeß stehen.

Leitung wird bei uns auf verschiedenen Stufen durch viele Personen und Teams wahrgenommen:

1. Seelsorgerliche Betreuung und Führung der Gesamtgemeinde durch Ältestenrat
Auf dieser Ebene geht es um die Hauptverantwortung der Gemeinde. Diese wird durch zwei Älteste zusammen mit dem Pastor wahrgenommen. Neben der geistlichen Verantwortung nehmen sie auch die formaljuristische Verantwortung wahr (Vereinsvorstand). Im Ältestenrat sind keine Frauen vertreten.
2. Leitung der Dienste und Aufgaben innerhalb der Gemeinde durch einen Leiterrat
Auf dieser Ebene wird die Hauptverantwortung über die verschiedenen Arbeitsbereiche der Gemeinde wahrgenommen. In diesem Leitungsgremium – genannt Leiterrat – sind alle Arbeitsbereiche durch eine hauptverantwortliche Person vertreten. Diese ist über verschiedene Teams seines Arbeitsbereiches verantwortlich. Der vollzählige Leiterrat besteht aus 7 bis max. 9 Leitern. Zur Zeit fehlen uns vier Leiter. Im Leiterrat, in dem auch Frauen Einsitz haben können und der sich zweimonatlich trifft, ist auch der Ältestenrat mit mindestens einer Person vertreten.
3. Leitung der einzelnen Kleingruppen und Dienste durch Gruppenleiter
Jeder einzelne Arbeitsbereich deckt verschiedene Kleingruppen und Dienste ab, die wiederum von Gruppenleitern geführt werden. Zur Zeit sind es über 20 Gruppenleiter, die an der Basis der Gemeinde eine wichtige Leitungsfunktion ausüben. Unter ihnen sind auch Personen aus dem Ältestenrat wie auch aus dem Leiterrat vertreten.
4. Persönliche Betreuung und Förderung von einzelnen Gläubigen durch Mentoren
In einzelnen Fällen vollzieht sich Leitung auch im persönlichen Bereich in Form von Mentoring. Als Mentoren dienen im Glauben fortgeschrittene Gläubige, Männer und Frauen. Ihr Dienst vollzieht sich nicht systematisch, sondern eher spontan dort, wo seelsorgerliche Bedürfnisse anderer Gläubiger offenbar und an sie herangetragen werden.

Hans Schnyder

4.4. FEG Wetzikon¹¹⁹

Angaben zum Gemeinde-Profil der FEG Wetzikon

Größe der Gemeinde:	310 Mitglieder / 500 Gottesdienstbesucher
Größe der Gemeindeleitung:	zur Zeit 8 Personen (4 Älteste, 1 Prediger, 1 Gemeindepädagogin, 1 weitere Frau, 1 Praktikant)
Anzahl Pastoren/Vollzeiter:	3
Kontaktadresse:	Freie Evangelische Gemeinde, Langfurrenstr. 2, 8623 Wetzikon, Tel.: 01/930 15 75
Wie lange läuft das Modell?	seit Mitte 1995
Anzahl Sitzungen:	alle zwei Wochen 2,5 Stunden

¹¹⁹ Bitte die Vorbemerkung auf Seite 66 lesen.

Anzahl Sitzungen des VV: monatlich ca. 4 Stunden
 Zeitpunkt der Befragung: Mai 2001

Die Strukturen

Gemäß dem *Vereinsrecht* bildet die Mitgliederversammlung das oberste Organ. Sie gründet den Verein und befindet über den Vereinszweck und dessen Organisation. Als oberstes ausführendes Organ amtiert der Vereinsvorstand (VV). Er ist verantwortlich für das Gefäß, den materiellen Rahmen der Gemeinde sowie die Einhaltung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften.

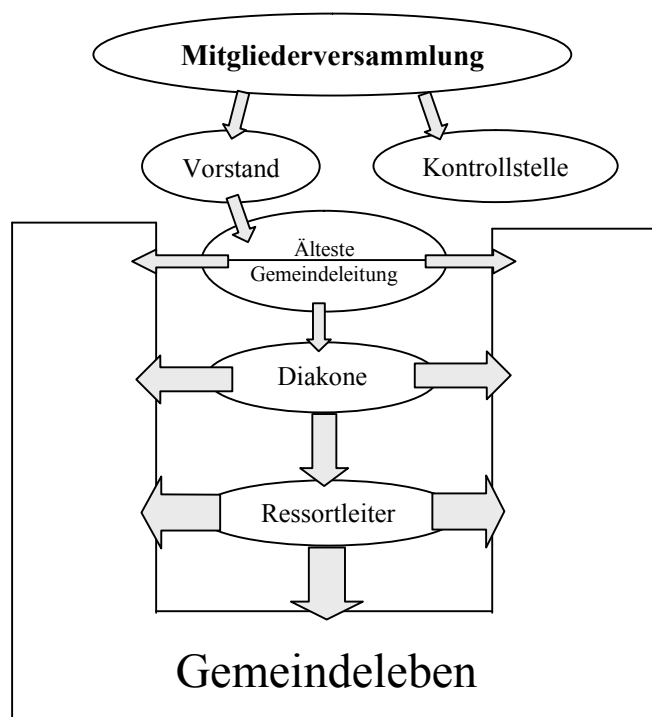
Gemäß den *Vorgaben im Neuen Testament* sind die Ältesten für die Gesamtleitung der Gemeinde verantwortlich. Sie bilden zur Zeit – zusammen mit dem Hauptpastor – einen „inneren“ Kreis der Gemeindeleitung (GL). Dieser gehören zudem weitere Pastoren, unsere Gemeindepädagogin, eine weitere Frau und zeitweise auch Praktikanten an. Allerdings ist es im Blick auf die Mitarbeit von Frauen und Praktikanten in der GL noch notwendig, unsere Statuten anzupassen. Wir sind zur Zeit mitten in diesem Prozeß.

Die Gemeindeleitung trifft sich meistens als Ganzes und nimmt so die Führungsverantwortung wahr. Sie anerkennt die Ältesten in ihrer Hauptverantwortung und erwartet in wichtigen Entscheidungen deren Einstimmigkeit. Ansonsten versteht sich die Gemeindeleitung als Dienstgemeinschaft, in der jede/r möglichst gabenorientiert mitarbeitet.

Einzelne Aufgabenbereiche in der Gemeindegemeinschaft sind in Diakonate aufgeteilt. Diese werden führungsmäßig und geistlich (fachlich) im Rahmen der Kompetenzen selbständig durch Diakone und Diakoninnen (DK) geführt, die je nach Aufgabe in der GL oder im VV eine Bezugsperson haben. Zwei- bis dreimal jährlich treffen sich GL, VV und DK zu einer gemeinsamen Sitzung.

Zur Zeit haben wir folgende elf Diakonate: Anlässe/Programm, Anlässe/Dienste, Soziale Dienste, Öffentlichkeitsarbeit/Medien, Mission, Technik, Administration/Liegenschaften, Jugendarbeit, Jungchar, Kinderarbeit/Schulalter, Kinderarbeit/Vorschulalter.

Die Diakonate werden je nach Aufgabengebiet und Komplexität in weitere Ressorts aufgeteilt. Diese werden wieder von Ressortleitern selbständig im Rahmen ihrer Kompetenzen geführt.



Unsere Erfahrungen mit dieser Gemeindestruktur

Ziel war es, den „Brüdererrat“, bei dem alle Fäden zusammenliefen, zu entlasten und die Verantwortungsbereiche zu entflechten. Eigentlicher Kern der Leitungsstruktur ist die Gemeindeleitung mit den Ältesten, die die geistliche Führungsverantwortung wahrnehmen. Um die GL für ihre Aufgabe möglichst freizustellen, wird sie auf zwei Seiten hin entlastet: einerseits durch den VV, der die vereinsrechtlichen, finanziellen Verantwortungen wahrnimmt, andererseits durch Diakone, die mit großer Eigenverantwortung einzelne Gemeindebereiche leiten.

Durch die neue Leitungsstruktur hat sich die Traktandenliste der Gemeindeleitung verändert.

Sie kann sich besser auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentrieren.

Zwei Dinge sind für ein gutes Funktionieren

dieser Struktur wichtig:

1. Eine gute Kommunikation zwischen GL und VV einerseits und den DK andererseits.

2. Ein konsequentes Delegieren der Aufgaben und eine möglichst große Eigenverantwortung in den einzelnen Aufgabenbereichen.

Ein abschließender Hinweis aus der Praxis

Die Aufteilung der Gemeindeleitung in Älteste und Diakone ist kein „Heilmittel“ für alle anstehenden Probleme in einer Gemeindeführung. Im Gegenteil kann eine Umstrukturierung im Moment zu zusätzlichen Schwierigkeiten führen:

- Die Gemeinde stellt gerne zu hohe Erwartungen an die neuen Strukturen.
- Ein Diakon kann es empfinden, daß er bei der Neuaufteilung nicht Ältester geworden ist. Er fühlt sich zurückgestellt, was die eigentlichen, geistlichen Anliegen in der Gemeinde betrifft. Er muß in seinem Ressort mehr Verantwortung tragen und fühlt sich zudem nicht mehr nur dem Pastor, sondern auch den Ältesten unterstellt.
- Ein Ältester muß sich in seine Aufgaben einleben können. Er wird da und dort auch Fehler machen, weil vieles neu ist. Umgekehrt wird er doppelt so genau beobachtet.
- Der Pastor muß bewußt lernen, Aufgaben zu delegieren, mit den Ältesten zusammenzuarbeiten und ihnen Vertrauen zu schenken.

Ist das gegenseitige Vertrauen unter den Mitarbeitenden da, führt diese Struktur zu einer spürbaren Freisetzung der Ältesten und der GL für ihre geistliche Führungsverantwortung und zu einer größeren Motivation der Mitarbeitenden durch vermehrte Kompetenzen.

Claudius Zuber

5. Literaturverzeichnis

- Banks, Robert J., „Church Order and Government“, *Dictionary of Paul and His Letters*, Hrsg. Gerald F. Hawthorne, Ralph P. Martin, Daniel G. Reid, Leicester, Inter Varsity Press, 1993
- Bergsträsser, A., *Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Band 6, „Staatsformen“*
- Chrysostom, J., *A commentary on the Acts of the Apostles*, The Nicene and Post-Nicene Fathers, Hrsg. Philipp Schaff, Bd. 11, Albany, Books for the Ages, 1997
- Coenen, L. / Beyreuther, E. / Bietenhard, H. (Hrsg.), *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, 4. Studienausgabe, Bd. 1, Wuppertal, Brockhaus, 1986
- Fee, G., *The First Epistle to the Corinthians*, NICNT (Grand Rapids, Eerdmans, 1987)
- Fee, G., „Gifts of the Spirit“, *Dictionary of Paul and his Letters*
- Gaebelien, A. C., *Die Welt der Engel*, Telos-Buch 1281, überarbeitet von Dieter Boddenberg und Jürgen Kleine, Neuhausen-Stuttgart, 1986
- Giles, K. N., „Church Order, Government“, *Dictionary of the Later New Testament and its Developments*, Hrsg. R. Martin & P. Davids, Leicester, Inter Varsity Press, 1997
- *Greek-English Lexikon of the New Testament based on Semantic Domains*, Bd. 1, Hrsg. Louw J., Nida E., New York, United Bible Societies, 1988
- Haubeck, W. und von Siebenthal, H., *Neuer Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament*, Band 2, Römer–Offenbarung, 1994, Brunnen-Verlag, Gießen
- Hoehner, Harold W., *Ephesians*, Bible Knowledge Commentary, Hrsg. J. Walvoord u. R. Zuck, Wheaton, Victor Books, 1988
- Jeremias, J., *Jerusalem in the Time of Jesus: An Investigation into Economic and Social Conditions during the New Testament*, Übs. F.H. und C.H. Cave, Philadelphia, Fortress Press, 1992
- Knight, George W., *The Pastoral Epistles*, NIGTC (Grand Rapids, Eerdmans, 1992)
- Kruse, C.G., „Ministry“, *Dictionary of Paul and his Letters*
- Lincoln, Andrew T., *Ephesians*, Word Biblical Commentary, Dallas, Word, 1990
- Mauerhofer, A., *Gemeindebau nach biblischem Vorbild*, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1998
- Meyer, E., *Einführung in die antike Staatskunde*, 6. Auflage, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992
- Philippi, P., *Über den Begriff des kirchlichen Amtes*, KuD 16, H.2 (1970)
- Pöhlmann, H. G., *Abriß der Dogmatik*, 5. Auflage, Gütersloh, Gerd Mohn, 1990
- Postgate, J. N., *Early Mesopotamia, Society and Economy at the Dawn of History*, 2. Auflage, New York, Routledge, 1994
- Regez, P., in *Ruf in unsere Zeit*, Zeitschrift des Janz-Team
- Rienecker, F., *Der Brief des Paulus an die Epheser*, Wuppertaler Studienbibel, Wuppertal, Brockhaus, 1983
- Riesner, R., *Jesus als Lehrer: Eine Untersuchung der Evangelien-Überlieferung*. Wissenschaftliche Untersuchung zum Neuen Testament, 2. Reihe 7, 2. verbesserte Aufl., Tübingen, Mohr, 1984
- Roloff, J., *Die Entwicklung kirchlicher Ämter; § 5* in: Neues Testament, Neukirchener Arbeitsbücher, Neukirchener Verlag, Neukirchen, 1979, 2. Aufl.
- Stadelmann, Helge, *Epheserbrief*, Edition C-Bibelkommentar zum NT, Bd. 14 (Neuhausen, Hänssler-Verlag, 1993)

- Strauch, A., *Biblische Ältestenschaft – ein Aufruf zu schriftgemäßer Gemeindeleitung*. Originaltitel: *Biblical Eldership*, 1995; Deutsche Ausgabe 1998; Verein zur Förderung des christlichen Glaubens, Ried im Innkreis
- Strauch, A., *The New Testament Deacon*, Littleton, Lewis and Roth, 1992
- Summerton, N., *A Noble Task: Eldership and Ministry in the Local Church*, 2nd Ed., Carlisle, Paternoster, 1994
- Theologische Kommission des Bundes FEG, Arbeitspapier „Die Frau in der Gemeinde“
- Theologische Kommission des Bundes FEG, Arbeitspapier „Scheidung und Wiederverheiratung“
- Warketin, M., *Ordination*, Grand Rapids, Eerdmans, 1982
- Wilckens, U., *Der Brief an die Römer*, EKK 6/3, S. 14
- Zimmerli, W., *Das Gesetz und die Propheten: Zum Verständnis des Alten Testaments*, 2. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1969